



DIALOGUE LAB

Das Spiel für dialogische Kommunikationsethik

DIACOMET



UNIVERSITY OF TARTU

DIALOGUE LAB

Das Spiel für dialogische Kommunikationsethik

Projekt: "Fostering capacity building for civic resilience and participation: Dialogic communication ethics and accountability"



Das Diacomet-Spiel „Dialogue Lab“ wurde von dem Forschungs- und Innovationsprogramm Horizon Europe der Europäischen Union unter der Finanzhilfevereinbarung Nr. 101094816 gefördert

Die in diesem Dokument geäußerten Ansichten und Meinungen sind ausschließlich die der Autor:innen und spiegeln nicht unbedingt die Auffassungen der Europäischen Union oder der Exekutivagentur für Forschung der Europäischen Kommission wider. Weder die EU noch die bewilligende Behörde können dafür verantwortlich gemacht werden.

Autor:innen

Konzept des Spiels und Methodik: Prof. Halliki Harro-Loit, Dr. Mari-Liisa Parder, Marten Juurik (Zentrum für Ethik, Universität Tartu)

Arbeitsgruppe zur Entwicklung der Spiel-Fälle am Zentrum für Ethik, Universität Tartu: Tobias Pilv, Kaisa-Maris Hagel, Kertu Rajando, Laura Lilles-Heinsar, Triin Paaver

Beiträge der Diacomet-Partner zur Entwicklung der Spiel-Fälle: Kristina Juraitė (VMU), Mari-Liisa Parder (UTARTU), Eglė Gerulaitienė (VMU), Inesa Bunevičienė (VMU), Halliki Harro-Loit (UTARTU), Christina Krakovsky (ÖAW), Marina Lindmeyr (ÖAW), Elina Tolonen (TAU), Heikki Heikkilä (TAU), Marko Milosavljević (UL), Romana Biljak Gerjevič (UL), Rijk van den Broek (HU), Bessie Slagt (HU), Sophie Duvekot (HU), Erik Uszkiewicz (HES), Eszter Hadnagy (HES), Laura Amigo (USI)

Titelbild und Avatar-Design: Britten Dortmans

Redaktion: Mari-Liisa Parder, Laura Lilles-Heinsar

Sprachliche Überarbeitung: Jaq Greenspon (VMU)

Formulierung der Prinzipien für dialoggestützte Kommunikation: Halliki Harro-Loit, Epp Lauk, Maren Juurik, Mari-Liisa Parder, Tobias Eberwein, Marie Rathmann

Korrekturlesen: Kertu Rajando, Carmen Helene Raudmets, Tobias Pilv, Kaisa-Maris Hagel, Triin Paaver, Laura Lilles-Heinsar

Design und Layout: Kertu Rajando

ISBN 978-9985-4-1508-5 (PDF)

ISBN 978-9985-4-1505-4 (Druckausgabe)

Herausgeber: Zentrum für Ethik, Universität Tartu

© Universität Tartu, 2026

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
Spielanleitung	9
Einführungsbeispiele	12
BUCH 1: Fälle für Journalist:innen und Kommunikationsexpert:innen	19
BUCH 2: Fälle für Vertreter:innen von Organisationen	41
BUCH 3: Fälle für Hochschulbildung	60
BUCH 4: Fälle für Schulen	80
Feedback	100
Bedeutungen von Farbkombinationen	105
Prinzipien für dialogfördernde Kommunikation	107

Abkürzungen der Diacomet-Partnerorganisationen:

UTARTU Universität Tartu (EE)

ÖAW Österreichische Akademie der Wissenschaften (AT)

TAU Universität Tampere (FI)

UL Universität Ljubljana (SI)

HU Hogeschool Utrecht (NL)

HES Hungarian Europe Society (HU)

USI Università della Svizzera italiana (CH)

VMU Vytautas-Magnus-Universität (LT, Koordination)

Einleitung

Dialogue Lab

Ziel des Spiels ist es, zu lernen, ethische Aspekte in der alltäglichen Kommunikation bewusst wahrzunehmen.

Wann und warum ist Dialog notwendig?

Dialogische Kommunikation ist entscheidend, um eine Kultur des Austauschs und der Teilhabe zu fördern – sei es in Familien, Berufsgruppen, Organisationen, der Gesellschaft oder zwischen Ländern. Doch nicht in jeder Situation ist Dialog die beste Wahl. In Krisensituationen ist oft klare Einwegkommunikation nötig, um Menschen sicher durch die Lage zu führen und Schäden zu minimieren. In Lernkontexten dominiert häufig die einseitige Wissensvermittlung, und auch bei reinen Informationsveranstaltungen steht der Dialog nicht immer im Mittelpunkt.

Dialogische Kommunikation ist daher vor allem dann notwendig, wenn das Ziel der Kommunikation darin besteht, verstanden zu werden (anerkannt zu werden), zu beraten, zu debattieren, Kompromisse zu finden, zusammenzuarbeiten, Feedback zu geben und zu erhalten sowie Beziehungen aufzubauen und zu pflegen.

Normative Rahmenbedingungen: Was macht eine gute Diskussionskultur aus?

Ein normativer Ansatz fragt: „Wie sollte es sein?“ – also: Welche Bedingungen müssen in der Gesellschaft geschaffen werden, damit Menschen motiviert sind, eine gute Kommunikationskultur zu leben? Dazu gehören Bildung, Gesetze, Selbstregulierung und kulturelle Werte. Damit Normen für möglichst viele verständlich sind, werden oft Verhaltenskodizes verfasst, in denen Werte und Prinzipien schriftlich festgehalten sind.

Die Ethik dialogischer Kommunikation ist ein gesellschaftliches Querschnittsthema: Sie betrifft alle Berufe, Bereiche und die Interaktion zwischen Gruppen und Individuen. Im Rahmen des Projekts Diacomet wurden sechs zentrale Bereiche guter dialogischer Kommunikation definiert – inklusive konkreter Handlungsleitlinien (im Anhang am Ende dieser Publikation zu finden).

Die Entwicklung einer Kultur dialogischer Kommunikationsethik in der Gesellschaft setzt voraus, dass Individuen sowohl über ethische als auch über kommunikative Kompetenzen verfügen. Ethische Kompetenz beginnt mit der Fähigkeit, ethische Dimensionen und Entscheidungsoptionen in alltäglichen Situationen zu erkennen. Das Spiel „Dialogue Lab“ bietet die Möglichkeit, die Fähigkeit zu fördern, kommunikationsethische Dilemmata zu identifizieren und sich kritisch mit solchen Situationen im Alltag auseinanderzusetzen und darüber zu reflektieren. Es unterstützt zudem die Entwicklung von Kompetenzen, ethische Entscheidungen zu formulieren und zu begründen.

Woraus besteht das Spiel?

Das Spiel „Dialogue Lab“ besteht aus Erzählungen, die auf realen Lebenssituationen basieren und in der Regel zwei oder drei Charaktere einbeziehen. Jede Geschichte wird aus der Perspektive von zwei Charakteren präsentiert, die unterschiedliche Rollen einnehmen, verschiedene Ziele verfolgen und leicht unterschiedliche Informationen über die Situation besitzen.

Ein zentrales Element der dialogischen Kommunikationsethik ist die Fähigkeit, „sich in die Lage eines anderen Menschen zu versetzen“. Dies hilft zu verstehen, dass nicht alle relevanten Umstände bekannt sein müssen und dass es oft angemessener ist, zuerst Fragen zu stellen, bevor man Urteile fällt. Fragen zu stellen, ist eine konstruktive Gewohnheit, die viele Kommunikationskonflikte verhindern kann. Daher fördert „Dialogue Lab“ auch die Fähigkeit der Spieler:innen, die Bedürfnisse anderer in kommunikativen Situationen zu erkennen. Die Zwei-Perspektiven-Struktur bildet das zweite Schlüsselement des Spiels.

Das dritte Element besteht aus fünf möglichen Reaktionen auf die in der Geschichte dargestellte Situation – aus der Sicht einer der beteiligten Personen. In manchen Fällen ist der Charakter direkt in einen Kommunikationskonflikt verwickelt; in anderen ist er ein:e Beobachter:in, die entscheiden muss, ob, wie (in welchem Ausmaß, auf welche Weise und zu welchem Zeitpunkt) sie eingreifen soll.

Die Reaktionen basieren auf Profilen, die vom Zentrum für Ethik der Universität Tartu entwickelt wurden. Jedes Profil basiert auf einer eigenen moralischen Theorie oder einem ethischen Ansatz: Deontologie, Utilitaris-

mus, ethischer Egoismus, beziehungsorientierter Pragmatismus sowie Ethik der Fürsorge (Beschreibungen finden sich am Ende des Hefts). Für das „Dialogue Lab“ wurden diese Profile so gestaltet, dass sie Wahlmöglichkeiten und Reaktionen beschreiben, die speziell in Kommunikationskontexten auftreten.

Keine der fünf Reaktionen ist durchgehend positiv, und keine verstößt explizit gegen Prinzipien der Kommunikationsethik. Die Optionen umfassen weder Manipulation, Lügen noch beleidigendes Verhalten. In einigen Erzählungen kann ein Charakter manipulative Techniken anwenden – in solchen Fällen geht es darum, den Spieler:innen zu helfen, diese Strategien zu erkennen und über die angemessenste Reaktion nachzudenken. Viele Menschen kennen die Situation, in der man Stunden nach einem Konflikt denkt: „Das hätte ich sagen sollen...“.

Als viertes wichtiges Spielelement gelten die Avatare; sie sind zentral für die Spielmechanik. Die Gruppe konstruiert gemeinsam einen geteilten Avatar durch Konsens. Die Konstruktion basiert auf dem Zusammenfügen von Puzzleteilen, wobei jede Reaktion einer bestimmten Farbe entspricht. Jeder Avatar besteht aus sechs Teilen, die jeweils eine im Spiel getroffene Entscheidung repräsentieren (drei Fälle mit jeweils zwei Geschichten, insgesamt sechs Entscheidungen).

Jedes Teil ist nummeriert, sodass die Spieler:innen nachvollziehen können, welche Farben sie in bestimmten Situationen individuell oder gemeinsam gewählt haben. Der Gruppen-Avatar kann graue Teile enthalten, die einen Mangel an Konsens anzeigen. Diese stehen für Situationen, in denen sich die kommunikationsethischen Wertentscheidungen so stark unterscheiden, dass keine Einigung erzielt werden konnte.

Das fünfte Element des Spiels ist das Feedback: Am Ende wird das Spielergebnis analysiert, indem untersucht wird, welche Farben – also welche ethischen Entscheidungen – im Avatar dominieren und welche weniger vertreten sind. Dabei ist wichtig, dass die Avatare keine einzelnen Spieler:innen abbilden, sondern aufzeigen, welche kommunikationsethischen Entscheidungen in den Reaktionen einer Gruppe auf die verschiedenen Fälle vorherrschend waren.

Die Avatare wurden von der Designerin Britten Dortmans gestaltet und greifen auf mythische Elemente zurück, um die charakteristischen Züge jedes

Typs zu visualisieren. Am Ende des Hefts findet sich zu jeder Beschreibung ein Bild des zugehörigen Avatars.

Avatare können farblich vielfältig sein und manchmal alle verfügbaren Farben enthalten. Dies deutet oft darauf hin, dass die Spieler:innen situative ethische Denker:innen sind, die jede konstruierte Situation als einzigartig wahrnehmen. Mögliche Interpretationen der Farbpaletten finden sich im letzten Abschnitt dieses Hefts.

Zusammenfassend lässt sich festhalten: „Dialogue Lab“ möchte Spieler:innen dabei unterstützen, ethische Entscheidungen in alltäglichen Kommunikationssituationen zu erkennen, sich ihrer kommunikativen Kompetenzen bewusster zu werden und die Bedürfnisse anderer in Interaktionen besser nachzuvollziehen. Die Brettspielversion zielt zudem darauf ab, interpersonelle Diskussionen darüber anzuregen, worauf in den Erzählungen zu achten ist. Ein solcher Dialog ermöglicht eine vertiefte Situationsanalyse, da das Zuhören Details offenbart, die man sonst übersehen könnte. Gleichzeitig fördert er das Verständnis dafür, wie verschiedene Menschen ihre Entscheidungen begründen.

Kommunikation ist wie Luft: Jede:r nutzt sie, doch sie wird erst bemerkt, wenn sie nicht funktioniert und Konflikte entstehen. Ist der Konflikt erst einmal da, wird es oft schwer, über die Kommunikation selbst zu sprechen. Wie sagt man einer oder einem Vorgesetzten, dass diese:r nicht zugehört hat und dass dies die Kooperationsbereitschaft verringert hat? Vielleicht erinnert sich die Person nicht mehr an die Interaktion oder die Bemerkungen, die Verärgerung ausgelöst haben, oder an das Treffen, bei dem die Wortwahl anders interpretiert wurde als beabsichtigt.

Die Erzählungen des Spiels sind für vier Zielgruppen strukturiert: Journalist:innen und Kommunikationsexpert:innen, Vertreter:innen von Organisationen, Hochschulpersonal und Studierende sowie Lehrkräfte und Schüler:innen der allgemeinen Bildung.

Prof. Halliki Harro-Loit (Institut für Sozialwissenschaften, Universität Tartu)

Dr. Mari-Liisa Parder (Zentrum für Ethik, Universität Tartu)

Spielanleitung

Vorbereitung

Das Spiel wird in Gruppen von 2–6 Personen gespielt.

1. Geschichte lesen

Jeder Fall besteht aus zwei Perspektiven – zwei Sichtweisen auf dieselbe Geschichte, jeweils mit einer eigenen Herausforderung. Zuerst muss die Perspektive mit der Kennzeichnung „I“ am Ende des Titels gelesen werden. Erst wenn alle Schritte zu dieser Perspektive abgeschlossen sind, kann zur zweiten Perspektive („(Titel) II“) übergegangen werden.

2. Entscheidung treffen

Nachdem eine Perspektive gelesen wurde, werden die Antwortmöglichkeiten betrachtet und es wird von jeder Spielperson für sich eine Auswahl getroffen. Es gibt keine richtige oder falsche Antwort – jede Option basiert auf einer ethischen Denkweise. Jede Spielperson soll sich in die Rolle der Figur hineinversetzen und entsprechend entscheiden.

Die Wahl wird bestätigt, indem das farbige Plättchen der ausgewählten Antwort vor der Spielperson auf dem Spielbrett platziert wird, sodass die anderen Spieler:innen die Farbe nicht sehen können.

Hinweis: Durch das Verdecken der Wahl soll verhindert werden, dass andere Spielpersonen beeinflusst werden. Andernfalls könnte eine Entscheidung aufgrund von Gruppendruck getroffen werden.

3. Begründung

Sobald alle Spielpersonen ihre Entscheidungen getroffen und ihre Spielsteine verdeckt abgelegt haben, werden diese gleichzeitig aufgedeckt.

Anschließend beginnt die Begründungsrunde: Jede Spielperson erklärt, warum die jeweilige Entscheidung getroffen wurde. Umfang und Detailtiefe der Erklärung können variieren und individuell entschieden werden. Es wird reihum im Uhrzeigersinn gesprochen. Bei jeder neuen Perspektive kann die Begründungsphase mit der nächsten Person in der Reihe begonnen werden.

Während eine Person spricht, hören die anderen Spieler:innen aufmerksam

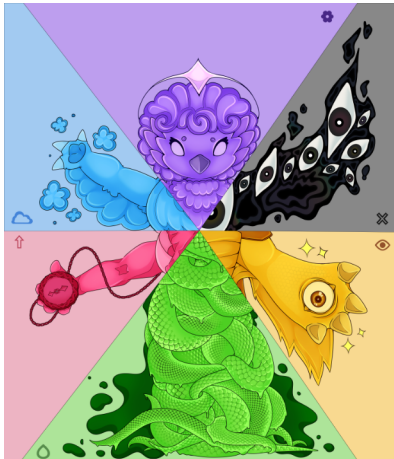
zu und lassen die sprechende Person ausreden. In der Ethik dialogischer Kommunikation ist Achtsamkeit von großer Bedeutung – ein respektvoller Umgang miteinander unerlässlich. Sobald alle Spieler:innen ihre Antworten begründet haben, folgt die Diskussionsphase.

4. Diskussion

Die Diskussionsphase ist offen gestaltet und zeitlich nicht begrenzt. Es können Fragen gestellt, Argumente ausgetauscht, Perspektiven verglichen und gemeinsame Überlegungen angestellt werden. Die Spielpersonen können sich gegenseitig um Erklärungen bitten, Gegenargumente äußern, Perspektiven vergleichen und sich über den Fall sowie die Antwortmöglichkeiten beraten.

Ziel der Diskussion ist es, dass die Gruppe eine gemeinsame Entscheidung darüber trifft, welche Antwort vorzuziehen ist. Hier zählt nicht die Mehrheit – alle Spielpersonen sollen sich auf eine Antwort einigen, es muss ein Konsens erzielt werden. Sobald sich alle Spielpersonen nach der Diskussion auf dieselbe Antwort geeinigt haben, wird ein Avatar-Teil in der gewählten Farbe in die Mitte des Spielbretts gelegt. Wird kein Konsens erreicht, muss ein graues Avatar-Teil in die Mitte gelegt werden.

Hinweis: Ein graues Avatar-Teil (bei fehlendem Konsens) bedeutet keinen Misserfolg. Menschen reagieren auf Situationen unterschiedlich, und oft



haben Einzelne grundlegend verschiedene Werturteile zu ein und demselben Fall. Das bedeutet nicht, dass ein Dialog zwischen solchen Personen unmöglich ist. Im Gegenteil: Durch den Austausch kann die Gruppe zu dem Schluss kommen, dass sie die Situation unterschiedlich lösen würde – und das ist ein völlig akzeptables Ergebnis.

5. Avatar zusammenstellen

Von der Gruppe wird ein gemeinsamer Avatar zusammengestellt.

Jedes Avatar-Teil ist nummeriert und zeigt die Reihenfolge der Entscheidungen an. Ein vollständiger Avatar besteht aus sechs Teilen, was einer vollständigen Partie entspricht (3 Fälle × 2 Perspektiven). Nach jedem abgeschlossenen Fall wird ein Avatar-Teil in die Mitte gelegt.

6. Erneut starten

Nachdem ein neues Avatar-Teil hinzugefügt wurde, wird erneut mit Schritt 1 begonnen. Dabei wird entweder die zweite Perspektive desselben Falls gelesen oder mit der ersten Perspektive eines neuen Falls begonnen.

7. Spielende

Das Spiel endet, sobald der Avatar vollständig zusammengelegt wurde. Insgesamt werden drei Fälle gespielt. Da jeder Fall zwei Perspektiven umfasst, werden die beschriebenen Schritte insgesamt sechs Mal durchgeführt.

Nach Abschluss des Spiels können die Entscheidungsstile anhand der Beschreibungen im Spielheft analysiert und miteinander verglichen werden.

Einführungsbeispiele

Die Reaktion einer öffentlichen Person auf Kritik und Meinungsfreiheit I

In einem kleinen Königreich wurde eine Tochter in die königliche Familie geboren. Der Kommunikationsdienst des Palastes plant die Tauffeier als ein großes Ereignis, das viele wichtige Gäste zusammenbringen soll. **Die Königin**, die sich für ihre Tochter so viele Segnungen wie möglich wünscht, beabsichtigt, alle Zauberinnen des Reiches einzuladen. Der König widerspricht allerdings: Er möchte nicht, dass die Mondzauberin als Gast beim Fest erscheint, da diese die Taten und Entscheidungen des Königs in der Vergangenheit häufig öffentlich kritisiert und verspottet hat.

Was würdest du tun, wenn du die Königin wärst?

1. Ich werde den König darauf hinweisen, dass die Missachtung einer kritischen Meinung dazu führen könnte, dass seine Untertan:innen aus Furcht verstummen und ihre Freiheit zur offenen Meinungsäußerung verlieren.
2. Ich werde sagen, dass es angemessen wäre, seinen persönlichen Groll beiseitezulegen, denn als öffentliche Persönlichkeit sollte er Kritik mit mehr Würde ertragen.
3. Ich sage, dass ich das Missfallen des Königs verstehe und ihn in seinem Handeln unterstütze.
4. Ich sage, dass ich sein Missfallen verstehe, und frage, ob er darüber nachgedacht hat, wie sich das Nicht-Einladen der Mondzauberin auf unsere Beziehungen zur Gemeinschaft der Zauberinnen auswirken könnte.
5. Ich betone, dass das Wohl unserer Tochter an erster Stelle steht und es deshalb richtig wäre, alle Zauberinnen einzuladen, selbst wenn manche von ihnen uns nicht sympathisch sind.

Die Reaktion einer öffentlichen Person auf Kritik und Meinungsfreiheit II

Ein Reporter, der am weitesten verbreiteten Zeitung des Königreichs, kommt ins Schloss, um eine Geschichte über das morgendliche Schwimmen der kleinen Prinzessin zu verfassen und belauscht zufällig das Gespräch zwischen König und Königin. Da der König sehr laut spricht, während die Königin nur leise flüstert, hört der Reporter deutlich, dass der König die **Mondzauberin** nicht zu den Feierlichkeiten einladen möchte. Daraufhin schleicht sich der Reporter sofort aus dem Schloss hinaus und kontaktiert die **Mondzauberin**, um sie zu fragen, wie sie sich fühle, da der König sie offenbar von der Feier ausschließen wolle.

Was würdest du tun, wenn du die Mondzauberin wärst?

1. Ich werde dem Reporter sagen, dass meine Nicht-Einladung zeigt, dass Kritik am König offenbar dazu führen kann, ausgeschlossen zu werden – und dass ein Reich, in dem Kritik bestraft wird, keine echte Meinungsfreiheit kennt.
2. Ich sage dem Reporter, dass das königliche Paar sicherlich seine Gründe hat, jemanden nicht einzuladen, und ich äußere die Hoffnung, dass die Öffentlichkeit bald darüber informiert wird.
3. Ich sage, dass ich zu nichts Stellung nehmen werde, da mich niemand informiert hat.
4. Ich werde dem Reporter sagen, dass das königliche Paar vielleicht noch gar nicht weiß, dass ich vorhatte, der kleinen Prinzessin einen Schlafzauber zu schenken.
5. Ich werde dem Reporter sagen, dass die kleine Prinzessin nicht darunter leiden soll, dass ich nicht eingeladen wurde – ich werde ihr meinen Schlafzauber dennoch zukommen lassen.

Wie gibt man Feedback? I

Schneewittchen lebte in einem kleinen Waldhaus mit sieben Zwergen. Die Arbeitsteilung war klar geregelt: Die Zwerge arbeiteten den ganzen Tag in der Diamantenmine und verkauften die Edelsteine an Händler, um Geld für die täglichen Ausgaben zu verdienen. **Schneewittchen** kochte, putzte, wusch die Wäsche und heizte, wenn nötig, den Ofen und die Sauna. Alle waren mit dieser Regelung zufrieden – außer dem Zwerg namens Grantig. Er bestand plötzlich darauf, dass jede Person im Haus einmal alle Aufgaben übernehmen sollte. Seiner Meinung nach sollte Schneewittchen jeden Montag in der Mine arbeiten, während die Zwerge an diesem Tag das Haus versorgten. Um Grantig zu besänftigen, wurde dieser Rotation zugestimmt. Am folgenden Montag ging **Schneewittchen** in die Mine, um nach Diamanten zu graben, und Schlafmütze übernahm die Hausarbeiten. Doch als die Bergleute am Abend heimkamen, erwartete sie ein chaotischer Anblick: verbrannte Makkaroni, ein Stapel ungewaschenes Geschirr, ein eiskaltes Haus – und Schlafmütze mit Brandblasen an den Händen.

Was würdest du tun, wenn du Schneewittchen wärst?

1. Ich sage Grantig direkt, dass die neue Regelung, die er initiiert hat, nicht funktioniert hat, weil nicht jeder weiß, wie man jede Aufgabe erledigt.
2. Ich sage Grantig, dass wir künftig durchaus über eine gerechtere Arbeitsteilung nachdenken können, er aber jetzt zuerst alle Zwerge motivieren sollte, das entstandene Chaos gemeinsam aufzuräumen.
3. Ich werde sagen, dass er schnell etwas Essbares zubereiten und anschließend die Küche aufräumen soll, denn nach einem Arbeitstag habe ich Hunger – und morgen möchte ich mit einer sauberen Küche starten.
4. Ich werde Grantig sagen, dass wir dank dieses Experiments die Gelegenheit haben, darüber zu sprechen und einen besseren Weg zu finden, die Haushaltsaufgaben künftig zu verteilen – so, dass am Ende alle zufrieden sind.
5. Ich schlage Grantig vor, dass er mit Schlafmütze sprechen muss, um zu fragen, was passiert ist und welche Hilfe er benötigen könnte, um die Aufgaben besser zu bewältigen.

Wie gibt man Feedback? II

Die sieben Zwerge und Schneewittchen konnten **Grantig** ständige Beschwerden nicht mehr ertragen, also beschlossen sie, am Montag einen „Rollentausch-Tag“ zu veranstalten. Schneewittchen ging los, um Diamanten zu graben, während die Zwerge per Los entschieden, wer zu Hause bleiben soll, um zu putzen, zu heizen und zu kochen. Zufällig wurde Schlafmütze die Rolle zugewiesen. Schlafmütze gab sich große Mühe, doch während er die Pasta kochte, schlief er ein. Erst als der Herd bereits viel zu heiß war, wachte er wieder auf und verbrannte sich schwer. Wegen seiner verletzten Hand konnte er anschließend auch das Geschirr nicht mehr abwaschen.

Wenn du Grantig wärst, was würdest du zu Schlafmütze sagen?

1. Ich sage Schlafmütze, dass er die an ihn gestellten Erwartungen diesmal nicht vollständig erfüllen konnte, und frage ihn, welche Möglichkeiten er selbst sieht, um die Situation künftig zu verbessern.
2. Da das eigentliche Essen verbrannt ist, essen wir jetzt auswärts. Ich finde es fair, wenn Schlafmütze die Kosten dafür für alle übernimmt. Sobald er nicht mehr hungrig ist, sind wir bereit, den Ofen zu heizen und gemeinsam aufzuräumen.
3. Ich sage nichts. Ich schaue zuerst, wie die anderen auf die Situation reagieren.
4. Ich sage Schlafmütze, dass wir beide einen Fehler gemacht haben, indem wir vergessen haben, den Timer zu stellen, da wir alle wissen, dass es Schlafmützes Problem ist, ständig unkontrolliert einzuschlafen.
5. Ich sage, dass das Haus ja unbeschadet geblieben ist und das Kochen einer neuen Portion Pasta schnell erledigt ist – er kann das Missgeschick mit den Haushaltsaufgaben einfach als Lektion betrachten.

Ehrlichkeit und informierte Entscheidungsfindung I

Nachdem Dornröschen aus ihrem 100-jährigen Schlaf erwacht war, führte der wirtschaftliche Berater des Königs eine Analyse durch und stellte fest, dass viele Dienstleistungen, die die Menschen vor 100 Jahren noch selbst angeboten hatten, inzwischen deutlich günstiger eingekauft oder sogar vollständig von Robotern ausgeführt werden können. Im vergangenen Jahrhundert sind mehrere Einkommensquellen für das Königreich verschwunden: Die Landwirtschaft in der Region ist ausgestorben, und wunderschön gedruckte Bücher können jetzt nur noch unter dem Herstellungspreis verkauft werden. Der **Berater** legte dem König schließlich seinen gesamten Bericht vor. Der König fragte daraufhin besorgt, wie er seinen bisherigen Lebensstandard aufrechterhalten könne.

Was würdest du tun, wenn du der Berater des Königs wärst?

1. Ich sage dem König, dass er mir nicht aufmerksam zugehört hat, und wiederhole, dass meine Analyse nicht die Frage beantwortet, wie der König seinen Lebensstandard aufrechterhalten kann.
2. Ich werde über die Aussage des Königs nachdenken und ihn fragen, ob die Aufrechterhaltung seines Lebensstandards auch bedeutet, den Lebensstandard des gesamten Hofes zu sichern.
3. Ich fasse zusammen, dass der König die Ausgaben weiter reduzieren und neue Einkommensquellen finden muss.
4. Ich sage, dass ich das Anliegen des Königs über den möglichen Rückgang seines Lebensstandards verstehe und frage, welche Einsparmöglichkeiten er selbst sieht.
5. Ich schlage vor, eine neue Analyse durchzuführen, um den besten Weg zur Aufrechterhaltung des Lebensstandards des Königs zu bestimmen.

Ehrlichkeit und informierte Entscheidungsfindung II

Dornröschen wachte aus ihrem 100-jährigen Schlaf auf – und das gesamte Hofpersonal ebenfalls. Schon bald stellte der alte König fest, dass im Laufe der letzten 100 Jahre die Einkommensquellen des Königreichs geschrumpft waren. Er erkannte, dass er die Hälfte der im Hof arbeitenden Menschen entlassen und die Arbeitslast derjenigen, die bleiben, erhöhen müsste, um den Palast am Laufen zu halten.

Der König nahm schließlich an einer Schulung teil, wo ihm geraten wurde, dass die Kündigungsschreiben in Anwesenheit eines Anwalts, ohne Ankündigung, an die Mitarbeiter übergeben werden sollten und dass die Entlassungen schnell durchgeführt werden sollten, damit die Menschen keine Zeit hätten, sich zu erholen und ihre Rechte geltend zu machen.

Dornröschen erfährt beim Abendessen von diesem Plan.

Was würdest du tun, wenn du Dornröschen wärst?

1. Ich sage, dass der König jedem entlassenen Mitarbeiter Dankbarkeit ausdrücken und eine angemessene Abfindung zahlen sollte. Wenn nötig, sollte er auch einen Kredit aufnehmen, um dies zu decken.
2. Ich schlage vor, die Situation in einem größeren Forum zu besprechen.
3. Die Entlassungen liegen in der Verantwortung des Königs als Arbeitgeber. Ich kann jedoch persönliche Dankesbriefe an die Entlassenen schreiben.
4. Ich frage den König, ob er bereit ist zu akzeptieren, dass Menschen, die ihm lange gedient haben, wegen dieses Verhaltens anfangen könnten, ihn zu hassen.
5. Ich sage dem König, dass er die Situation gemeinsam mit den Entlassenen besprechen sollte. Vielleicht sind einige von ihnen bereit, mit reduzierter Arbeitslast weiterzuarbeiten.

BUCH 1: Fälle für Journalist:innen und Kommunikationsexpert:innen

Journalistische ethische Normen haben sich in demokratischen Gesellschaften über viele Jahrzehnte hinweg entwickelt. Daher sind Journalist:innen und Kommunikationsfachleute Berufsgruppen, für die das Vorhandensein von Regeln zur Kommunikation, Informationsverarbeitung und -verbreitung selbstverständlich ist. Warum also kann es für sie von Vorteil sein, die Prinzipien dialogischer Kommunikationsethik zu kennen und anzuwenden?

Eines der zentralen Prinzipien journalistischer Ethik ist darin begründet, dass Journalismus die Aufgabe hat, die Öffentlichkeit mit wahrhaftigen und relevanten Informationen zu versorgen. Journalist:innen sind daher in erster Linie der Öffentlichkeit verpflichtet – auch wenn sie im Berufsalltag zusätzlich Verantwortung gegenüber ihrem Publikum, ihren Quellen und den Themen ihrer Berichterstattung tragen. Diese Entscheidungen müssen häufig unter Zeitdruck und in komplexen Situationen getroffen werden. Für Kommunikationsfachleute hingegen gilt die primäre Loyalität der Organisation, für die sie arbeiten. Aus diesem grundlegenden Unterschied ergeben sich einige der wichtigsten Spannungsfelder zwischen Journalismus und Kommunikationsarbeit.

Die dialogische Kommunikationsethik geht jedoch über die berufsethischen Prinzipien beider Gruppen hinaus. Zwar bleiben Entscheidungen über Loyalitätshierarchien relevant, manipulativere aber hinter den grundlegenden Werten dialogischer Kommunikation. Diese basiert auf Zuhören (einschließlich Rückmeldungen, die zeigen, dass das Gesagte verstanden wurde), argumentativer Begründung auf Basis von Fakten sowie respektvoller Interaktion, bei der Machtungleichgewichte möglichst reduziert werden. Können Journalist:innen diese Werte beispielsweise bei der Aufdeckung von Korruption anwenden? Ja – denn Wahrhaftigkeit, Menschenwürde und die Ablehnung manipulativer Praktiken sind universelle Werte der Kommunikationsethik.

Zwischen Mitte der 1980er- und Ende der 1990er-Jahre erlebte das Kommunikationsmanagement eine sogenannte „dialogische Wende“, bei

der in der Forschung zunehmend die wechselseitige Kommunikation mit der Öffentlichkeit betont wurde. In der Praxis gibt es jedoch weiterhin Kommunikationsfachleute, die sich hauptsächlich darauf konzentrieren, ihre Botschaften an eine Zielgruppe zu übermitteln.

Trotz etablierter beruflicher Traditionen fordert die polarisierte und von Propaganda geprägte öffentliche Kommunikationslandschaft der Gegenwart Fachleute dazu auf, die ethischen Grundlagen ihres Handelns stärker zu reflektieren. Die dialogische Kommunikationsethik bietet hierfür einen Ansatz, bei dem bereits die Art und Weise der Kommunikation zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beitragen kann. Gehört und verstanden zu werden, ist ein grundlegendes menschliches Bedürfnis. Ein Publikum reagiert beispielsweise ablehnend, wenn ein:e Journalist:in ein Gespräch sinnbildlich „überfährt“. Ebenso kann ein:e Kommunikationsmanager:in, der oder die aus Loyalität zur Führungsebene über Mitarbeitende statt mit ihnen spricht, unbeabsichtigt zu deren Entfremdung beitragen.

Auf Grundlage jahrzehntelanger wissenschaftlicher Auseinandersetzung mit Werten, Loyalitätshierarchien und Prinzipien der Journalismus- und Kommunikationsethik hat das Diacomet-Projekt zentrale Bereiche, Werte und Prinzipien dialogischer Kommunikationsethik formuliert. Diese sollen einen normativen Rahmen schaffen und Orientierung bieten, um positive Ergebnisse zu fördern und negative Entwicklungen (wie etwa Konflikte) zu vermeiden. Dabei handelt es sich nicht um starre Vorgaben – sie können und sollen in der Praxis weiterentwickelt und angepasst werden, insbesondere angesichts eines sich ständig wandelnden Kommunikationsumfelds.

Die Prinzipien sind bewusst allgemein formuliert und erhalten ihre konkrete Bedeutung erst im jeweiligen Anwendungskontext. In diesem Heft wurden daher kurze Fallbeispiele aus verschiedenen Ländern zusammengestellt, anhand derer die vorgeschlagenen Prinzipien angewendet werden können (siehe Innenseite des Hefts).

Ein wesentliches Merkmal der Kommunikationsethik besteht darin, dass die Anwendung von Prinzipien häufig in Graubereichen erfolgt, in denen es selten eindeutige Lösungen gibt. In manchen Fällen sind Verstöße gegen gute Praxis jedoch klar erkennbar. Dann stellt sich die Frage, wie darauf reagiert werden sollte – und diese Entscheidung ist selbst eine ethische. Wie sollte

man handeln, wenn man selbst betroffen ist? Oder wenn man eine Situation als unbeteiligte Person beobachtet? Verfügt man als Beobachter:in über ausreichend Informationen, um einzugreifen?

Beispiel: Eine Person sieht, wie ein Fotojournalist ein Paket vor eine Haustür legt, um die dort lebende Person zum Verlassen des Hauses zu bewegen und zu fotografieren. Als diese die Stufen hinabsteigt, um das Paket zu holen, wird sie fotografiert. Soll die beobachtende Person den Journalisten auf die Täuschung hinweisen? Oder sollte sie den Vorfall ohne vorherige Rücksprache in einem Blogbeitrag öffentlich machen?

Ziel dieses Spiels ist es, die Auseinandersetzung mit genau solchen Fragen anzuregen.

Ein Kind in den Medien I

Eine neue Bildungsreform führt standardisierte Tests am Ende der 3. Klasse ein. Basierend auf den Ergebnissen sollen die etwa 9-jährigen Schüler:innen im folgenden Schuljahr in einzelnen Fächern leistungsdifferenziert gruppiert werden. Die Änderung hat eine breite mediale Debatte ausgelöst. Die Journalistin Kate möchte die Reform aus der Perspektive der Kinder beleuchten und besucht dafür ein benachteiligtes Gebiet, um Meinungen zu sammeln. Über lokale Elternvertretungen nimmt sie Kontakt zu **Thomas**, dem Vater eines Drittklässlers, auf. Kate erklärt, dass sie die Bedenken der Schüler:innen zu den Tests sichtbar machen möchte, und fragt um Erlaubnis, **Thomas'** Sohn für einen TV-Beitrag zu interviewen.

Was würden Sie an Thomas' Stelle tun?

1. Es ist wichtig, die Meinungen der Kinder zu hören, weil dies in den Medien viel zu selten geschieht. Ich stimme dem Interview zu, möchte es aber vor der Ausstrahlung überprüfen.
2. Ich finde es gut, den Kindern in den Medien eine Stimme zu geben. Ich bitte die Journalistin jedoch, ältere Schüler:innen zu kontaktieren, die bereits mehr Erfahrung mit solchen Tests haben.
3. Ich werde sagen, dass ich keinen Grund habe, abzulehnen, sofern mein Kind ein Interview geben möchte.
4. Ich werde meine Erlaubnis unter der Bedingung geben, dass die Journalistin neben meinem Kind auch ein paar seiner Klassenkamerad:innen interviewt. Zudem sollten die Telefonnummern der anderen Eltern zur Kontaktaufnahme bereitgestellt werden.
5. Ich werde darauf bestehen, dass mein Kind nur gemeinsam mit mir interviewt wird. Das Thema ist meiner Meinung nach für ein Kind in diesem Alter viel zu komplex.

Ein Kind in den Medien II

Laura ist die Chefredakteurin einer nationalen Nachrichtenagentur. Eine Reform ist im Gange, die Tests am Ende jedes Schuljahres erfordert, woraufhin die Schüler:innen basierend auf den Ergebnissen nach Leistungsniveau gruppiert werden sollen. Die Ankündigung hat eine breite mediale Debatte ausgelöst. Journalistin Kate hat das Ziel, die Perspektive der Kinder zu zeigen, und besucht ein benachteiligtes Gebiet. Mit der Erlaubnis eines Vaters interviewt sie seinen Sohn, einen Drittklässler. Als sie ihn fragt, ob er weiß, was eine nationale standardisierte Bewertung ist, sagt das Kind „Ja.“ Auf die Frage, was er für den Test können sollte, antwortet er: „Ich muss ruhig sein.“ Kate fragt **Laura**, ob der Clip ausgestrahlt werden sollte.

Was würden Sie an Lauras Stelle tun?

1. Die Öffentlichkeit braucht die Wahrheit. Das Interview spiegelt authentisch das Verständnis eines Kindes für die Leistungstests wider, und der Vater hat seine Erlaubnis gegeben.
2. Solche Tests können sinnvoll sein, um die Aufmerksamkeit auf die Kinder und ihre individuellen Bedürfnisse zu lenken. Gleichzeitig sollten Reformverantwortliche daran erinnert werden, wessen Interessen mit solchen Maßnahmen tatsächlich verfolgt werden.
3. Die Antwort des Kindes zieht Aufmerksamkeit auf sich, was in jedem Fall wichtig ist.
4. Ich schlage der Journalistin vor, lediglich den ersten Teil des Interviews zu verwenden, da Kinderschutzorganisationen und Medienethiker:innen die öffentliche Verbreitung eines solchen Interviews nicht gutheißen werden.
5. Die Antwort des Kindes könnte ihn in den Augen vieler Zuschauer:innen als dumm erscheinen lassen. Ich werde der Journalistin nicht erlauben, dieses Interview zu verwenden.

Vergessene Notizen I

Tarmo, ein junger Kommunikationsexperte auf staatlicher Ebene, ist an einem laufenden Projekt beteiligt, das die lokalen Gemeinden betrifft und auf wachsenden Widerstand stößt. Bei einem angespannten Treffen äußert Marta, eine Anwohnerin, ihren Frust darüber, dass der Staat erneut nach ihrer Meinung fragt. Sie erinnert sich an eine ähnliche Veranstaltung vor einem Jahr, bei dem jemand Protokoll geführt hat, und möchte wissen, was mit diesem Feedback geschehen ist. **Tarmo** wird bewusst, dass er derjenige war, der die Notizen gemacht hat. Er hatte den Input damals geschätzt, muss sich jedoch eingestehen, dass die Notizen im schnellen Projektverlauf aus seinem Blick geraten sind.

Was würden Sie an Tarmos Stelle tun?

1. Ich gebe meinen Fehler zu, dass mir im letzten Jahr das gegebene Feedback entgangen ist. Außerdem sage ich, dass bei der Einbindung mehrerer Gemeinden im Projektverlauf leider auch Versäumnisse auftreten können.
2. Ich werde Marta vorschlagen, an dieser Feedbackrunde erneut teilzunehmen, um die besten Chancen zu haben, dass es bearbeitet wird.
3. Ich werde verschweigen, was mit den Notizen passiert ist.
4. Ich werde der Gemeinde versprechen, dass alles angemessen bearbeitet wird, wenn sie an dieser Feedbackrunde teilnehmen.
5. Ich werde meinen Fehler eingestehen, das Feedback, das letztes Jahr gegeben wurde, nicht bearbeitet zu haben. Ich frage anschließend, ob die Gemeinde etwas zu dem vorherigen Feedback hinzufügen möchte.

Vergessene Notizen II

Martas Gemeinde ist von einem laufenden Projekt betroffen, und die Frustration wächst. Bei einem weiteren hitzigen Treffen fragt **Marta**, warum der Staat erneut nach ihrer Meinung fragt. Sie erinnert sich an ein ähnliches Treffen ein Jahr zuvor, bei dem jemand Notizen gemacht hat, und fragt, was mit diesem Feedback geschehen ist. Der Kommunikationsexperte Tarmo antwortet, dass der Input bereits bearbeitet wird, und schlägt vor, mit der aktuellen Diskussion fortzufahren.

Was würden Sie an Martas Stelle tun?

1. Ich werde mich informieren, wer letztes Jahr anwesend war und Notizen gemacht hat, damit deren Versäumnis möglicherweise geahndet wird.
2. Ich werde mein Feedback, das schon letztes Jahr gegeben wurde, wiederholen, in der Hoffnung, dass es dieses Mal gehört wird.
3. Ich werde während des restlichen Gesprächs schweigen.
4. Ich frage nach den Kontaktdaten des Vorgesetzten des Kommunikationsexperten, damit das Feedback beantwortet werden kann.
5. Ich habe das Gefühl, dass meine Gemeinde lediglich für eine Scheinbeteiligung genutzt wird. Ich schlage vor, die Diskussion zu beenden, da das Feedback der Gemeinschaft nicht ernsthaft gehört wird.

Wahrheit oder Sicherheit? I

Villem, ein Sozialarbeiter im Jugendzentrum, ist zwar nicht an der Organisation der LGBTQ+-Diskussionsveranstaltungen beteiligt, hat jedoch zunehmend beobachtet, dass Teilnehmer:innen und Organisator:innen belästigt werden. Eines Tages erhält er eine Facebook-Einladung zu einem Protest, organisiert von einer populistischen Partei, der zeitgleich mit einer geplanten LGBTQ+-Veranstaltung stattfinden soll. In den Kommentaren wird offene Feindseligkeit geschürt, wobei einige Personen sogar drohen, das Jugendzentrum niederzubrennen. **Villem** informiert sofort die Organisator:innen, die daraufhin beschließen, die Veranstaltung zu verschieben, jedoch keine Medien darüber in Kenntnis zu setzen. Daraufhin beginnt **Villem** zu überlegen, ob er selbst die Medien kontaktieren sollte.

Was würden Sie an Villems Stelle tun?

1. Ich werde die Medien nicht kontaktieren, da die Sicherheit des Zentrums für mich oberste Priorität hat und öffentliche Aufmerksamkeit die Sicherheit gefährden könnte. Stattdessen wende ich mich an die zuständigen Behörden.
2. Ich werde eine anonyme Nachricht über den Vorfall an die Medien senden.
3. Ich werde nichts tun, da ich nicht unmittelbar an der Planung der Veranstaltung beteiligt bin.
4. Ich werde eine anonyme Nachricht über den Vorfall an die Medien senden, aber meine Kolleg:innen vorher informieren.
5. Ich werde mich in einem Interview öffentlich gegen die populistische Partei und die von ihnen organisierte Veranstaltung aussprechen.

Wahrheit oder Sicherheit? II

Andres, ein Journalist bei einem nationalen Nachrichtenportal, erfährt, dass ein Jugendzentrum seine LGBTQ+-Diskussionsveranstaltung aufgrund von Drohungen einer populistischen Partei – darunter auch Aufrufe, „alles niederzubrennen“ – an einen geheimen Ort verlegen musste. Nachdem er die Informationen sorgfältig verifiziert hat, erkennt **Andres** die nationale Relevanz der Geschichte. Gleichzeitig zögert er, sie zu veröffentlichen, da er befürchtet, dass mediale Aufmerksamkeit die Bedrohungslage verschärfen und sowohl das Jugendzentrum als auch dessen Besucher:innen weiter gefährden könnte.

Was würden Sie an Andres' Stelle tun?

1. Ich werde die Geschichte nicht veröffentlichen, aber die zuständigen Behörden benachrichtigen.
2. Ich veröffentliche die Geschichte, lasse aber alle sensiblen Informationen (Namen, Zeit, Ort usw.) weg.
3. Ich veröffentliche die Geschichte mit allen relevanten Details.
4. Ich veröffentliche die Geschichte, lasse aber alle sensiblen Informationen weg. Ich werde zudem zur Einleitung rechtlicher Schritte gegen die Täter:innen aufrufen.
5. Ich werde die Geschichte nicht veröffentlichen, da die Sicherheit der Teilnehmenden und des Gemeinschaftszentrums wichtiger ist.

Der berühmte Kämpfer I

In der Mixed-Martial-Arts-Szene entbrennt eine hitzige Debatte über die Teilnahme eines bekannten Kämpfers, dessen Eignung aufgrund seines Geschlechts infrage gestellt wird. **John**, ein Amateurtrainer, betrachtete das Thema zunächst durch die Linse von Sportregeln und Fairness. Als die Diskussion zunehmend ideologisch aufgeladen wird, stellte er fest, dass Kolleg:innen entweder eine kategorische Ablehnung vertreten oder eine differenziertere, ausgewogenere Debatte einfordern. Da **John** in seiner Gemeinde gut vernetzt ist, bittet ihn ein lokales Nachrichtenmedium um eine öffentliche Stellungnahme. Er zögert – im Bewusstsein, wie polarisiert das Thema ist und welche Auswirkungen ein Kommentar haben könnte.

Was würden Sie an Johns Stelle tun?

1. Ich informiere den Reporter, dass ich kein Interview geben werde, da ich mich nicht ausreichend qualifiziert fühle, um eine fachlich fundierte Einschätzung abzugeben.
2. Ich werde dem Interview nur zustimmen, wenn ich überprüfen kann, wie meine Aussagen im Interview dargestellt werden.
3. Ich werde die Anfrage nach einem Interview ablehnen, weil ich mich nicht mit dieser Situation befassen möchte.
4. Ich werde das Interview ablehnen, allerdings Kolleg:innen mit ähnlicher Expertise empfehlen, die eine stärkere Haltung zu dem Thema haben und bereit sind, ein Interview zu geben.
5. Ich werde mit dem Reporter des Nachrichtenmediums sprechen und das Interview annehmen. Ich plane, die Situation zu erklären und offensichtlich ungerechtfertigte Behauptungen zu widerlegen.

Der berühmte Kämpfer II

In der Mixed-Martial-Arts-Szene wird hitzig darüber diskutiert, ob ein berühmter Kämpfer antreten darf, dessen Eignung aufgrund seines Geschlechts angezweifelt wird. Reporter **Clark** hat die Aufgabe, ein Interview zu diesem Thema zu führen. Da ihm bewusst ist, dass eine intensiver werdende Debatte auch das öffentliche Interesse steigert, interviewt **Clark** einen Amateur-MMA-Trainer. Dieser liefert zwar sachkundige Einschätzungen, übt aber gleichzeitig deutliche Kritik an der Sportvereinigung und deren mangelnder Proaktivität im Umgang mit der Angelegenheit. Nach dem Gespräch bittet der Trainer **Clark** darum, seine kontroverseren Aussagen zurückzuziehen.

Was würden Sie an Clarks Stelle tun?

1. Ich werde mich weigern, die Aussagen aus meiner Geschichte zu streichen, denn nach einem Interview muss der Journalist die unabhängige redaktionelle Autonomie darüber behalten, was aus dem Interview verwendet wird.
2. Ich erkläre dem Interviewten, dass der gesamte Sport darunter leiden wird, wenn sich niemand traut, das Handeln der Sportvereinigung kritisch zu hinterfragen.
3. Ich möchte nicht, dass der interviewte Trainer unter Konsequenzen leiden muss. Ich lasse die Aussagen weg.
4. Ich werde mit dem Interviewten klären, was genau er zurückziehen möchte, und dann nur diese Aussagen weglassen.
5. Ich werde mit dem Interviewten sprechen und fragen, ob er stattdessen ein neues Interview geben möchte.

Selektive Bearbeitung? I

Tomas, ein Medien- und Kommunikationsstudent, beginnt ein Praktikum in einer nationalen Nachrichtenredaktion – motiviert von dem Anspruch, unabhängigen Journalismus zu praktizieren. Doch schon bald bemerkt er, dass die zuständige Redakteurin seine Beiträge vor der Ausstrahlung verändert und Teile entfernt, die **Tomas** als objektiv ansieht. Sie gestaltet Inhalte so um, dass sie zu einem bestimmten redaktionellen Blickwinkel passen. Die Eingriffe lassen bei **Tomas** das Gefühl zurück, dass der Fokus mehr auf der Erzählung als auf wahrheitsgemäßer Berichterstattung liegt. Eines Tages, als **Tomas** erneut mit einer erheblichen Umgestaltung eines Beitrags konfrontiert wird, überlegt er, ob er etwas sagen sollte.

Was würden Sie an Tomas' Stelle tun?

1. Ich werde meine Vorgesetzten direkt informieren und offen meine Bedenken darüber äußern, dass meine Beiträge verändert wurden. Außerdem frage ich nach, ob diese Praxis üblich ist und wie sichergestellt werden kann, dass so etwas künftig nicht mehr vorkommt.
2. Ich werde das Redaktionsteam bitten, in zukünftige redaktionelle Entscheidungen zu meiner Arbeit einbezogen zu werden.
3. Ich werde nichts tun, da die Entscheidung, was veröffentlicht wird, nicht in meiner Hand liegt.
4. Ich werde das Redaktionsteam um eine Erklärung bitten, warum sie die Beiträge verändert haben. Außerdem möchte ich wissen, ob es etwas gibt, das ich beim nächsten Mal besser machen kann.
5. Ich werde mich persönlich bei den betroffenen Personen entschuldigen, die aufgrund der Änderungen im Fernsehen falsch dargestellt wurden.

Selektive Bearbeitung? II

Tiina, Redakteurin in einer nationalen Nachrichtenredaktion, ist dafür verantwortlich, Beiträge so zu kürzen, dass sie in die vorgegebene Sendezeit passen. Ein neuer Praktikant liefert zwar ansprechende, aber regelmäßig deutlich zu lange Texte, die entsprechend bearbeitet werden müssen. Eines Tages erhält **Tiina** eine E-Mail von dem Praktikanten, in der er seine Unzufriedenheit über die vorgenommenen Kürzungen äußert. Sie erinnert sich, dass mehrere seiner Beiträge aufgrund unerwarteter aktueller Entwicklungen, die zusätzliche Sendezeit beanspruchten, stark gekürzt werden mussten.

Was würden Sie an Tiinas Stelle tun?

1. Ich werde antworten, dass ich seine Rückmeldung grundsätzlich schätze, die Kritik jedoch für unbegründet halte, da mir in diesem Bereich die redaktionelle Erfahrung und das notwendige Fachwissen zukommen, die der Praktikant noch nicht besitzt.
2. Ich werde erklären, warum die Kürzungen notwendig waren, und ihm nahelegen, sich bei weiteren Rückfragen oder wenn meine Erklärung für ihn nicht zufriedenstellend ist, direkt mit seinem Vorgesetzten abzustimmen..
3. Ich werde auf die E Mail nicht reagieren, da sie nicht über die dafür vorgesehenen Kanäle – nämlich über meine Vorgesetzten – eingereicht wurde.
4. Ich werde zurückschreiben, erklären, warum die Bearbeitungen vorgenommen wurden, und anbieten, Ratschläge zu geben, wie man zukünftige Beiträge aufbereitet.
5. Ich werde zurückschreiben und den Praktikanten dazu einladen, an der Bearbeitung seiner Beiträge teilzunehmen.

Die Identität des Autors I

Ein gut geschriebener, sozialkritischer Artikel aus der Ich-Perspektive, unterzeichnet von Raimondo King, landet im Posteingang der Kulturjournalistin **Laura**. Der Autor inszeniert sich als junger Intellektueller. Da sie ein Pseudonym vermutet, prüft **Laura** frühere Veröffentlichungen und stellt fest, dass der Name weit verbreitet ist. Sie bearbeitet den Text und veröffentlicht ihn – der Artikel erhält positives Feedback.

Später an diesem Tag wird **Laura** von einer Schauspielerin angerufen. Sie berichtet, Raimondo King habe ein Online-Interview mit ihr geführt – ohne Video –, in dem er merkwürdig spezifische Fragen stellte, die tiefes kulturelles Wissen suggerierten. Zudem habe er ihr den Artikel vorab nicht zur Überprüfung geschickt und sie als exzentrisch dargestellt. **Laura** beginnt zu vermuten, dass "Raimondo King" ein gemeinsames Pseudonym ist, das von mehreren Autor:innen verwendet wird.

Was würden Sie an Lauras Stelle tun?

1. Ich werde mich weigern, weitere Artikel oder Interviews von Raimondo King zu veröffentlichen, da die Verwendung eines Pseudonyms täuschend ist.
2. Ich werde in einen Blogbeitrag darüber schreiben, dass "Raimondo King" möglicherweise ein Pseudonym ist. Das könnte der Öffentlichkeit helfen, sich mehr über relevante Informationen bewusst zu werden.
3. Ich werde nichts tun, da die Klärung von Fragen rund um die Authentizität von Autor:innen nicht in meiner Verantwortung als einzelne Journalistin liegt.
4. Ich schreibe Raimondo King unter der angegebenen E-Mail-Adresse und fordere ihn dazu auf, seine Motive der Öffentlichkeit zu erklären. Der Einsatz von Pseudonymen – gerade in Zeiten zunehmender KI-Intransparenz – ist ethisch nicht akzeptabel.
5. Ich spreche das Thema in einer Redaktionssitzung an und erkläre, dass bei Beiträgen unter Pseudonym besondere Sorgfalt nötig ist – gerade im Kontext aktueller KI-Debatten. Die Redaktion sollte zumindest nachvollziehen können, wer hinter einem Text steht. Ist die Identität der Autorin oder des Autors nicht überprüfbar, sollte ein Artikel auch nicht veröffentlicht werden.

Die Identität des Autors II

Tom, Chefredakteur einer Kulturzeitung, weiß, dass sein Bruder – ein Theaterkritiker – zu einer kleinen Gruppe gehört, der auch ein Regierungsbeamter und ein Richter angehören. Gemeinsam verfassen sie gelegentlich sozialkritische Artikel unter dem Pseudonym "Raimondo King". **Tom** verfügt jedoch über keine genaueren Infos zur Identität der beiden weiteren Mitwirkenden. Sein Bruder verwendet das Pseudonym auch für eigene Texte. Die Gruppe argumentiert, dass die virtuelle Identität den Leser:innen hilft, sich auf Ideen statt auf einzelne Autor:innen zu konzentrieren. Bisher wurden die Artikel für ihre Einsicht und Eloquenz gelobt.

Nun hat die Journalistin Laura Bedenken geäußert, Texte unter einem Pseudonym zu veröffentlichen, ohne zu wissen, wer dahintersteckt. Das Redaktionsteam stimmt zu und wartet auf **Toms** Entscheidung.

Was würden Sie tun, wenn Sie Tom wären?

1. Ich werde das Redaktionsteam über alles informieren, was ich über das Pseudonym und die Beteiligten weiß. Wir sind verantwortlich für das, was wir veröffentlichen, und das Redaktionsteam sollte wissen, wer hinter den Artikeln in unserer Zeitung steht.
2. Ich schlage vor, Pseudonyme fallweise zuzulassen. Bei sozialkritischen Artikeln sind der Inhalt und die Botschaft wichtiger als die Identität der Autor:innen, da diese tatsächlich verhindern kann, dass die Leser:innen den Inhalt objektiv bewerten.
3. Ich sehe hier kein Problem. Die Verwendung von Pseudonymen ist eine langjährige Tradition, und wir brauchen keine weitere Richtlinie zu Inhalten und Veröffentlichungen.
4. Ich stimme den anderen im Redaktionsteams zu und initiiere eine neue, restriktivere Pseudonymrichtlinie im Redaktionsteam.
5. Ich schlage vor, dass wir den Wunsch des Autors respektieren, anonym zu bleiben – das ist schließlich sein Recht. Ich werde den Leser:innen in der nächsten Redaktion unsere Haltung zu Pseudonymen erklären.

Produkt bewerben, das ich nicht mag? I

Matej, ein beliebter Make-up-Influencer, steht vor einem Dilemma, nachdem er einen Sponsoringvertrag mit einer Kosmetikmarke unterzeichnet hat. Bei der Prüfung der Produkte stellt er fest, dass ein Artikel schlecht gestaltet und insgesamt von geringer Qualität ist – etwas, das er weder empfehlen noch selbst verwenden würde. In einem Treffen mit der Marke erfährt er, dass genau dieses unbeliebte Produkt das zentrale Produkt der Kamagne ist und durch ein großes Marketingbudget unterstützt wird. Die Marke beharrt darauf, dass es in seinem Content prominent präsentiert wird, und versichert ihm, das Produkt habe alle erforderlichen Tests bestanden. Sie vereinbaren ein weiteres Treffen in einer Woche – bis dahin erwartet die Marke einen Entwurf für **Matejs** Werbeinhalte.

Was würden Sie an Matejs Stelle tun?

1. Auch wenn das bedeutet, das Sponsoring abzubrechen, werde ich keine falschen Empfehlungen weitergeben. Die Wahrheit zu sagen und ehrlich zu meinen Follower:innen zu sein, ist ein Prinzip, von dem ich nicht abweichen werde.
2. Ich erkläre höflich, dass dieses Produkt für meine Follower:innen nicht geeignet ist, und schlage vor, es durch eine geeignetere Alternative zu ersetzen. Auf diese Weise bleibt die Marke für meine Follower:innen vertrauenswürdig.
3. Ich entscheide mich, das Produkt in die Werbung aufzunehmen. Auch wenn es nicht ganz meinen persönlichen Vorlieben entspricht, erkenne ich an, dass es für andere sehr passend sein könnte. So wahre ich meinen beruflichen Ruf und die Beziehung zum Partner, während ich meinem Publikum ermögliche, sich selbst ein Bild zu machen.
4. Im Meeting werde ich nur über die Produkte sprechen, die ich mag. Ich bin bereit, die Zusammenarbeit unter der Bedingung fortzusetzen, dass ich meine Favoriten positiv hervorheben kann. Mein Kompromissvorschlag: Wir konzentrieren uns auf Inhalte speziell zu diesen Produkten.
5. Ich bin nur bereit, mit der Zusammenarbeit fortzufahren, wenn ich vollständig ehrlich über meine Erfahrungen sein kann. Das bedeutet, die Produkte hervorzuheben, die mir wirklich gefallen haben, und transparent über das zu sein, das mir nicht zugesagt hat.

Produkt bewerben, das ich nicht mag? II

Kristi folgt dem Make-up-Influencer Matej seit über drei Jahren und hat oft Produkte gekauft, die er empfohlen hat – immer mit guten Ergebnissen. Sie vertraut ihm daher und empfindet ihn fast wie einen Freund. Kürzlich bewarb Matej eine neue Make-up-Linie in einem Post und einer Story und lobte dabei besonders ein bestimmtes Produkt. Obwohl der Post als Zusammenarbeit gekennzeichnet war, erklärte Matej: „Es ist eine Zusammenarbeit, ja, aber ich habe nur zugestimmt, weil dieses Produkt GUT ist.“

Vertrauend auf seine Bewertung bestellt **Kristi** das Produkt zum Vollpreis. Als sie es jedoch ausprobiert, wird sie enttäuscht. Es hat einen starken, billig riechenden Duft und fühlt sich, obwohl es keine Reizungen verursacht, unangenehm auf der Haut an.

Was würden Sie an Kristis Stelle tun?

1. Ich fühle mich verpflichtet, ehrlich zu sein, da ich meine Kaufentscheidung im Vertrauen auf seine Einschätzung getroffen habe. Ich schreibe Matej höflich, aber direkt. Ich äußere meine Enttäuschung und frage nach, ob er dieses Produkt wirklich verwendet hat oder ob für die Werbung möglicherweise übertrieben wurde.
2. Ich teile meine Erfahrung öffentlich, um anderen bei ihrer Entscheidung zu helfen. Daher verfasse ich einen höflichen Kommentar oder eine Story, in der ich erkläre, dass mir das Produkt nicht zugesagt hat und kurz begründe, warum.
3. Ich unternehme nichts weiter und ziehe für mich persönlich die Konsequenz, künftig bewusster zu entscheiden und nicht mehr unkritisch zu kaufen. Ich vermeide es, Zeit in Streit oder Kritik zu investieren, lerne aus der Erfahrung und beschließe, Matej nicht weiter zu folgen.
4. Ich werde Matej persönlich kontaktieren und ihm konstruktives Feedback zu meiner Erfahrung mit seinem jüngsten Post geben. Dabei würde ich ihn auch darauf hinweisen, dass seine Community sensibel darauf reagieren könnte, wenn seine Empfehlungen zunehmend wie „Sellout“-Inhalte wirken. Öffentlich werde ich jedoch nichts posten, um keine unnötigen Diskussionen oder Konflikte auszulösen.
5. Ich kann nachvollziehen, dass Matej ehrlich an die Qualität des Produkts geglaubt hat oder innerhalb der Kampagne bestimmte Einschränkungen hatte. Deshalb entscheide ich mich, nichts zu sagen, um ihn nicht in eine unangenehme Situation zu bringen.

Storytelling im Dokumentarfilm I

Marc, ein Filmemacher, arbeitet an einem Dokumentarfilm über Menschen, die im Alltag kleine, aber bedeutende Veränderungen bewirken. Er steht unter kreativem Druck von Kolleg:innen, die für dramatischere Inhalte plädieren, um die Einschaltquoten zu steigern. **Marc** hingegen schätzt die authentische Darstellung von Alltagsgeschichten und möchte die Botschaft nicht für monetären Wert opfern. Kurz vor der Veröffentlichung erhält er ein Angebot von einem großen Kinounternehmen, das den Film zeigen möchte – allerdings nur unter der Bedingung, die Trailer selbst produzieren zu dürfen. **Marc** ist unentschlossen – er weiß, dass das Unternehmen für visuell beeindruckende, aber stark vereinfachte Trailer bekannt ist.

Was würden Sie an Marcs Stelle tun?

1. Ich werde das Angebot ablehnen. Ich möchte meinen Film nicht mit einem irreführenden Trailer veröffentlichen, der die Kinobesucher:innen verwirren könnte.
2. Ich nehme das Angebot an, damit die Leute meinen Film sehen können. Wenn ich dafür meinen Trailer opfern muss, ist es mir das wert.
3. Ich lehne das Angebot ab und produziere den Trailer selbst. Mein Film ist mir zu wichtig, als dass ich ihn mit einem irreführenden Trailer vermarkten würde.
4. Ich nehme das Angebot an, erkläre den Beteiligten aber, dass der Trailer den Film zwar vereinfacht, ihre Geschichten dadurch aber einem breiteren Publikum zugänglich macht und sichtbar fördert.
5. Ich lehne das Angebot ab, da eine vereinfachte Darstellung den dokumentierten Personen nicht gerecht würde und ihre Erfahrungen verfälschen könnte.

Storytelling im Dokumentarfilm II

Joan, die Leiterin der Produktionsfirma hinter Marcs Dokumentarfilm, hält sich normalerweise aus kreativen Entscheidungen heraus. Gleichzeitig muss sie jedoch sicherstellen, dass das Unternehmen finanziell tragfähig bleibt. Ein großes Kinounternehmen bietet einen lukrativen Deal an, um Marcs Film zu zeigen, verlangt jedoch die volle Kontrolle über den Trailer. Marc zögert, diese kreative Kontrolle abzugeben, und bittet **Joan** um Rat. Joan weiß, dass das Unternehmen derzeit finanziell unter Druck steht und dass die Annahme des Deals entscheidend dazu beitragen könnte, es über Wasser zu halten.

Was würden Sie an Joans Stelle tun?

1. Ich sage Marc, dass ich seinem Urteil vertraue und die Entscheidung ihm überlasse. Ich sage ihm nichts über die finanziellen Schwierigkeiten, da das seine Entscheidung beeinflussen würde.
2. Ich werde Marc über die finanziellen Schwierigkeiten informieren, mit denen das Unternehmen konfrontiert ist, in der Hoffnung, dass er dem Deal zustimmt.
3. Ich werde Marc raten, den Deal anzunehmen – vorausgesetzt, er kann keine alternative Lösung anbieten, die dem Unternehmen ermöglicht, seine finanziellen Verpflichtungen weiterhin zu erfüllen.
4. Ich werde vorschlagen, die Bedingungen direkt mit dem Unternehmen zu klären. Vielleicht lässt sich ein erweiterter Vertrag aushandeln, der sogar für Marc von Vorteil wäre.
5. Ich werde anbieten, den Entscheidungsprozess zu übernehmen und dabei darauf achten, Marcs Interessen bestmöglich zu schützen. So kann er zur Ruhe kommen und wird nicht weiter mental belastet.

Konflikt im Fernsehen I

Lena, eine pensionierte Politikwissenschaftlerin, ist weiterhin aktiv in der öffentlichen Debatte und setzt sich mit großem Engagement für faire politische Maßnahmen ein. Als sie zu einer Live-TV-Debatte über ein ihr vertrautes politisches Thema eingeladen wird, merkt sie bald: Sie soll nicht als Expertin, sondern als Vertreterin der älteren Menschen auftreten. Sie fühlt sich dadurch auf ihr Alter reduziert und nicht für ihre fachliche Expertise anerkannt, **Lena** ist entsprechend verletzt. Nun steht sie vor der Entscheidung, ob sie diesen Fehler ansprechen und korrigieren soll oder nicht.

Was würden Sie an Lenas Stelle tun?

1. Ich korrigiere den Fehler, denn das wichtigste Element einer Debatte ist ehrliche Kommunikation.
2. Ich werde den Fehler korrigieren, da dies zu einem produktiveren Gespräch führt und mir ermöglicht, meine fachliche Expertise einzubringen.
3. Ich werde den Fehler nicht korrigieren, weil ich im Live-TV nicht schlecht dastehen möchte.
4. Ich korrigiere den Fehler nicht, weil ich die Glaubwürdigkeit der Moderation nicht untergraben möchte.
5. Ich werde den Fehler korrigieren, denn unter falschen Vorwänden zu sprechen, ist irreführend für die Zuschauer:innen der Sendung..

Konflikt im Fernsehen II

Kaisa, eine TV-Moderatorin eines großen Nachrichtenmediums, wurde gebeten, eine Debatte über eine neue politische Maßnahme zu moderieren. Sie stimmte zu und bereitete sich gründlich vor – zumindest war sie davon überzeugt. Als die Sendung beginnt, stellt **Kaisa** alle Teilnehmenden vor. Doch als sie zu Lena kommt, die sie als "eine Vertreterin der älteren Menschen" ankündigt, entsteht sofort Spannung. Lena widerspricht und stellt klar, dass sie falsch vorgestellt wurde – sie ist als Expertin in die Show gekommen. Daraufhin stellt sie öffentlich die Glaubwürdigkeit des Senders infrage und sagt: „Ich hatte keine großen Hoffnungen, als ich in die Show kam, aber das hier hat meine Erwartungen übertroffen. Absolut beschämend!“

Was würden Sie an Kaisas Stelle tun?

1. Ich gebe zu, dass ich einen Fehler gemacht habe und entschuldige mich. Allerdings werde ich Lena bitten, von nun an respektvoll in der Show zu sein.
2. Ich werde den Fehler korrigieren, indem ich Lena bitte, sich selbst vorzustellen. Anschließend stelle ich einer anderen Teilnehmerin eine Frage, deren Antwort mir hoffentlich genug Zeit verschafft, um neue, fachlich passende Fragen für Lena als Expertin vorzubereiten.
3. Ich werde die Sendung fortführen, ohne den Zwischenfall weiter hervorzuheben. Gleichzeitig signalisiere ich meinem Produzenten unauffällig, neue fachlich passende Fragen für Lena zu entwickeln, damit ich sie im weiteren Verlauf gezielt einbinden kann.
4. Ich werde anerkennen, dass möglicherweise ein Fehler passiert ist, und Lena anschließend mehr Raum in der Sendung geben, damit sie ihre fachliche Expertise ausführlich einbringen kann.
5. Ich werde mich entschuldigen und Lena fragen, ob sie es für angemessen hält, in ihrer Expertinnenrolle auch über die Erfahrungen älterer Menschen zu sprechen.

BUCH 2: Fälle für Vertreter:innen von Organisationen

Konstruktiver zwischenmenschlicher Dialog erzeugt in der Regel positive Emotionen, da das Gefühl, gehört zu werden und in Diskussionen einbezogen zu sein, das Zugehörigkeitsgefühl zu einer Gemeinschaft stärkt. In der Praxis erklären Organisationen jedoch oft in ihren Leitbildern und Visionen, dass sie auf Zusammenarbeit und Offenheit setzen – ohne dass diese Prinzipien im täglichen Kommunikationsverhalten sichtbar werden.

Es kann etwa vorkommen, dass eine Führungskraft ein Meeting einberuft, Aufgaben verteilt und dann verkündet, die Mitarbeiter:innen müssten nun zusammenarbeiten. Oder eine:r Mitarbeiter:in bringt im Feedbackgespräch Verbesserungsvorschläge ein, die Führungskraft nickt zustimmend – doch es ändert sich nichts, und es gibt keine Erklärung, warum die Vorschläge ignoriert wurden. In solchen und vielen ähnlichen Situationen handeln die Beteiligten meist nicht in böser Absicht; vielmehr bleibt das Fehlen eines echten Dialogs oft unbemerkt. Denn echte Dialoge erfordern Mühe und Zeit.

Die im Projekt erarbeiteten Prinzipien der dialogischen Kommunikationsethik sowie die im Folgenden vorgestellten Fälle aus dem organisatorischen Alltag helfen Einzelpersonen, Situationen besser zu erkennen, in denen ethische Entscheidungen darüber getroffen werden müssen, welche kommunikative Lösung in einem bestimmten Kontext angemessen ist.

Die Ethik der dialogischen Kommunikation in Organisationen hängt maßgeblich von der Offenheit, den Fähigkeiten und der Motivation der Führungskräfte ab, Mitarbeiter:innen so zuzuhören, dass diese tatsächlich in Entscheidungen einbezogen werden, die sie betreffen oder in denen sie über relevante Expertise verfügen. Oft liegt es auch an den Führungskräften, ob in Meetings manipulative Techniken toleriert werden – also, ob jemand Manipulation einsetzt und die Meeting-Leitung nicht eingreift.

Mit anderen Worten: Eine Kultur der dialogischen Kommunikation in Organisationen setzt voraus, dass jede Führungskraft bereit ist, kritisches Feedback anzunehmen. Denn Zuhören, Einbindung und die kommunikative Ermächtigung von Mitarbeiter:innen erfordern kontinuierlichen Einsatz und Engagement.

Bürgerliches Engagement im Konflikt I

Aufgrund laufender Reformen ist **Ruth** zur Bürgeraktivistin geworden und leitet eine Initiative, die sich für den Erhalt eines wichtigen lokalen Dienstes einsetzt. Obwohl einige Mitglieder der Bewegung zunehmend radikalere Positionen beziehen, bemüht sie sich, einen konstruktiven Ton beizubehalten. Bei einem Treffen mit der Reformgruppe schließt sich eine Gruppe von Unterstützer:innen der Bürger:inneninitiative an. Noch bevor die Redner:innen beginnen können, beginnt die begleitende Gruppe jedoch lautstark zu pfeifen und zu rufen und übertönt damit die eigentliche Diskussion.

Was würden Sie an Ruths Stelle tun?

1. **Störaktionen sind inakzeptabel. Ich werde eingreifen und die Personen, die pfeifen und schreien, auffordern, sofort damit aufzuhören. Falls sie sich nicht beruhigen, würde ich die Sicherheitskräfte hinzuziehen.**
2. **Ich werde das Wort ergreifen und alle dazu auffordern, respektvoll miteinander umzugehen. Ich versichere zudem, dass jede Person, die sprechen möchte, in angemessener Reihenfolge zu Wort kommen wird.**
3. **Ich werde nichts tun. Die Verantwortlichen für die Reform tragen auch die Verantwortung für radikale Ausschreitungen.**
4. **Ich werde zur Reformgruppe gehen, mich für die Mitglieder der Gemeinschaft entschuldigen und anbieten, das Treffen in einen anderen, kleineren Raum zu verlegen.**
5. **Ich werde mich bei allen Anwesenden für die Störungen entschuldigen und vorschlagen, dass die Gruppe, die sich angeschlossen hat, ihre Bedenken gerne höflich äußern kann.**

Bürgerliches Engagement im Konflikt II

Aufgrund einer nationalen Sparpolitik muss Agentur X erklären, warum die Schließung eines lokalen Dienstes angeblich zu einer höheren Qualität der Leistungserbringung in einer nahegelegenen Stadt führen soll. **Anna** wird beauftragt, den Plan zu präsentieren, und bereitet dafür einen Vortrag mit dem Titel *Qualität oder Verfügbarkeit? Risiken und Chancen* vor. Kaum hat sie jedoch mit dem Sprechen begonnen, reagiert das Publikum mit wütendem Rufen und Pfeifen.

Was würden Sie an Annas Stelle tun?

1. **Unhöfliches Verhalten darf nicht toleriert werden. Ich werde öffentlich nachfragen, ob ich zu einem informativen Austausch eingeladen wurde oder ob es sich um eine Protestveranstaltung handelt. Sollte Letzteres der Fall sein, werde ich die Veranstaltung umgehend verlassen.**
2. **Ich werde die Organisator:innen öffentlich bitten, die störenden Personen hinauszubegleiten, damit die Veranstaltung in geordnetem Rahmen fortgesetzt werden kann.**
3. **Es hat keinen Sinn, wie geplant fortzufahren. Ich werde den Anwesenden über das Mikrofon erklären, dass ich gekommen bin, um offen über die Zukunft des Dienstes zu sprechen – über Risiken ebenso wie über Chancen –, dies unter den aktuellen Umständen jedoch leider nicht möglich ist.**
4. **Ich werde meine Position ruhig und sachlich darstellen, denn die Anwesenden können selbst entscheiden, ob sie zuhören möchten. Trotz der Störungen vermittele ich die Informationen, um die ich gebeten wurde und die ich sorgfältig vorbereitet habe.**
5. **Ich nehme das Mikrofon und sage, dass ich zuerst die Anliegen der Menschen hören möchte, die den lokalen Dienst verlieren würden. Danach bitte ich die Organisator:innen, diesen Betroffenen das Wort zu geben, damit ihre Stimmen gehört werden.**

Der Fehler des neuen Managers I

Brian, ein Experte, aber noch unerfahren in einer Führungsrolle, übernimmt die Leitung einer kleinen Einheit mit sieben Mitarbeitenden. Carmen, eines der Teammitglieder, verfügt über umfangreiche Erfahrung im Projektmanagement, hat jedoch eine hohe Arbeitsbelastung und ist nicht direkt im aktuellen Projekt beteiligt. Bei ihrem ersten Treffen weist sie **Brian** auf ihre angespannte Arbeitssituation hin. Während die Organisation den Zwischenbericht vorbereitet, ist **Brian** mit den Anforderungen des Projekts noch nicht vertraut. Kurz vor der Einreichung wird ein Fehler bei den Personalkosten gefunden und korrigiert. Das Team reagiert frustriert und fragt sich, warum **Brian** Carmen nicht um Unterstützung gebeten hat.

Was würden Sie an Brians Stelle tun?

1. Ich werde mich für meinen Fehler entschuldigen und versprechen, Carmens Fachwissen in Zukunft zu berücksichtigen.
2. Ich werde den Mitarbeitenden der Einheit im Meeting mitteilen, dass ich damit beginnen werde, alle Kompetenzen des Teams zu erfassen und die Aufgaben neu zu verteilen.
3. Ich werde das Team dazu ermutigen, künftig schon vor Projektstart eigene Vorschläge einzubringen. So können wir Risiken früh erkennen und die vorhandene Expertise besser nutzen.
4. Ich werde den Mitarbeitenden sagen, dass ich ihre Bedenken nachvollziehen kann, und vorschlagen, ein Schwarzes Brett einzurichten, auf dem Teammitglieder unkompliziert um Unterstützung bitten können – ein Schritt, der die Zusammenarbeit stärken könnte. Ich werde meine Position ruhig und sachlich darstellen, denn die Anwesenden
5. Ich werde dem Team im Meeting erklären, dass es mir am wichtigsten war, Carmens Rückmeldung ernst zu nehmen, da sie deutlich gemacht hat, dass sie sich überlastet fühlt.

Der Fehler des neuen Managers II

Brian ist neu in seiner Funktion als Leiter einer kleinen Einheit mit sieben Mitarbeitenden. **Carmen**, ein Teammitglied mit umfangreicher Erfahrung im Projektmanagement, ist stark ausgelastet und nicht direkt am aktuellen Projekt beteiligt. Sie informiert Brian darüber, dass sie aufgrund strenger Deadlines nur kurz am Teammeeting teilnehmen kann. Dort erfährt **Carmen**, dass die Einheit bald einen Zwischenbericht für ein großes Projekt einreichen muss – und dass Brian vermutlich kaum Zeit haben wird, sich rechtzeitig umfassend in die Inhalte einzuarbeiten.

Was würden Sie an Carmens Stelle tun?

1. Ich werde niemandem Ratschläge geben, es sei denn, man fragt mich ausdrücklich danach.
2. Da ich erwarte, dass es beim Zwischenbericht zu Schwierigkeiten kommen könnte, sage ich dem Team, dass sie sich melden sollen, wenn sie meine Unterstützung brauchen – aber nicht erst in letzter Minute.
3. Da ich nicht die Führungskraft bin, besteht meine Verantwortung nur darin, auf mein eigenes Wohlbefinden zu achten, während ich die mir zugewiesene Arbeit erledige. Ich werde vermeiden, zusätzliche Aufgaben zu übernehmen, da ich kurz vor einem Burnout stehe.
4. Nach dem Meeting schreibe ich Brian eine kurze E Mail, in der ich mich dafür entschuldige, dass ich früher gehen musste. Außerdem biete ich an, einen passenden Termin zu finden, falls er mehr über meine Aufgaben und Kompetenzbereiche erfahren möchte.
5. Ich mache mir Sorgen darüber, dass Brian nicht genug Zeit für das Projekt haben wird. Ich werde ihm nach dem Meeting eine E-Mail senden, in der ich ihn darauf hinweise, dass ich Erfahrung mit ähnlichen Projekten habe. Falls er das Gefühl hat, meinen Rat zu benötigen, werde ich versuchen zu helfen.

Nachricht einer staatlichen Behörde auf einer umstrittenen Social-Media-Plattform I

Stephen, Mitarbeiter in der PR-Abteilung einer staatlichen Behörde, soll junge Erwachsene über die angebotenen Dienstleistungen informieren. Bei der Analyse ihrer Mediennutzung stellt er fest, dass sie den Großteil ihrer Zeit auf dem sozialen Netzwerk Y verbringen – einer Plattform, die dafür bekannt ist, häufig Falschinformationen zu verbreiten. Aus diesem Grund wurde den Beamt:innen bisher geraten, diesen Kanal nicht für staatliche Kommunikation zu nutzen.

Was würden Sie an Stephens Stelle tun?

1. **Social-Media-Kanäle, bei denen unklar ist, welche Inhalte durch Algorithmen gefiltert werden und welchen Interessen die Plattform dient, sollten für offizielle Kommunikation vermieden werden.**
2. **Die staatlichen Sicherheitsrichtlinien sind wichtig, aber die Zielgruppe muss trotzdem zuverlässig erreicht werden. Deshalb werde ich die zentrale Botschaft in ein ansprechendes Meme-Format übertragen und sie über möglichst viele geeignete Kanäle verbreiten.**
3. **Ich werde den Kanal nutzen, um eine sehr kurze und neutrale Nachricht zu senden. Darin lade ich interessierte junge Menschen ein, die Website unserer Institution für weitere Informationen zu besuchen.**
4. **Ich werde meinem Vorgesetzten das Dilemma schildern und um Rat bitten. Dabei frage ich, welcher Wert für unsere Institution wichtiger ist – der Verzicht auf potenziell problematische soziale Medien oder die direkte und effektive Ansprache junger Menschen?**
5. **Meine Aufgabe ist es, junge Menschen zu einem kritischen Umgang mit sozialen Medien zu befähigen. Daher werde ich einen Artikel über das moralische Dilemma verfassen, vor dem ich stehe, und diesen sowohl in den Medien als auch auf der Website unserer Institution veröffentlichen.**

Nachricht einer staatlichen Behörde auf einer umstrittenen Social-Media-Plattform II

Oscar, ein 19-Jähriger, der großen Social-Media-Plattformen und ihrer möglichen Propaganda kritisch gegenübersteht, hat als Hobby ein kleines Schulungsprogramm entwickelt. Er bemerkt, dass der bei Gleichaltrigen beliebte Social-Media-Kanal Y eine kurze Mitteilung einer staatlichen Behörde geteilt hat – eine Nachricht über eine jugendrelevante Reform, die die Nutzer:innen auf die Website der Behörde für weitere Informationen verweist.

Was würden Sie an Oscars Stelle tun?

1. Ich werde nichts unternehmen, denn jede:r hat das Recht, selbst zu entscheiden, wo sie/er Informationen verbreitet und welche Kanäle sie/er nutzt.
2. Ich werde einen kritischen Kommentar in den sozialen Medien verfassen, um zu zeigen, wie sowohl Nutzer:innen als auch staatliche Behörden unbeabsichtigt dazu beitragen können, fragwürdige Kanäle zu unterstützen.
3. Ich werde nichts tun, denn als einziger Kritiker kann ich nichts ändern.
4. Ich werde der Behörde einen Brief schreiben und vorschlagen, ihre Botschaften nicht über den fragwürdigen Social-Media-Kanal Y zu verbreiten. Stattdessen rege ich an, stärker mit jungen Menschen zusammenzuarbeiten, die bereits über gut funktionierende Netzwerke unter Gleichaltrigen verfügen.
5. Ich werde nichts unternehmen, da die Meinung einer einzelnen kritischen Person vermutlich wenig verändern wird. Stattdessen nehme ich diesen Fall in meine Sammlung von Beispielen auf, um darauf aufbauend einen Vortrag über die Sicherheitsrisiken staatlicher Behörden vorzubereiten und ihn später über eine Video-Plattform zu veröffentlichen.

Aufrichtig gegenüber Mächtigen sein I

Professorin **Red**, die seit Langem die Kommunikationskultur der Universität kritisiert hat, beobachtet zunehmend ein Muster der Unterdrückung abweichender Stimmen. Bei informellen Zusammenkünften berichten Kolleg:innen vorsichtig von Situationen, in denen sie davon abgehalten wurden, kritische Meinungen zu äußern. Das findet Professorin **Red** besorgniserregend, nicht zuletzt, weil sie denkt die akademische Freiheit sollte geschützt werden.

Als sie erfährt, dass der Vertrag eines offen kritischen Kollegen nicht verlängert wurde, schreibt Professorin **Red** eine Nachricht an die öffentliche Mailingliste. Darin äußert sie – ohne Namen zu nennen – ihre Sorgen und fordert ein Treffen der Fakultät mit dem Dekan. Während dieses Treffens fällt ihr auf, dass der Dekan immer unruhiger wirkt, sobald Professorin **Red** das Wort ergreift.

Was würden Sie an Professorin Reds Stelle tun?

1. Ich spreche die von mir geäußerten Bedenken offen an. Es gehört zur Verantwortung des Dekans, Kritik an seiner Führung und Entscheidungsfindung anzunehmen und sich damit sachlich auseinanderzusetzen.
2. Ich versuche, die Diskussion in eine konstruktive Richtung zu lenken und den Fokus auf mögliche Lösungen zu legen. Die Kritik am Dekan formuliere ich milde.
3. Ich mache nichts – der Dekan hat die Kritik verdient und da er eine leitende Position innehat, liegt es in seiner Verantwortung, damit umzugehen.
4. Ich mache mir Sorgen um die Reaktion des Dekans und schlage vor, die Diskussion zu einem späteren, geeigneteren Zeitpunkt fortzusetzen, damit sich alle Beteiligten beruhigen und das Gespräch in einem konstruktiven Rahmen weitergeführt werden kann.
5. Ich mache mir Sorgen, dass eine weitere offene Kritik am Dekan negative Konsequenzen für meine Kolleg:innen haben könnte. Daher werde ich meine Wortmeldungen zurücknehmen und anderen den Raum geben, ihre Ansichten zu äußern.

Aufrichtig gegenüber Mächtigen sein II

Professor **Blue**, der Dekan der Fakultät, hat mit zunehmenden Spannungen und wachsender Kritik an der Universität zu kämpfen. Auf der fakultätsweiten Mailingliste erscheint ein ausführlicher Brief, der Führungsfehler thematisiert und darauf hinweist, dass offen kritische Mitarbeitende um ihre Stellen fürchten müssen. Die Autorin des Briefes – Professorin Red – fordert ein fakultätsweites Treffen und bittet ausdrücklich um die Anwesenheit von Dekan **Blue**. Das Treffen verläuft emotional, und Dekan **Blue** fühlt sich öffentlich angegriffen und herabgewürdigt.

Was würden Sie an Dekan Blues Stelle tun?

1. Ich bleibe aufmerksam, denn meine Verantwortung ist es zuzuhören und ernst zu nehmen, was meine Kolleg:innen zu sagen haben.
2. Da das Treffen zunehmend angespannter wird, schlage ich eine kurze Pause vor, um die Situation zu entspannen und allen die Möglichkeit zu geben, wieder zur Ruhe zu kommen.
3. Ich entschuldige mich für die angespannte Situation und bedauere, dass meine Kolleg:innen sich eingeschränkt fühlen. Die Kritik empfinde ich jedoch als unfair und sage deshalb, dass ich mich aus dem Treffen zurückziehen muss.
4. Ich bemühe mich, ruhig und offen zu bleiben und die geäußerten Bedenken wirklich zu verstehen. Außerdem werde ich gezielt nachfragen, um Unklarheiten auszuräumen, und zeigen, dass ich bereit bin, die Kritik ernst zu nehmen und konstruktiv zu reflektieren.
5. Ich werde Professorin Red vorschlagen, ein kleineres, vertraulicheres Treffen zu organisieren, und sie bitten, auch jene Personen einzuladen, von denen sie annimmt, dass sie aufgrund ihrer Offenheit berufliche Nachteile erlitten haben.

Respektlose Aussagen veröffentlichen? I

Nachdem er die High School in Kolumbien abgeschlossen hat, nimmt der 19-jährige **Fernando** einen sechsmonatigen Au-Pair Job in einer europäischen Hauptstadt an, um internationale Erfahrungen zu sammeln. Als angehender Vlogger teilt er auf seinem Kanal "**Fernando** in Europa" alltägliche Momentaufnahmen – die guten ebenso wie die schwierigen. Seine Gasteltern wissen von seinem Content und sind bereits in mehreren Videos zu sehen gewesen. In seinem neuesten Vlog jedoch betreten sie während der Aufnahme verärgert den Raum und fordern ihn auf, die Küche häufiger zu reinigen. **Fernando** ist sich in diesem Moment nicht sicher, ob ihnen bewusst ist, dass die Kamera gerade läuft.

Was würden Sie an Fernandos Stelle tun?

1. Ich poste das Video, da meine Gasteltern wissen, dass ich meine authentischen Erfahrungen in Europa teile.
2. Ich werde das Video bearbeiten und eine kurze Erklärung zur Situation einfügen.
3. Ich werde das Video wie gewohnt posten. Da ich nur für begrenzte Zeit hier bin und mir öffentliche Sichtbarkeit bei zukünftigen Projekten helfen kann, möchte ich meine Upload-Routine beibehalten.
4. Ich zeige den Gasteltern das Video und frage, ob sie mit der Veröffentlichung einverstanden sind.
5. Ich poste das Video nicht. Ich möchte nicht, dass meine Gasteltern mit irgendwelchen negativen Reaktionen konfrontiert werden.

Respektlose Aussagen veröffentlichen? II

Lisa, 24, engagiert sich ehrenamtlich für die kleine Non-Profit-Organisation „Schütze die Au-Pairs“ und folgt verschiedenen Influencer:innen. Beim Scrollen stößt sie auf ein Video von Fernando, in dem seine Gasteltern – offenbar ohne zu wissen, dass die Kamera läuft – den Raum betreten und ihn zurechtweisen, weil er die Küche nicht gereinigt hat. Als jemand, die sich für die Rechte von Au-Pairs einsetzt, empfindet **Lisa** den Ton der Gasteltern als unangemessen und weist darauf hin, dass Reinigungsarbeiten nicht zu den üblichen Aufgaben eines Au-Pairs gehören. Obwohl Fernandos andere Videos einen positiven und sympathischen Eindruck machen, hat sie das Gefühl, dass die Art und Weise, wie die Gasteltern mit ihm sprechen, eine Grenze überschreitet und respektlos gegenüber seiner Rolle ist.

Was würden Sie an Lisas Stelle tun?

1. Ich kontaktiere Fernando und erkläre, dass das Verhalten der Gasteltern inakzeptabel ist. Ich biete ihm an, das Sozialamt in seinem Namen zu informieren.
2. Ich werde unter dem Video einen öffentlichen Kommentar hinterlassen, in dem ich darauf hinweise, wie problematisch die Szene wirkt, und Fernando sowie andere dazu ermutigen, sich gegen solche Ungerechtigkeiten zu wehren. Außerdem erwähne ich, dass meine NGO für alle Unterstützung anbietet, die sich in ähnlichen Situationen befinden.
3. Da ich keine Anzeichen dafür sehe, dass es ein systematisches Problem ist und Fernando in der Situation nicht hilflos zu sein scheint, tue ich nichts.
4. Ich teile das Video mit Aktivist:innen und Kontakten in meiner Gruppe und frage sie nach ihrer Meinung zu dem Video und ob wir Fernando kontaktieren sollten.
5. Ich schreibe Fernando privat und frage ihn, ob er Fragen zu den Rechten von Au-Pairs hat.

Autonomie oder Geldgeber:innen zufriedenstellen I

Savannah, eine Geldgeberin für eine Umwelt-NGO, nimmt an einem weiteren Treffen zur Planung einer bevorstehenden Klimawandelkampagne teil. Allerdings hat die Unentschlossenheit des Kampagnenteams den Prozess zum Stillstand gebracht. Zudem hat **Savannah** erhebliche finanzielle Mittel in die Kampagne investiert, ohne dass bisher Ergebnisse sichtbar wurden. Sie hält das Thema für dringend und fragt sich, ob sie den Kampagnenmanager kontaktieren und auf Fortschritte drängen sollte.

Was würden Sie an Savannahs Stelle tun?

1. Ich werde im Meeting sagen, dass wir meiner Meinung nach nicht vorankommen. Ich werde außerdem nach konkreten Lösungen fragen, wie wir die vereinbarten Ziele erreichen können.
2. Der Klimawandel ist ein wichtiges Thema für das Gemeinwohl. Ich werde das Kampagnenteam auffordern, schneller zu arbeiten.
3. Ich werde dem Kampagnenteam zusätzliche finanzielle Anreize in Aussicht stellen, sofern kurzfristig Ergebnisse erzielt werden.
4. Da das Kampagnenteam aus Expert:innen besteht, werde ich es dazu ermutigen, seine hervorragende Arbeit fortzuführen und damit so viele Menschen wie möglich zu erreichen.
5. Ich werde nach dem Meeting mit dem Manager sprechen und ihn fragen, welche Art von Hilfe benötigt wird, damit das Team Ergebnisse erzielt.

Autonomie oder Geldgeber:innen zufriedenstellen II

Luca arbeitet für eine Umwelt-NGO, die sich auf das Bewusstsein für den Klimawandel konzentriert. Er leitet eine öffentliche Kampagne, in die möglichst viele Menschen eingebunden werden sollen. Während einer Brainstorming-Sitzung über den passenden Tonfall der Kampagne gerät das Team ins Stocken: Soll die Botschaft hoffnungsvoll und motivierend wirken – oder eher die Dringlichkeit und möglichen Folgen betonen? **Luca** hat das Gefühl, dass die Entscheidung nicht überstürzt werden sollte, weiß aber auch, dass er Ergebnisse liefern muss. Die Situation spitzt sich zu, als die wichtigste Geldgeberin der Kampagne sofortige Resultate fordert und sogar einen Bonus in Aussicht stellt, falls **Luca** der bevorzugten Kommunikationsstrategie nachgibt.

Was würden Sie an Lucas Stelle tun?

1. Ich sage der Geldgeberin, dass wir das kreative Team unabhängig arbeiten lassen und die Entscheidung nicht überstürzen sollten.
2. Ich bin überzeugt, dass die Kampagne Menschen wirklich einbeziehen muss. Deshalb werde ich vorschlagen, verschiedene Ansätze zu testen und diejenigen auszuwählen, die nachweislich sinnvolles Handeln fördert – auch wenn dieser Prozess mehr Zeit erfordert.
3. Ich werde eine Entscheidung treffen, die das Projekt voranbringt und auf den Bonus hinarbeitet.
4. Da unsere NGO ohne externe finanzielle Ressourcen nicht funktionieren kann und unsere Geldgeberin unzufrieden ist, werde ich präsentieren, was wir derzeit haben, und fragen, welche Option bevorzugt wird.
5. Ich weiß, dass mein Team sehr hart gearbeitet hat, um gute Ergebnisse zu erzielen. Daher übernehme ich selbst zusätzliche Arbeit, um das Projekt voranzutreiben.

Offensive Äußerungen in der Organisation I

Allan, ein neuer Mitarbeiter, stellt fest, dass eine bisher sehr eng ausgelegte Regelung auch anders interpretiert werden könnte. Da er dies für relevant hält, teilt er seine Sichtweise über die Mailingliste der Organisation. Kurz darauf antwortet Kim, eine langjährige Mitarbeiterin, öffentlich und behauptet, **Allan** fehle der berufliche Hintergrund, um eine solche Aussage zu treffen. Kim arbeitet seit langem in einem Bereich, der sich mit Vorschriften zum Thema X befasst.

Was würden Sie an Allans Stelle tun?

1. Ich antworte über die Mailingliste, dass wir als Organisation eine klare Praxis benötigen, nach der niemand persönlich und öffentlich angegriffen wird.
2. Ich nutze die Liste erneut und erkläre, dass mein Schreiben dazu gedacht war, auf das Problem aufmerksam zu machen. Ich werde vorschlagen, einen Workshop zu organisieren, um dieses Thema detailliert zu diskutieren.
3. Ich gehe davon aus, dass auch meine Kolleg:innen erkennen, dass Kims Angriff unangemessen war. Dennoch formuliere ich meine Antwort als Ich Botschaft und schreibe: „Ich empfinde die Infragestellung meiner Kompetenz als ungerechtfertigt.“
4. Ich werde über die Mailingliste schreiben: „Es scheint, dass ich unbeabsichtigt ein Thema angesprochen habe, zu dem unterschiedliche Auffassungen bestehen. Ich würde vorschlagen, dass wir die Gelegenheit nutzen, Kims Erfahrungen zur Auslegung dieses Gesetzes gemeinsam anzuhören.“
5. Ich möchte verstehen, weshalb Kim besonders sensibel auf das angesprochene Thema reagiert. Daher werde ich zu Kim gehen und sie fragen, ob sie mir ihre Reaktion erklären kann.

Offensive Äußerungen in der Organisation II

Kim arbeitet seit langem in einem Bereich, der sich mit Vorschriften zum Thema X befasst. Nachdem sie einen Beitrag des neuen Mitarbeiters Allan auf einer Firmen-Mailingliste gelesen hat, in dem dieser meint, dass die Regelung zu eng ausgelegt wurde, gewinnt **Kim** den Eindruck, dass Allan nicht über ausreichende Sachkenntnis verfügt. Sie antwortet über die Mailingliste und erklärt, Allan sei nicht kompetent genug, um solche Aussagen zu treffen. Eine Kollegin ruft **Kim** später an und macht deutlich, dass ihr Kommentar als unverhältnismäßiger, persönlicher Angriff wahrgenommen wurde.

Was würden Sie an Kims Stelle tun?

1. Ich verstehe, dass Allan meinen Kommentar als persönlichen Angriff wahrgenommen hat. Ich entschuldige mich bei ihm in einer Nachricht über die Mailingliste.
2. Ich verstehe, dass Allan sich angegriffen fühlt, und sende deshalb eine klärende Nachricht an die Mailingliste. Darin erläutere ich, wie neue Auslegungen in unserem Fachbereich üblicherweise entwickelt und diskutiert werden sollten.
3. Ich entscheide mich, standhaft zu bleiben – Allan hat keine Kompetenz in diesem Bereich, und sein Schreiben war ein Angriff auf meine Expertise.
4. Obwohl ich immer noch das Gefühl habe, dass meine Expertise angegriffen wurde, nehme ich die Perspektive meiner Kollegin zur Kenntnis – ich antworte über die Liste, entschuldige mich und schlage vor, Allans Kritik anzuhören.
5. Ich verstehe, dass Allan sich verletzt gefühlt hat, und frage ihn daher, wie er die Situation wahrgenommen hat.

Die Last der Interessenvertretung I

Der Dachverband für Menschen mit besonderen Bedürfnissen hat erfolgreich dafür gesorgt, dass ihre Interessen ernst genommen werden. Vertreter: innen der Organisation sind inzwischen in alle wichtigen politischen Diskussionen und in die Überprüfung politischer Dokumente eingebunden. **Aarne**, einer der Vertreter, bemerkt eine wachsende Anzahl von Anfragen: Er soll Meinungen abgeben, an Diskussionen teilnehmen, Gesprächsrunden moderieren und Entwürfe kommentieren. Nun erhält er eine weitere dringende Anfrage von einem Regierungsberater. Ein politisch sensibler Gesetzentwurf soll mit sehr kurzer Frist geprüft werden. **Aarne** erkennt, dass dafür nur eine Person aus seinem Team infrage kommt: Mirko, der jedoch bereits stark überlastet ist. Dennoch ist der Gesetzentwurf für Menschen mit besonderen Bedürfnissen von großer Bedeutung.

Was würden Sie an Aarnes Stelle tun?

1. Ich werde erklären, dass wir die Bedeutung des Themas zwar voll und ganz verstehen, wir jedoch an unseren internen Prinzipien festhalten müssen. Derzeit können wir das Qualitätsniveau, das diese Angelegenheit verdient, nicht garantieren.
2. Ich werde Mirko in die Entscheidung einbeziehen und vorschlagen, dass wir nur dann fortfahren, wenn der Vorschlag dringend ist und sein Wohlbefinden nicht gefährdet wird.
3. Da diese Aufgabe unsere Position stärken könnte, werde ich Mirko bitten, es zu versuchen und ihm zugleich eine spätere Entschädigung oder besondere Anerkennung in Aussicht stellen.
4. Ich werde das Team fragen, ob jemand Mirko unterstützen oder einen Teil der Arbeit übernehmen kann, um zumindest einen begrenzten Beitrag zu leisten.
5. Da dieser Gesetzentwurf von großer Bedeutung ist, werde ich Mirko bitten, ihn zu überprüfen, und ihn dabei so gut wie möglich unterstützen. Die Menschen, für die wir arbeiten, sind auf unsere Wachsamkeit angewiesen – gleichzeitig ist es wichtig, unsere Gesundheit zu schützen, damit wir ihnen auch langfristig verlässlich zur Seite stehen können.

Die Last der Interessenvertretung II

Mirko arbeitet für eine Interessenvertretung, die sich für die Rechte von Menschen mit besonderen Bedürfnissen einsetzt. Da er intensive Monate hinter sich hat, bräuchte er dringend eine Auszeit. Doch jetzt bittet ihn sein Teamleiter Aarne kurz vor seinem geplanten Urlaub, einen neuen Gesetzentwurf des Ministeriums zu prüfen, dessen Rückmeldung schon sehr bald fällig ist. Aarne stellt die Aufgabe als eher unkompliziert dar und betont, **Mirko** sei besonders gut darin, komplexe Inhalte verständlich aufzubereiten. Doch **Mirko** weiß, dass das Dokument umfangreich und anspruchsvoll ist. Die Bearbeitung würde mehrere Tage konzentrierte Arbeit erfordern.

Er ist hin- und hergerissen: Wenn er zusagt, opfert er seine wohlverdiente Erholung und wertvolle Zeit mit seiner Familie. Wenn er ablehnt, könnte es so wirken, als würde ihm ein Thema egal sein, das ihm eigentlich sehr am Herzen liegt.

Was würden Sie an Mirkos Stelle tun?

1. Auch wenn es für mich unpraktisch ist oder persönliche Opfer verlangt, fühle ich mich moralisch verpflichtet, zu dem Dokument Stellung zu nehmen – denn der Schutz der Rechte bedürftiger Menschen gehört zu meinen zentralen beruflichen Aufgaben.
2. Ich entscheide mich dazu, die Arbeit zu machen. Ich bin überzeugt, dass mein Beitrag – auch wenn er auf Kosten meiner persönlichen Zeit geht – die Qualität des Gesetzentwurfs deutlich verbessern kann.
3. Ich lehne höflich ab und erkläre, dass meine Belastungsgrenze derzeit erreicht ist und ich dringend Erholung brauche. Ich muss mich jetzt um meine mentale und körperliche Gesundheit kümmern, um in Zukunft wieder wirksam und verantwortungsvoll arbeiten zu können.
4. Ich suche einen Kompromiss, indem ich Aarne anbiete, nur die wichtigsten Teile des Dokuments zu prüfen, nicht jedoch den gesamten Text. So kann ich einen sinnvollen Beitrag leisten, ohne meine Erholung und die Zeit mit meiner Familie vollständig zu vernachlässigen.
5. Ich erkenne, dass ich viel Energie in meine Arbeit investiert habe und dass meine Familie mich jetzt wirklich braucht. Ich werde die Aufgabe nicht übernehmen, denn die Fürsorge für die mir am nächsten stehenden Menschen hat Vorrang.

Spannungen bei einem Meeting I

Martin bemerkt fünf Minuten zu spät, dass sein Online-Projektmeeting bereits begonnen hat. Er wählt sich wortlos ein und hört Emmas Präsentation aufmerksam zu, da er sie für hilfreich hält und sich bisher nicht mit dem neuen Projekt vertraut machen konnte. Gerade als Emma zusammenfassen will, unterbricht Peter, um nach spezifischen Anweisungen für das Team zu fragen. Unmittelbar danach beginnt Peter, seine eigenen Vorstellungen zu Arbeitsabläufen und Verantwortlichkeiten darzulegen. Emma wirkt sichtbar verärgert über die Unterbrechung, und **Martin** spürt, wie die Spannung im Raum zunimmt.

Was würdest du an Martins Stelle tun?

1. Ich finde, dass eine respektvolle Kommunikationskultur in der Organisation unerlässlich ist. Ich hebe meine Hand und weise darauf hin, dass das Gespräch einen respektlosen Ton angenommen hat.
2. Ich schlage Peter vor, Emma zunächst ausreden zu lassen. Anschließend bitte ich ihn, seine Ideen zu Arbeitsabläufen in einem kurzen Dokument zu sammeln und nach dem Meeting zu teilen, da für eine ausführliche Diskussion nicht mehr genug Zeit bleibt.
3. Ich werde nichts unternehmen, da ich zeitlich und mental bereits stark ausgelastet bin. Außerdem werde ich später ohnehin erfahren, welche Aufgaben für mich anstehen.
4. Ich melde mich zu Wort und sage, dass Emmas Präsentation für mich – und vermutlich auch für andere – wichtig ist, um einen Überblick über das Projekt zu bekommen. Bei all dem Trubel in letzter Zeit habe ich manche Details aus den Augen verloren, und es ist entscheidend, dass wir alle verstehen, was zu tun ist und bis wann.
5. Ich habe den Eindruck, dass Peter Emma gegenüber unangemessen forsch aufgetreten ist. Deshalb melde ich mich und schlage vor, dass wir Emma ausreden lassen sollten, damit sie ihre Präsentation in Ruhe beenden kann.

Spannungen bei einem Meeting II

Peter, der Projektleiter und Moderator des Meetings, beginnt, indem er bereits das Ziel festlegt: Innerhalb von 45 Minuten sollen konkrete Verantwortlichkeiten vereinbart werden. Emma, die für den betreffenden Arbeitsbereich zuständig ist, stellt daraufhin die geplanten Aktivitäten vor. Nach rund 35 Minuten bietet Emma an, ihre Präsentation zusammenzufassen, sofern es keine Fragen gibt. Unter Zeitdruck fällt **Peter** ihr jedoch ins Wort, fordert konkrete Anweisungen für die Teammitglieder ein und beginnt dann, seine eigenen Ideen zu den Arbeitsabläufen zu erklären. Emma wirkt sichtlich irritiert und fragt, wer eigentlich gerade präsentiert. **Peter** betont erneut die knappe Zeit und beginnt, ohne zu warten, seinen Bildschirm zu teilen. Daraufhin fordert Emma ihn wütend auf, damit aufzuhören. Martin, der verspätet zum Meeting gekommen ist, meldet sich zu Wort und wirft ein, dass der Austausch unhöflich geworden sei und Emma nicht die Möglichkeit hatte, ihre Präsentation in Ruhe zu Ende zu führen.

Was würdest du an Peters Stelle tun?

1. Für mich bedeutet Höflichkeit, die Zeit anderer zu respektieren. Das heißt auch, dass Personen, die zu einem Meeting kommen, die Informationen und Antworten erhalten sollten, die ihnen zugesagt wurden.
2. Ich argumentiere, dass wir für einen fristgerechten Projektabschluss jetzt rasch eine Entscheidung über die Aufteilung der Verantwortlichkeiten treffen müssen. Für ausführliche Höflichkeiten bleibt in dieser Situation leider keine Zeit.
3. Ich verteidige mich gegen Martins Vorwurf, da ich ihn als unangemessen empfinde. Er kam zu spät ins Meeting und hat nicht mitbekommen, dass das Ziel der Sitzung darin bestand, einen Überblick über die Aufgabenverteilung zu erhalten. Als Moderator ist es meine Aufgabe, sicherzustellen, dass wir dieses Ziel erreichen.
4. Ich entschuldige mich, falls mein Eingreifen unhöflich gewirkt hat, und schlage vor, dass wir nun den Fragen der Kolleginnen und Kollegen Raum geben.
5. Ich entschuldige mich und erkläre meine Absicht, Emma bei ihren Aufgaben zu unterstützen. Dann schlage ich vor, dass Emma und ich noch etwas länger im Meeting bleiben, um in Ruhe zu besprechen, was zwischen uns vorgefallen ist.

BUCH 3: Fälle für Hochschulbildung

Akademisches Wissen basiert zu einem großen Teil auf Dialog. Freie, respektvolle, ehrliche, analytische und kritische Diskussionen sind grundlegende Voraussetzungen für die Entstehung wissenschaftlicher Erkenntnisse sowie für akademische Lehre. Zeitgenössische Universitäten haben sich jedoch zunehmend von diesem Ideal entfernt. Die Beschleunigung gesellschaftlicher Prozesse und vorherrschende Finanzierungsmodelle haben Rahmenbedingungen geschaffen, unter denen die Veröffentlichung von Ideen und Forschungsergebnissen häufig stärker belohnt wird als die Teilnahme an nachhaltigen wissenschaftlichen Diskussionen. Mit der Verbreitung generativer künstlicher Intelligenz wird der Bedarf an Dialog zwischen Lehrenden und Studierenden voraussichtlich weiter steigen. Welche Formen dieser Dialog künftig annehmen wird, lässt sich jedoch nur schwer vorhersagen.

Hochschulen stellen ein besonderes kommunikatives Umfeld dar. Einerseits sind sie durch hierarchische Strukturen geprägt, etwa durch die Unterschiede zwischen wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen, Dozent:innen, außerplanmäßigen Professor:innen und Professor:innen. Andererseits funktionieren akademisches Lernen und Diskussionen am besten unter dialogischen Bedingungen, bei denen jene mit größerer institutioneller Macht die Verantwortung tragen, diejenigen mit weniger Macht zu stärken. Die dialogische Kommunikationsethik ist daher ein zentraler Bestandteil von Hochschulkultur. Es liegt jedoch in der Verantwortung aller an der Hochschulbildung Beteiligten, sie im Alltag zu interpretieren und umzusetzen.

Diese Sammlung kommunikationsethischer Erzählungen für den Hochschulkontext präsentiert eine Vielzahl kommunikativer Situationen zwischen verschiedenen Akteur:innen – sei es zwischen Lehrenden und Studierenden, Vorgesetzten und Mitarbeitenden oder Studierenden untereinander. Einige Fälle betreffen die Grenzen der akademischen Freiheit und sensible Themen, andere beziehen sich direkt auf Situationen, die im Unterricht entstehen.

Die dialogische Kommunikationsethik überschneidet sich auch mit der

Forschungsethik. Sie lehnt beispielsweise die Praxis der Ehren- oder Gefälligkeitsautor:innenschaft ab, also die Zuerkennung von Autor:innenschaft im Austausch für Position oder Gefälligkeit statt für einen tatsächlichen Beitrag zu einem Artikel. Wenn jedoch eine Kollegin oder ein Kollege aus Gründen der Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen oder zur Vermeidung von Konflikten den Namen einer Person in die Autor:innenschaft aufnimmt, deren einziger Beitrag die Beschaffung von Fördergeldern war, entsteht eine kommunikationsethische Entscheidungssituation: Soll man der Kollegin oder dem Kollegen mitteilen, dass sie oder er gegen ein Prinzip der Forschungsethik verstoßen hat? Soll man schweigen, um die Beziehung zu bewahren? Oder die Angelegenheit bei einer für die Einhaltung der Forschungsethik zuständigen Stelle melden?

Es gibt auch Überschneidungen mit den Prinzipien guter Lehre und des Lernens. Das Geben und Empfangen von Feedback betrifft sowohl die pädagogische Praxis als auch die Kommunikationsethik. Um den Studierenden ein Gefühl der Sicherheit zu geben, wenn sie kritische Ansichten äußern, ist Feedback traditionell anonym. Doch was passiert, wenn eine Studierende oder ein Studierender dieses Recht missbraucht, indem sie oder er beleidigende Bemerkungen oder falsche Behauptungen über eine:n Lehrende:n in das Feedback aufnimmt? Ein:e Student:in könnte beispielsweise behaupten, eine:r Lehrende:r sei wiederholt zu spät gekommen, obwohl dies nur einmal und auch nur leicht der Fall war. Einer der Kernwerte der dialogischen Kommunikationsethik ist die Gleichberechtigung in der Kommunikation. Wendet man diesen Wert auf die Bewertung von Feedback-Systemen an, stellt sich die Frage, ob das System Studierenden und Lehrenden die gleiche Verantwortung zuweist, um sicherzustellen, dass das Gesagte oder Geschriebene wahrheitsgemäß ist und die menschliche Würde sowie den Dialog fördert.

Eines der Ziele der hier präsentierten Erzählungen ist es, die Spieler:innen einzuladen, darüber nachzudenken, wo gute Forschungs- oder gute Lehrpraxis aufhört und wo die Kommunikationsethik beginnt.

Angebrachte Rückfrage I

Brian besucht einen Kurs, in dem die Studierenden einen Aufsatz schreiben und anschließend die Arbeiten der anderen diskutieren müssen. Dank seiner Berufserfahrung ist **Brian** mit dem Thema vertrauter als seine Kommiliton:innen. Er bemerkt, dass die meisten Fragen von Mitstudierenden sehr vage und übermäßig wohlwollend formuliert sind – selbst dann, wenn die Aufsätze deutliche Schwächen aufweisen. So sagt zum Beispiel ein Studierender: „Du hast alles Wichtige umrissen, aber was denkst du, ist die zentrale Botschaft?“ **Brian** ist anderer Meinung, da er findet, dass der Aufsatz einige zentrale Konzepte durcheinanderbringt.

Was würdest du an Brians Stelle tun?

1. Ich gehe vom Grundsatz aus, dass Fehler niemandem nützen. Daher weise ich gelassen darauf hin und erläutere, wie sie behoben werden können.
2. Ich orientiere mich an der Aufgabenstellung der Dozentin und formuliere meine Kritik so, dass meine Frage bereits einen möglichen richtigen Ansatz erkennen lässt.
3. Ich erkenne, dass sich viele meiner Kommiliton:innen nicht intensiv mit der Aufgabe auseinandergesetzt haben, werde ihre Fehler jedoch nicht ansprechen – das ist die Aufgabe des oder der Lehrenden. Stattdessen hebe ich einzelne Aspekte hervor, die sie gut umgesetzt haben.
4. Meine Aufgabe in diesem Seminar besteht nicht darin, meine fachliche Überlegenheit zu demonstrieren. Stattdessen werde ich klärende Fragen stellen und bewusst auf Kritik verzichten. Formulierungen wie: „Verstehe ich richtig, dass ...?“ finde ich passend. "
5. Da meine Fragen Mitstudierende in Verlegenheit bringen könnten, falls sie sie nicht beantworten können, gehe ich vorsichtig damit um. Ich stelle daher nur besonders selbstbewussten Personen Rückfragen.

Angebrachte Rückfrage II

Dozentin **Anne** weist die Studierenden an, einen kurzen Aufsatz zum Thema X zu verfassen und anschließend klärende sowie kritische Fragen zu den Arbeiten ihrer Kommiliton:innen zu stellen. Beide Leistungen fließen in die Bewertung ein. Sie weiß, dass dies eine Herausforderung darstellt, da viele Studierende zögern, einander offen zu kritisieren. **Anne** ist sich zudem bewusst, dass Brian, der mit dem Thema X besonders vertraut ist, einen klaren Vorteil gegenüber den anderen hat.

Was würdest du an Annes Stelle tun?

1. Ich werde zu jeder Frage unmittelbar Feedback und eine entsprechende Bewertung abgeben. Zudem weise ich darauf hin, dass alle, die im Laufe des Kurses lernen, präzisere und anspruchsvollere Fragen zu formulieren, am Ende eine bessere Note für den Fragen-Teil erhalten.
2. Zu Beginn des Seminars lege ich die Reihenfolge fest, in der die Studierenden ihre Fragen stellen sollen, und setze Brian an den Anfang. Ich hoffe, dass Brian damit einen Standard für gut gestellte Fragen setzt, an dem sich die anderen orientieren können.
3. Studierende bringen unterschiedliche Voraussetzungen mit. Dennoch werde ich das Seminar wie geplant durchführen und die Leistungen objektiv nach den erbrachten Ergebnissen bewerten.
4. Ich werde die Studierenden ermutigen, Kritik stets mit Anerkennung zu verbinden. Allerdings weise ich darauf hin, dass Lob nachvollziehbar und gerechtfertigt sein muss – unbegründete oder unpräzise Anerkennung führt zu Punktabzügen.
5. Ich entscheide mich dazu, den Studierenden, die sich intensiv mit dem Thema auseinandersetzen, mehr Raum für ihre Fragen und Beiträge zu geben. Jenen, die sich scheuen, kritische Fragen offen zu stellen, biete ich an, ihre Rückmeldungen per E-Mail einzureichen. Diese bewerte ich dann separat.

Vorlesung zu einem sensiblen Thema I

Jane ist Dozentin für Gender Studies an einer Universität. In der letzten Zeit hat sie einen deutlichen Anstieg traditioneller Geschlechtervorstellungen sowohl in der Wissenschaft als auch im öffentlichen Diskurs beobachtet. In einer ihrer Vorlesungen gibt **Jane** eine persönliche Stellungnahme zu einem polarisierenden Thema ab. Später erhält **Jane** von einer Kollegin Screenshots zu einer Diskussion, die **Janes** Studentinnen und Studenten auf einer Social-Media-Plattform über ihre Ansichten führen.

Was würdest du an Janes Stelle tun?

1. In der nächsten Vorlesung erkläre ich der Klasse, dass die von mir geäußerte Position eine persönliche Einschätzung war. Ich lade sie ein, mit mir in Dialog zu treten. Wenn Studierende anderer Meinung sind, ermutige ich sie ausdrücklich, dies zu äußern.
2. Ich entschuldige mich in der nächsten Vorlesung und erkläre meine Ansichten ausführlicher.
3. Ich unternehme nichts weiter und gestalte meine Vorlesungen weiterhin nach bestem Ermessen.
4. Ich führe in der nächsten Vorlesung ein anonymes Diskussionsforum ein, in dem Studierende ihre Meinungen und Ideen frei äußern können. Diese Rückmeldungen nutze ich, um meine Lehrveranstaltungen zu verbessern.
5. Ich werde nichts tun. Ich möchte meine Kollegin, die mir die Screenshots geschickt hat, nicht vor den Studierenden bloßstellen.

Vorlesung zu einem sensiblen Thema II

Samantha arbeitet als Studienassistentin an Janes Institut. Da einige ihrer Freund:innen Janes Kurs besuchen, hat **Samantha** Zugang zu verschiedenen Social-Media-Gruppen der Studierenden. Eines Tages entdeckt **Samantha** dort eine Diskussion über persönliche Ansichten, die Jane in ihrer Vorlesung geteilt hatte. Während einige Studierende ihr Verhalten verteidigen, halten die meisten Janes Verhalten für unprofessionell. Einige fangen sogar an, sich über Jane lustig zu machen.

Was würdest du an Samanthas Stelle tun?

1. Ich weise die Studierenden im Gruppenchat darauf hin, dass abwertende oder verletzende Kommentare nicht akzeptabel sind und rechtliche Konsequenzen mit sich bringen können. Um die Privatsphäre der Studierenden zu schützen, leite ich keine Screenshots an Jane weiter, informiere sie jedoch über die Diskussion.
2. Ich spreche mit Jane darüber, wie ihre persönlichen Äußerungen von den Studierenden wahrgenommen wurden, und überlege gemeinsam mit ihr, wie die Situation entschärft werden kann. Falls es hilfreich oder notwendig ist, würde ich ihr die Diskussion in den sozialen Medien zeigen.
3. Ich unternehme nichts, da mich das Thema eigentlich nichts angeht.
4. Ich spreche mit Jane darüber, wie ihre persönlichen Aussagen von den Studierenden aufgenommen wurden, ohne dabei einzelne Personen bloßzustellen. Außerdem biete ich ihr an, sie dabei zu unterstützen, solche spontanen Äußerungen in zukünftigen Vorlesungen zu reduzieren, da sie damit einige Studierende verärgert hat.
5. Ich verfasse eine Nachricht im Gruppenchat, in der ich Jane gegen beleidigende Kommentare verteidige und zu einem respektvollen Umgang aufrufe. Die Screenshots der Diskussion teile ich mit Jane, damit sie über die Situation informiert ist.

Freundin sendet merkwürdige Kommentare an berühmte Person I

Maret, eine ehemalige Lehrerin im Ruhestand, nutzt soziale Medien, um mit ihren Freund:innen in Kontakt zu bleiben. In letzter Zeit hat sie jedoch bemerkt, dass einige ihrer ebenfalls pensionierten Freund:innen online zunehmend radikalere Meinungen äußern. **Maret** glaubt, dass dieser Wandel insbesondere auf den Einfluss von sozialen Medien zurückzuführen ist. Eines Tages bemerkt sie, dass ihre Freundin Leida unter einem in den sozialen Medien geteilten Nachrichtenbeitrag kommentiert hat und dabei sogar grenzüberschreitende, obszöne Aussagen gegenüber einer bekannten politischen Persönlichkeit äußert.

Was würdest du an Marets Stelle tun?

1. Ich werde öffentlich auf Leidas Kommentar reagieren und darauf hinweisen, dass solche Äußerungen unter einem Nachrichtenbeitrag unangebracht sind.
2. Ich antworte öffentlich auf Leidas Kommentare und kritisiere ihr Verhalten. Ich mache sie darauf aufmerksam, dass das Geschriebene auch für ihre Enkelkinder sichtbar ist.
3. Ich werde nicht auf den Beitrag reagieren, da mich das Thema nicht betrifft.
4. Ich möchte keinen Streit mit meiner Freundin beginnen, empfinde ihren Kommentar jedoch als beleidigend. Deshalb melde ich ihn der Plattform in der Hoffnung, dass er entfernt wird.
5. Ich werde Leida eine private Nachricht senden und sie bitten, die Aussagen zu überdenken, da sie diese später noch bereuen könnte.

Freundin sendet merkwürdige Kommentare an berühmte Person II

Leida, eine Pensionistin, die erst seit kurzem soziale Medien nutzt, folgt zunehmend politischen Inhalten, die sie für glaubwürdig hält – und deren Einfluss ihre Ansichten spürbar verändert hat. Eines Tages stößt sie auf einen Beitrag, der einen Politiker lobt, den sie selbst für korrupt hält. Aus Frustration hinterlässt sie daraufhin einen Kommentar in beleidigender Sprache. Später kritisiert ihre Freundin Maret sie öffentlich dafür.

Was würdest du an Leidas Stelle tun?

1. Ich antworte öffentlich auf Marets Kritik und mache mein Recht auf Meinungsäußerung geltend.
2. Ich werde öffentlich auf Marets Kritik antworten, allerdings zusätzlich vorschlagen, unser Missverständnis privat zu besprechen.
3. Ich antworte öffentlich auf Marets Kritik und verteidige meine Position, indem ich zusätzlich seriöse Quellen zitiere.
4. Ich werde Maret eine private Nachricht schreiben und vorschlagen, dass wir beide unsere Kommentare zurückziehen, um die Situation zu beruhigen.
5. Ich akzeptiere die Meinung meiner Freundin Maret, obwohl ich denke, dass sie falsch informiert ist.

Die Rolle öffentlicher Intellektueller I

Louis, ein junger Wissenschaftler, erforscht indigene Gemeinschaften in einem ökologisch sensiblen Gebiet. Seine Ergebnisse zeigen, dass ein geplantes, von der Regierung unterstütztes Industrieprojekt sowohl die Biodiversität gefährden als auch das Leben der lokalen Bevölkerung erheblich beeinträchtigen würde. Er investiert viele Stunden, um für das zuständige Ministerium eine umfassende, sorgfältig ausgearbeitete Analyse vorzulegen. Als Rückmeldung erhält er einen ausführlichen Dankesbrief aus der PR-Abteilung des Ministeriums. Dennoch hat **Louis** das Gefühl, dass seine Bedenken nicht ernsthaft berücksichtigt wurden – das Projekt scheint weiterhin unverändert voranzuschreiten.

Was würdest du an Louis' Stelle tun?

1. Ich beschließe, die Informationen auf meinem Social-Media-Kanal zu posten, damit sie sich verbreiten.
2. Die Informationen müssen öffentlich gemacht werden, also wende ich mich mit meinem Material und dem Brief des Ministeriums an eine reichweitenstarke und glaubwürdige Journalistin.
3. Ich habe getan, was ich tun konnte. Wenn sie beschließen, die wissenschaftlichen Fakten zu ignorieren, kann ich nichts dagegen tun.
4. Ich verfasse eine weitere, gründlichere Antwort an die PR-Abteilung des Ministeriums, um sie zu überzeugen, mehr zu unternehmen.
5. Ich sende meine Informationen an die Obersten der indigenen Gemeinschaft, damit sie auch ihren eigenen Brief an das Ministerium verfassen können.

Die Rolle öffentlicher Intellektueller II

Markus, ein Spezialist in der PR-Abteilung des Ministeriums, bearbeitet eine Vielzahl an Anfragen und Informationen im Zusammenhang mit einem geplanten Industrieprojekt in einem Gebiet, das von einer indigenen Gemeinschaft bewohnt wird. Dabei stößt er auf eine außergewöhnlich gründliche und überzeugend begründete Analyse – deutlich besser als alle bisherigen Unterlagen. Er leitet sie an die zuständigen Beamt:innen weiter, auch an den Minister. Doch nach einem kurzen Blick erklärt dieser nur, die politische Entscheidung sei bereits gefallen und es gebe nichts weiter zu besprechen.

Was würdest du an Markus' Stelle tun?

1. Ich finde, die Öffentlichkeit muss über diese Analyse informiert werden, also sende ich die Analyse an meine Freundin, die im Journalismus arbeitet.
2. Ich leite die Analyse an die Berater:innen des Ministers weiter, damit sie über diese Angelegenheit informiert sind.
3. Wenn der Minister seine Entscheidung bereits getroffen hat, kann ich daran wenig ändern. Ich lasse die Angelegenheit fallen.
4. Ich werde versuchen, den Minister davon zu überzeugen, die Informationen zu berücksichtigen, denn Entscheidungen können bei Bedarf auch neu getroffen werden.
5. Ich sende der Person, die uns die Analyse geschickt hat, ein offizielles Dankeschön und lobe sie für ihren Einsatz.

Wer ist verantwortlich für Informationen? I

Als **Lisa** ihr Studium an der Universität begonnen hatte, belegte sie alle Pflichtkurse und wählte zusätzlich Französisch als freiwilligen Kurs – einfach, weil noch Platz in ihrem Stundenplan war. Später erzählt ihr ihre Freundin Mona, dass sie an einem experimentellen Kurs über Zukunftstechnologien teilgenommen hat, der für alle Studierenden offen war, aber kaum bekannt gemacht wurde. In diesem Moment wird **Lisa** klar: Sie hat von solchen Optionen nie etwas gehört und wusste nicht einmal, wo sie nach ihnen hätte suchen können.

Was würdest du an Lisas Stelle tun?

1. Ich wende mich an die Studienkoordination und bitte darum, über alle zukünftigen Studienmöglichkeiten informiert zu werden, da dies ihre Verantwortung ist.
2. Ich wende mich an die Studienkoordination und frage nach, welche Möglichkeiten es gibt, interessante und relevante Wahlkurse zu finden..
3. Ich reiche beim Studierendenrat eine Beschwerde darüber ein, dass es nur unzureichende Informationen zu freiwilligen Kursen gibt.
4. Ich wende mich an die Dozentin und frage sie, ob es möglich ist, den Kurs auch zu einem späteren Zeitpunkt noch zu besuchen.
5. Ich akzeptiere, dass ich einen interessanten Kurs verpasst habe, da mein Stundenplan jetzt ohnehin voll ist.

Wer ist verantwortlich für Informationen? II

Angela, eine Forscherin im Bereich neuer Technologien, bietet einen freiwilligen Kurs an, in dem Studierende Materialien eines laufenden Projekts testen können. Aufgrund von Zeitmangel gibt sie die Informationen jedoch nur an die Programmleiterin Amanda weiter, die sie schließlich im Fakultätsnewsletter veröffentlicht. Nachdem der Kurs begonnen hat, melden sich zahlreiche Studierende bei ihr, die sich nachträglich einschreiben möchten – sie finden den Kurs sehr interessant. **Angela** fühlt sich überfordert, da der Kurs für eine begrenzte Gruppe geplant war und die Nachfrage die verfügbaren Plätze deutlich übersteigt.

Was würdest du an Angelas Stelle tun?

1. Da hier das Prinzip „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“ gilt, nehme ich die Studierenden in der Reihenfolge ihrer Anfragen auf, bis alle verfügbaren Plätze vergeben sind.
2. Ich öffne ein paar zusätzliche Plätze, auch wenn das mehr Arbeit bedeutet. So lässt sich der Lerneffekt maximieren und das Material bestmöglich nutzen.
3. Ich nehme das Interesse zur Kenntnis, werde die Zahl der Teilnehmenden jedoch nicht erhöhen. Um die Übersicht zu behalten und meine Arbeitsbelastung vernünftig zu gestalten, bleibt die Einschreibung vorerst wie geplant.
4. Ich spreche mit dem Organisationsteam, um eine gemeinsame Lösung zu finden – möglicherweise wäre eine unbegrenzte Teilnehmerzahl für den Kurs sinnvoll.
5. Ich antworte allen Studierenden persönlich, bedanke mich für ihr Interesse und teile ihnen mit, dass ich den Kurs im nächsten Semester erneut anbieten möchte und sie rechtzeitig informieren werde.

Wichtige Gespräche herausfordern? I

Jonas, ein Universitätsstudent, ist zunehmend an politischen und gesellschaftlichen Debatten interessiert. Er schätzt offene Diskussionen, gerät jedoch oft in angespannte Auseinandersetzungen – besonders bei sensiblen Themen wie Umwelt oder Geschlechterfragen. Dabei hat er bemerkt, dass manche Themen in seinem Umfeld auf mehr Zuspruch stoßen als andere. Eines Abends ist **Jonas** mit Freund:innen unterwegs und freut sich darauf, über aktuelle Umweltnachrichten zu sprechen. Doch auch Lance, der bei einer früheren Debatte mit **Jonas** sehr wütend geworden war, schließt sich der Gruppe an. Im Verlauf des Gesprächs wird **Jonas** schließlich gebeten, seine Meinung zu äußern.

Was würdest du an Jonas' Stelle tun?

1. Ich sage meine Meinung, denn Meinungsfreiheit ist die Grundlage für sinnvolle Diskussionen.
2. Obwohl ich unterschiedliche Meinungen wichtig finde, zögere ich zu antworten – ich äußere nur einen Teil meiner Meinung, um die Diskussion am Laufen zu halten.
3. Ich werde mich nicht zurückhalten, nur weil Lance meine Meinungen nicht mag. Er kann gehen, wenn er möchte.
4. Ich entscheide mich, meine ehrliche Meinung nicht zu teilen und stimme stattdessen dem zu, was bereits gesagt wurde.
5. Ich wende mich direkt an Lance und frage, was seine Meinungen zu dem Thema sind.

Wichtige Gespräche herausfordern? II

Lance studiert an einer Hochschule, ist sich jedoch nicht sicher, ob dieses Studium wirklich zu ihm passt. Gespräche mit Gleichaltrigen empfindet er oft als kompliziert und frustrierend. Einerseits möchte er sein Leben genießen, andererseits hofft er darauf, einen Beruf zu erlernen, der ihm später gute Jobchancen bietet. Zu seinem erweiterten Freundeskreis gehört auch Jonas, der leidenschaftlich gern tiefgehende Debatten über Gesellschafts- und Umweltfragen führt – Themen, die Lance ermüdend findet. Einmal hatten sie bereits eine hitzige Auseinandersetzung, bei der **Lance** die Beherrschung verlor. Als er die Gruppe nun wieder trifft, stößt **Lance** genau in dem Moment dazu, als die anderen Jonas nach seiner Meinung zu einem Umweltthema fragen. Jonas zögert mit seiner Antwort.

Was würdest du an Lances Stelle tun?

1. **Jonas hat das Recht, seine Meinung zu äußern. Ich werde mich bei Jonas für meine Reaktion beim letzten Mal entschuldigen und mich aus der Gruppe zurückziehen, da mich dieses Thema nicht interessiert.**
2. **Ich werde versuchen, Jonas jetzt zu unterstützen und ruhig in der Diskussion zu bleiben, um den Frieden in der Gruppe zu wahren.**
3. **Ich frage die Gruppe, ob wir das Thema wechseln können, weil ich mich inmitten der Diskussion nicht wohlfühle.**
4. **Ich versuche nicht, die Spannung zwischen uns zu verheimlichen, werde Jonas aber erst einmal ausreden lassen. Anschließend schildere ich ruhig meine eigene Meinung.**
5. **Ich werde Jonas ermutigen, seine Gedanken zu teilen und zeigen, dass wir als Gruppe seine Stimme wertschätzen.**

Schwierigkeiten bei der Gruppenarbeit I

Zoe besucht eine Lehrveranstaltung, in der die Abschlussaufgabe aus einem Gruppenprojekt besteht: Die Gruppe soll einen Fall aus der öffentlichen Kommunikation ethisch analysieren. Sie ist mit Jamie und Anja in einer Gruppe, die sie beide kaum kennt. **Zoe** meldet sich freiwillig als Verantwortliche für die Verschriftlichung der Analyse, benötigt dafür jedoch Inhalte von ihren Teammitgliedern. In den nächsten Wochen bekommt sie von Jamie wenig mit, während Anja zuverlässig den Großteil der inhaltlichen Beiträge liefert. Bei der Abgabe müssen sie angeben, wie viel jedes Gruppenmitglied zum Projekt beigetragen hat. Jamie behauptet, er sei an allen Aktivitäten beteiligt gewesen. **Zoe** zögert, aber Anja bestätigt seine Teilnahme und erklärt, dass er aufgrund von familiären Problemen Besprechungen verpasst hat.

Was würdest du an Zoes Stelle tun?

1. Ich gebe die Aufteilung bei der Einreichung so an, wie ich es wahrgenommen habe: Jamie und Anja haben offiziell zusammengearbeitet, ich konnte jedoch keine aktive Beteiligung von Jamie sehen.
2. Ich werde dem Dozenten vorschlagen, das Format der Kursarbeit zu ändern, damit Studierende nicht durch Gruppenarbeiten und Leistungen anderer profitieren können.
3. Ich hebe meinen Beitrag für das Projekt positiv hervor und sage den anderen, sie sollen selbst schreiben, was sie für das Projekt getan haben.
4. Ich werde schreiben, was Jamie und Anja mir gesagt haben. Ob ich ihnen glaube oder nicht, es ist immer noch ein Gruppenprojekt und ich möchte unsere Beziehung nicht ruinieren.
5. Ich werde berücksichtigen, dass Jamie aufgrund von familiären Problemen nicht an den Besprechungen teilnehmen konnte. Ich vertraue darauf, dass er dennoch an allen für den Abschluss des Projekts wesentlichen Aktivitäten beteiligt war.

Schwierigkeiten bei der Gruppenarbeit II

Jamie besucht gemeinsam mit seiner Freundin Anja eine Lehrveranstaltung. In ihrer bewährten Arbeitsteilung übernimmt Anja normalerweise das Schreiben, während **Jamie** Ideen beisteuert – ihm fällt das Verfassen von Texten schwer, und er macht dabei häufig Fehler. Während des Abschlussprojekts ist **Jamie** zusätzlich durch familiäre Probleme stark eingespannt und kann sich weniger an der Projektarbeit beteiligen. Er bleibt zwar telefonisch mit Anja in Kontakt und tauscht mit ihr Ideen aus, doch verpasst er mehrere Treffen und trägt weniger bei als ursprünglich erwartet. Als die Abgabe bevorsteht, bittet Zoe, die Projektleiterin der Gruppe, **Jamie** und Anja, ihre jeweiligen Beiträge samt Arbeitsaufwand zu skizzieren.

Was würdest du an Jamies Stelle tun?

1. Ich werde offen sagen, dass ich bei der Entwicklung der Ideen mitgewirkt habe, die für den Abschluss des Projekts erforderlich waren.
2. Ich werde sagen, dass wir alle zur Fertigstellung des Projekts beigetragen haben, indem wir unsere jeweiligen Stärken eingebracht haben – und meine Stärke lag in der Entwicklung der Ideen.
3. Auch wenn mein Beitrag weniger sichtbar ist, setze ich mich dafür ein, dass er bei der Bewertung angemessen berücksichtigt wird.
4. Ich werde mit den anderen Gruppenmitgliedern besprechen, welchen Beitrag jede Person geleistet hat, um sicherzustellen, dass alle mit der finalen Darstellung einverstanden sind.
5. Da alle hart gearbeitet haben und ich wegen meiner Abwesenheiten weniger beitragen konnte, finde ich es nur fair, meinen Anteil ehrlich darzustellen, damit ich keine Anerkennung auf Kosten der anderen erhalte.

Missverständene Aufgabe I

Anna unterrichtet seit zehn Jahren einen Kurs an der Universität, der sowohl theoretische Grundlagen als auch praktische Anwendungen umfasst. Von Beginn an betont sie, dass der Kurs auf forschungsbasiertem Lernen beruht: Die Studierenden erlernen zunächst verschiedene Analysemethoden anhand von fünf formativen Tests und wenden diese anschließend in der zweiten Kurshälfte eigenständig an – bewusst ohne detaillierte Aufgabenanweisungen. Das Feedback dient dabei der kontinuierlichen Weiterentwicklung. Am Ende des Semesters geben etwa zehn von fünfzig Studierenden in der anonymen Kursevaluation an, die Aufgabenanweisungen seien unklar gewesen. Im Rahmen der fakultätsweiten Überprüfung fragt der Evaluationsvorsitzende **Anna**: „Was könnten Sie tun, um die Aufgabenanweisungen klarer zu gestalten?“.

Was würdest du an Annas Stelle tun?

1. Ich werde antworten, dass ich diese Frage nicht ganz angemessen finde. Nur basierend auf anonymem Feedback kann ich keine konkreten Maßnahmen ergreifen, da ich nicht weiß, ob die kritischen Studierenden die erste Vorlesung besucht haben oder wie gut sie meine Erklärung der forschungsbasierten Lernmethode verstanden haben.
2. Ich werde ihm die spezielle Methodik erklären, die im Kurs angewendet wird und bei der die Studierenden zu Beginn intensiv in den Lernprozess eintauchen müssen. Außerdem werde ich darauf hinweisen, dass es natürlich schwieriger wird, wenn die Studierenden diesem Ansatz nicht folgen.
3. Ich antworte, dass das eine berechtigte Frage ist – selbstverständlich kann ich die Anweisungen klarer formulieren. Für das nächste akademische Jahr werde ich die Aufgabenleitfäden um einige Sätze ergänzen.
4. Ich werde angeben, dass ich die Studierenden immer ermutigt habe, während des Kurses um Hilfe und Klarstellung zu bitten – und viele haben das getan. Diese Art von Feedback hilft sowohl mir als auch den Studierenden zu verstehen, wo zusätzliche Anleitung benötigt wird.
5. Ich reflektiere, dass es vermutlich Studierende gab, für die das eigenständige Problemlösen eine besondere Herausforderung darstellte. Künftig werde ich daher mehr Zeit und Aufmerksamkeit darauf verwenden, sie gezielt zu unterstützen.

Missverstandene Aufgabe II

Johanna, eine Erstsemesterstudentin in Prof. Annas Kurs, arbeitet Teilzeit als Kellnerin, wodurch ihr nur wenig Zeit zum Lernen bleibt. Dennoch versucht sie, effizient zu arbeiten und stets ihr Bestes zu geben. Nach der Abgabe einer praktischen Aufgabe erhält sie Feedback, aus dem hervorgeht, dass sie die Aufgabenstellung missverstanden und große Teile falsch umgesetzt hat. Sie nimmt sich daraufhin die Zeit, die Aufgabe gründlich zu überarbeiten und achtet nun besonders genau auf die Anweisungen. **Johanna** besteht schließlich den Kurs und wird zum Semesterende aufgefordert, anonymes Feedback zu geben.

Was würdest du an Johannas Stelle tun?

1. Ich werde positives Feedback zum Kurs geben, da ich hilfreiche Rückmeldungen von der Dozentin erhalten habe und ein gutes Ergebnis erzielen konnte.
2. Ich werde schreiben, dass der Kurs sehr zeitintensiv ist und für überlastete Studierende eine besondere Herausforderung darstellen kann. Daher wäre es hilfreich, die Anweisungen kürzer und leichter verständlich zu formulieren.
3. Ich fand es frustrierend, die Aufgabe erneut überarbeiten zu müssen. Meiner Ansicht nach könnte die Dozentin etwas flexibler sein und auch Arbeiten akzeptieren, die nicht vollständig den Anweisungen entsprechen, auch wenn dies zu einer niedrigeren Bewertung führt.
4. Ich werde das Gespräch mit der Dozentin suchen und meine Erfahrungen sowie konkrete Vorschläge zur Anpassung der Aufgaben teilen. Das könnte sowohl den Stress für die Studierenden als auch für die Dozentin verringern.
5. Ich muss ehrlich zugeben, dass ich mich von Anfang an nicht vollständig mit dem Kurs auseinandergesetzt habe.

Virales Video I

Viktor, ein Politikwissenschaftsstudent, besucht regelmäßig zusätzliche Vorlesungen mit Expert:innen zu aktuellen Themen. Bei einer dieser Veranstaltungen spricht Julija, eine Spezialistin für Cybersicherheit, über Desinformation und deren gesellschaftliche Auswirkungen. **Viktor** findet die Beispiele besonders anschaulich und nimmt kurze Videos während des Vortrags auf, da dieser nicht als vertraulich gekennzeichnet war. Beim späteren Durchsehen des Materials fällt ihm ein besonders prägnanter Ausschnitt auf, der sich gut für eine Veröffentlichung als kurzes Reel eignen würde.

Was würdest du an Viktors Stelle tun?

1. Ich habe keine Erlaubnis zum Filmen eingeholt, daher werde ich den Clip löschen.
2. Ich habe keine Erlaubnis eingeholt, aber der Clip ist wirklich gut – ich werde ihn daher nur mit meinen engen Freund:innen teilen.
3. Es ist ein guter Clip und es gab keinen Hinweis darauf, dass die Informationen nicht geteilt werden dürfen. Ich entscheide mich dazu, das Video zu posten.
4. Ich würde den Clip gerne verwenden, aber ich weiß nicht, wie Julija darüber denken würde. Ich schreibe ihr eine Nachricht und frage, ob die Informationen verwendet und veröffentlicht werden dürfen.
5. Obwohl ich den Clip mag, entscheide ich mich dazu, ihn nicht zu verwenden, da ich nicht weiß, ob Julija damit einverstanden wäre.

Virales Video II

Julija, eine Expertin für Cybersicherheit, hält im Rahmen ihres gesellschaftlichen Engagements einen Vortrag für Student:innen der Politikwissenschaft. John, der Organisator, versichert ihr im Vorfeld, dass die Studierenden verantwortungsbewusst seien und sich die Sitzung auf aktuelle Themen konzentriere. Nach der Veranstaltung entdeckt **Julija** jedoch einen viralen Clip auf einer Social-Media-Plattform, der aus ihrem Vortrag stammt. Das kurze Segment gibt ihre Botschaft verzerrt wieder, weil der notwendige Kontext aufgrund der starken Kürzung fehlt.

Was würdest du an Julijas Stelle tun?

1. Ich kontaktiere den Autor des Beitrags und verlange, dass er das Video von der Plattform entfernt.
2. Ich bitte um die Entfernung des Beitrags und erkläre dem Autor, dass das Posten von Inhalten ohne Kontext erheblichen Schaden anrichten kann, wenn dabei die ursprüngliche Botschaft verzerrt wird.
3. Ich unternehme nichts, weil ich nicht kontrollieren kann, was andere posten oder wie sie die Inhalte interpretieren.
4. Ich bitte um die Entfernung des Beitrags, aber ich gebe ihm die Erlaubnis, einen längeren Clip aus derselben Rede zu teilen, der den notwendigen Kontext enthält.
5. Ich stelle den relevanten Kontext in einem Kommentar unter dem Beitrag bereit, um sicherzustellen, dass die Zuschauer:innen nicht falsch informiert werden und die korrekten Hintergründe vollständig verstehen.

BUCH 4: Fälle für Schulen

Dialogizität ist eine pädagogische Philosophie, die den Dialog zwischen Lehrer:innen und Schüler:innen als Grundlage von Unterricht und Lernen betont. Die Tradition der dialogischen Pädagogik reicht bis in die Zeit von Sokrates und Platon zurück. Heute, wo Lehrkräfte nicht mehr nur einseitige Wissensvermittler:innen sind, ist sinnvoller Dialog als pädagogisches Werkzeug immer wichtiger geworden.

Zu den Kernwerten der dialogischen Kommunikationsethik gehören einander zuzuhören und Verständnis zwischen Lehrer:innen und Schüler:innen, Respekt und Ehrlichkeit. Im schulischen Alltag ergeben sich Situationen, in denen alle Beteiligten (Schüler:innen, Pädagog:innen, Eltern und Familienmitglieder) kommunikationsethische Entscheidungspunkte erkennen, Handlungsalternativen abwägen und eine angemessene Reaktion bestimmen müssen.

Stellen Sie sich eine Situation vor, in der Schüler:in A im Unterricht ständig lautstarke Zwischenrufe abgibt, bis Schüler:in B die Geduld verliert und genervt herausplatzt: „Menschen mit Autismus gehören in die Förderschule!“ Welche Optionen hat die Lehrkraft in diesem Moment? Wann und wie sollte sie reagieren? Sollte Schüler:in B für die abwertende Äußerung gerügt werden – selbst, wenn diese im Affekt geschah, um den eigenen Anspruch auf ungestörtes Arbeiten zu verteidigen? Wenn eine Rückmeldung an Schüler:in B erfolgt: wie und zu welchem Zeitpunkt sollte sie gegeben werden? Denn kommunikationsethisch kann zwischen einer sofortigen, öffentlichen Ansprache und einer späteren, privaten Klärung unterschieden werden.

Eine dialogische Kommunikationskultur zu entwickeln, erfordert kontinuierliche Übung: etwa ethische Entscheidungspunkte zu erkennen, verschiedene Reaktionsmöglichkeiten rasch abzuwägen, das beste Vorgehen zu identifizieren und über dessen Konsequenzen zu reflektieren.

Manchmal ist es schwierig, kommunikationsethische Entscheidungen von allgemeinen ethischen Fragen zu unterscheiden. Nehmen wir an, die Jugendlichen Julia und Romeo haben ihre Beziehung beendet, und Romeo hat nun eine neue Freundin. Bei einem geselligen Treffen sagt die neue Freundin, Julias Kleidungsstil sei „provokant“. Niemand reagiert im Moment, doch später erzählt Julias beste Freundin ihr, was die neue Freundin über

sie gesagt hat. Daraufhin weigert sich Julia, zur Geburtstagsfeier ihrer besten Freundin zu kommen, wenn Romeo und seine neue Freundin eingeladen sind. Die Freundin fühlt sich verletzt und wirft Julia vor, es sei unethisch von ihr, sie zu zwingen, sich zwischen Freund:innen entscheiden zu müssen.

Diese Situation wirft kommunikationsethische Fragen auf: Hätte jemand sofort eingreifen und klarstellen müssen, dass abwertende Bemerkungen hinter jemandes Rücken unangemessen sind? Hätte man Julia überhaupt die Äußerung weitererzählen sollen? Die Geschichte entwickelt sich schließlich zu einem breiteren moralischen Konflikt: Soll Julia ihr eigenes Wohlergehen auf der Party priorisieren oder ihre Loyalität zu ihrer engen Freundin?

Ein charakteristisches Merkmal der Kommunikationsethik ist, dass ihre Prinzipien oft alltägliche Graubereiche betreffen, in denen klare Interpretationen selten sind. In manchen Fällen ist aber doch ein offensichtlicher Verstoß gegen gute Praxis erkennbar. Dann wird die Frage, wie man reagieren soll, selbst zur ethischen Entscheidung. Wie sollte man handeln, wenn man selbst betroffen ist? Oder wenn man Zeug:in wird? Hat eine:r Beobachter:in überhaupt genug Informationen, um einzugreifen? Das sind Fragen, denen sich Lehrkräfte, Schüler:innen, Schulmitarbeiter:innen und Eltern annehmen sollten.

Aggressive Nachrichten im Online-Chat I

Der Teenager **Mike** hat kürzlich ein Smartphone bekommen und chattet nicht nur mit seinen Freund:innen, sondern auch mit seinen Verwandten – einschließlich seiner Tante Megan. Megans Arbeitstage sind lang und anstrengend, weswegen sie ihre Gedanken oft in Form kurzer, bruchstückhafter Nachrichten schickt, wenn sie zwischendurch Pausen macht. **Mike** findet das seltsam und schreibt selbst lieber lange Nachrichten als Ganzes. Eines Tages chatten die beiden über den Klimawandel, für beide ein aufgeladenes Thema. Im Zuge dessen sendet Megan sehr viele neue Nachrichten, eine nach der anderen. Als **Mike** die Flut an Nachrichten sieht, hat er das Gefühl, als wäre Megan aggressiv und würde ihn anschreien.

Was würdest du an Mikes Stelle tun?

1. Ich schreibe Tante Megan offen, dass ich nicht verstehe, warum sie in ihren Nachrichten so gemein ist.
2. Ich frage meine Mutter, ob sie versteht, warum Tante Megan so gemein zu mir ist.
3. Ich schreibe Tante Megan nicht mehr. Ich konzentriere mich lieber auf den Austausch mit meinen Freund:innen, um meinen Seelenfrieden zu bewahren.
4. Ich schlage Tante Megan vor, dass wir darüber persönlich reden, wenn wir uns das nächste Mal treffen.
5. Ich frage Tante Megan, auf welche Art und Weise sie am liebsten mit mir kommunizieren möchte, denn ich habe den Eindruck, dass die Chat-Kommunikation nicht ideal für sie ist.

Aggressive Nachrichten im Online-Chat II

Megans Neffe Mike hat kürzlich ein Smartphone bekommen und chattet jetzt hauptsächlich über eine App mit seinen Liebsten, auch mit **Megan**. Sie freut sich über den Austausch, sie reden über viele verschiedene Themen. Doch aufgrund ihres vollen Terminkalenders sendet sie oft kurze Nachrichten und fügt dann nach und nach Details hinzu. Eines Tages erzählt ihr eine Kollegin, dass sich die Nachrichtenstile von jungen und älteren Menschen stark unterscheiden und dass kurze, bruchstückhafte Nachrichten für Jugendliche manchmal aggressiv wirken können. **Megan** wird sofort bewusst, dass sich auch ihr Nachrichtenstil erheblich von Mikes unterscheidet.

Was würdest du an Megans Stelle tun?

1. Ich schreibe Mike, dass ich gerade erfahren habe, dass kurze, abgehackte Nachrichten auf Teenager:innen unhöflich wirken können. Ich erkläre ihm, dass solche Nachrichten für Menschen in meinem Alter völlig normal und höflich sind.
2. Ich lasse Mike wissen, dass ich gehört habe, meine Nachrichten könnten für ihn unhöflich wirken und frage, ob es für ihn in Ordnung ist, wenn wir beide weiterhin so schreiben, wie es uns jeweils am besten passt.
3. Ich werde nichts tun, weil ich mit dieser Art der Kommunikation zufrieden bin. Ich denke, wenn es etwas gibt, das Mike stört, wird er es mir sagen.
4. Ich rufe Mike an und erzähle ihm, was meine Kollegin gesagt hat. Ich sage, dass ich den Austausch mit ihm sehr schätze und schlage vor, dass wir bei einem persönlichen Treffen besprechen, wie wir am besten kommunizieren können.
5. Da ich die Erwachsene bin und somit mehr Verantwortung trage, werde ich versuchen, meinen Nachrichtenstil zu ändern. Ich werde mir Zeit für längere Nachrichten nehmen.

Einen Elternteil konfrontieren? I

Der Jugendliche **Kevin** sieht einen Nachrichtenbeitrag über einen Spitzensportler, der einen anstößigen Witz über eine prominente Sängerin macht. Er zeigt den Beitrag seiner Mutter, die meint, sie würde diesen unangebrachten Kommentar nicht weiter hinterfragen, da der Sportler für fragwürdige Kommentare bekannt ist. **Kevin** findet die Einstellung seltsam und stimmt seiner Mutter nicht zu.

Was würdest du an Kevins Stelle tun?

1. Ich erkläre meiner Mutter, dass nur weil sein Fehlverhalten häufig ist, es trotzdem nicht akzeptabel ist.
2. Ich zeige ihr die öffentliche Diskussion in der Kommentarspalte, damit sie andere Sichtweisen berücksichtigen kann.
3. Ich vertiefe das Thema nicht weiter.
4. Ich spreche mit ihr über unsere unterschiedlichen Ansichten, um ein gemeinsames Verständnis zu finden.
5. Ich versuche meiner Mutter klarzumachen, dass ihre Haltung zur Diskriminierung beiträgt.

Einen Elternteil konfrontieren? II

Anni bekommt von ihrem Sohn Kevin einen Nachrichtenbeitrag gezeigt. Dieser handelt von einem Spitzensportler, der einen unangemessenen Witz über eine prominente Sängerin macht. Zwar könnte der Kommentar als beleidigend gelten, doch im Vergleich zu dem, was der Sportler in der Vergangenheit ungestraft gesagt hat, wirkt er für **Anni** eher harmlos. **Anni** kommt daher zu dem Schluss, dass über eine relativ kleine Sache ein großer Aufstand gemacht wurde – ob gerechtfertigt oder nicht. Ihr Sohn hingegen ist verärgert darüber, dass sie sich mit einem Urteil zurückhält.

Was würdest du an Annis Stelle tun?

1. Ich versuche zu erklären, dass vorschnelle Urteile selten eine kluge Entscheidung sind.
2. Ich bitte meinen Sohn, seine Sichtweise zu erläutern, um ihn besser zu verstehen.
3. Ich bitte meinen Sohn, mich nicht mit irrelevanten Themen unter Druck zu setzen.
4. Ich spreche mit ihm über unsere unterschiedlichen Ansichten, um ein gemeinsames Verständnis zu finden.
5. Ich gebe nach und stimme zu, dass die Haltung meines Sohnes wahrscheinlich angemessen ist, wenn man die Umstände berücksichtigt.

Probleme im Klassenzimmer I

Mary, eine Mathematiklehrerin an einer Schule, unterrichtet ihre Klasse immer in der ersten Stunde am Morgen. Sie hat den Schüler:innen deutlich erklärt, dass Pünktlichkeit nicht nur für den Ablauf des Unterrichts, sondern auch für ihre Leistungsbewertung wichtig ist, da verspätetes Eintreffen die Konzentration der ganzen Gruppe stört. Michaela, eine sehr gute Mathematikschülerin, kommt jedoch immer wieder zu spät. **Mary** akzeptiert das zuerst noch, zeigt aber zunehmend, dass sie damit unzufrieden ist. Als Michaela zum sechsten Mal zu spät kommt, spricht **Mary** sie vor der ganzen Klasse darauf an. Sie sagt, dass Michaela ihre Regel ignoriert und den Unterricht stört. Michaela reagiert nicht, geht aus dem Raum und schwänzt danach auch die nächste Mathestunde.

Was würdest du an Marys Stelle tun?

1. Ich werde Michaela daran erinnern, dass gemeinsame Regeln nicht einfach ignoriert werden können. Wenn es aus nachvollziehbaren Gründen nicht möglich ist, pünktlich zum Unterricht zu erscheinen, muss dies von Anfang an offen kommuniziert werden.
2. Da Michaela in Mathematik sehr gut ist, sehe ich keinen Grund, zusätzlichen Druck auf sie auszuüben, wenn sie nicht pünktlich zum Unterricht erscheint. Ich werde sie schriftlich darüber informieren und ihr gleichzeitig mitteilen, zu welchen Terminen sie verpflichtend an den schriftlichen Zwischen- und Abschlussprüfungen teilnehmen muss.
3. Letztendlich liegt es an Michaela selbst zu entscheiden, ob und in welcher Weise sie am Mathematikunterricht teilnehmen möchte. Wenn ich beginne, mit jeder einzelnen Schülerin und jedem einzelnen Schüler über Verspätungen zu verhandeln, bin ich bald hauptsächlich damit beschäftigt, über Regeln zu diskutieren, anstatt zu unterrichten.
4. Ich werde mit Michaela das Gespräch suchen und sie fragen, welche Möglichkeiten sie selbst sieht, um die Situation zu verbessern.
5. Auch wenn Michaela mit ihren 18 Jahren formal erwachsen ist, bleibt sie dennoch eine Schülerin. Ich werde das Gespräch mit ihr suchen, um herauszufinden, warum sie den Unterricht kommentarlos verlassen hat.

Probleme im Klassenzimmer II

Die Mathematikstunden bei Lehrerin Mary sind immer gleich in der Früh angesetzt. Sie toleriert keine Unpünktlichkeit, da verspätetes Eintreffen die Konzentration der anderen Schüler:innen stört. **Michaela** ist zwar sehr gut in Mathematik, hat jedoch seit der Scheidung ihrer Eltern Schwierigkeiten, rechtzeitig zum Unterricht zu kommen. Sie wohnt jetzt mit ihrer Mutter und Schwester außerhalb der Stadt. Wenn ihre Mutter krank ist, bringt sie ihre kleine Schwester in den Kindergarten. Dadurch kommt sie manchmal zu spät. **Michaela** hält ihre familiären Probleme aber privat. Als sie eines Morgens wieder zu spät kommt, erklärt Lehrerin Mary vor der ganzen Klasse, dass ihr Verhalten respektlos sei und wenig Rücksichtnahme zeige. **Michaela** verlässt die Klasse wortlos.

Was würdest du an Michaelas Stelle tun?

1. Regeln sind Regeln, und weil ich nicht lügen möchte, werde ich nicht mehr zum Unterricht kommen, wenn ich zu spät bin. Ich werde Lehrerin Mary außerdem eine Nachricht schreiben.
2. Ich werde Lehrerin Mary einen Brief schreiben und ihr mitteilen, dass ich gut verstehe, dass meine Verspätungen den Unterrichtsfluss für sie und für die Klasse stören. Gleichzeitig werde ich erklären, dass ich aus persönlichen Gründen nicht garantieren kann, künftig immer pünktlich zu sein. Vielleicht kann ich dennoch etwas beitragen, indem ich Inhalte außerhalb des Unterrichts nacharbeite oder mich stärker in Gruppenarbeiten und andere Formen des gemeinsamen Lernens einbringe.
3. Ich werde meine Mutter anrufen und ihr sagen, dass ich es mir nicht länger leisten kann, zu spät in der Schule zu sein, und dass sie eine alternative Lösung finden muss, um meine Schwester in den Kindergarten zu bringen.
4. Nach dem Unterricht werde ich das Gespräch mit Lehrerin Mary suchen und mich bei ihr für ihre Geduld wegen meines häufigen Zuspätkommens bedanken. Da ich nicht über meine private Situation sprechen möchte, werde ich ihr erklären, dass ich große Schwierigkeiten habe, morgens pünktlich aufzustehen. Ich werde klarstellen, dass ich nicht rücksichtslos sein will, und dass, falls ich in Zukunft wieder zu spät komme, dies nicht aus Respektlosigkeit ihr gegenüber geschieht.
5. Ich habe Mitleid mit Lehrerin Mary und suche das Gespräch mit ihr. Ich entschuldige mich und gebe offen zu, dass ich die Gründe für mein Zuspätkommen nicht preisgeben kann, weil sie mein Privatleben betreffen. Dann frage ich sie, welche Lösungsmöglichkeiten sie vorschlagen könnte.

Freundschaftlicher Rat I

Die Europawahlen stehen bevor. **Tim**, der sich bereits umfassend über die Parteien und den Wahlprozess informiert hat, weiß genau, wen er wählen möchte und hofft, dass seine bevorzugte Partei erfolgreich sein wird. Sein bester Freund Ben hingegen, der zum ersten Mal wählen darf, ist noch unsicher. Aus früheren Gesprächen wissen die beiden jedoch, dass ihre politischen Ansichten stark voneinander abweichen. Als sie sich eines Tages treffen, sagt Ben zu **Tim**, dass er von der Menge an Informationen und den vielen Entscheidungsoptionen völlig überfordert sei. Schließlich meint er: „Das ist alles so viel – vielleicht gehe ich am Ende gar nicht wählen.“

Was würdest du an Tims Stelle tun?

1. Ich sage nichts, weil ich Bens Meinung bei der Wahl nicht beeinflussen will – insbesondere, weil er nicht um meine Hilfe gebeten hat. Es ist sein Recht, für jede Partei zu sunethischie er möchte, oder gar nicht zu wählen. In dieses Recht einzugreifen, wäre unethisch.
2. It is Für die Gesellschaft ist es wichtig, dass möglichst viele Menschen an Wahlen teilnehmen. Deshalb werde ich Ben ermutigen, wählen zu gehen – auch dann, wenn seine Stimme nicht meiner politischen Meinung entspricht.
3. Da Ben noch unentschlossen ist, könnte er sich auch für meine bevorzugte Partei entscheiden – schließlich habe ich meine Wahl gut durchdacht. Ich werde versuchen, ihm die Vorteile meiner Partei im Vergleich zu anderen zu erklären. Vielleicht wird ihn das überzeugen, ebenfalls für meine liebste Partei zu stimmen.
4. Ich werde Ben fragen, ob er meine Unterstützung bei seiner Entscheidungsfindung haben möchte. Wenn er zustimmt, werde ich ihm helfen, seine persönlichen Präferenzen herauszuarbeiten und gemeinsam überlegen, welche Parteien am besten zu seinen Vorstellungen passen. Außerdem werde ich ihm sagen, dass seine endgültige Wahl keinerlei Einfluss auf unsere Freundschaft hat.
5. Ich weiß, dass Politik und Wahlen anfangs schwer durchschaubar sein können. Deshalb werde ich Ben allgemeine, hilfreiche Informationen zur Verfügung stellen, die ihm ein besseres Verständnis ermöglichen. Außerdem würde ich ihm sagen, dass es am Ende in Ordnung ist, wenn er sich entscheidet, nicht zu wählen.

Freundschaftlicher Rat II

Ben kann und möchte zum ersten Mal bei den Europawahlen wählen. Er ist sich aber noch nicht sicher, welche Partei zu ihm passt. **Bens** bester Freund Tim weiß jedoch bereits, für wen er stimmen wird. **Ben** überlegt, Tim um Rat zu fragen, da Tim mehr über Politik und Wahlen weiß. Gleichzeitig zögert er: Die beiden haben sehr unterschiedliche politische Ansichten, und in der Vergangenheit hat Tim ihn schon mehrfach unter Druck gesetzt, Meinungen zu vertreten, die **Ben** eigentlich nicht wirklich entsprechen.

Was würdest du an Bens Stelle tun?

1. Ich frage Tim nicht um Rat, wen ich wählen soll, da dies meine persönliche Entscheidung ist. Ich werde vorschlagen, dass wir stattdessen über andere Themen sprechen.
2. Ich möchte mir gerne anhören, was Tim vorschlägt, also werde ich ihm sagen, dass ich noch unentschlossen bin. Ich muss nicht das wählen, was er empfiehlt, aber ich kann mir seine Perspektive anhören.
3. Ich frage Tim um Rat, weil mir die eigene Recherche zu aufwendig ist.
4. Ich bitte Tim darum, mir einige Videos und Artikel zu seiner bevorzugten Partei zu schicken. Außerdem würde ich ihn nach einem konkreten Vorschlag fragen, wen ich wählen könnte.
5. Ich bitte Tim, mir Videos zu schicken, von denen er denkt, dass sie zu meinen Ansichten passen – das würde mir helfen, mir eine eigene Meinung zu bilden.

Oma und die Algorithmen I

Hollie, eine junge Erwachsene, die aktiv in sozialen Medien unterwegs ist, postet regelmäßig Updates für ihre Freund:innen. Ihre Oma Annie, die sie etwa dreimal pro Woche anruft, interessiert sich sehr für **Hollies** Leben. Obwohl **Hollie** die Anrufe schätzt, kommen sie manchmal zu einer ungelegenen Uhrzeit. Um den Kontakt zu erleichtern, schlägt Hollie vor, dass Annie sich ein Tablet zulegt und ihr in den sozialen Medien folgt. Jetzt, wo Annie online ist, folgt sie nicht nur **Hollie**, sondern auch anderen Accounts. So stieß sie auf ein Konto, das Naturheilmittel statt Medizin, deren Wirkung in Studien nachgewiesen wurde, bewirbt. Durch diese Inhalte skeptisch geworden, hat Annie kurzerhand ihre Blutdruckmedikamente abgesetzt. **Hollie** ist besorgt und fragt sich, ob die Idee mit dem Tablet wirklich so gut war.

Was würdest du an Hollies Stelle tun?

1. Ich habe kein Recht, meiner Oma vorzuschreiben, welche Inhalte sie auf Social Media anschauen soll und suche erstmal nicht dringend das Gespräch mit ihr. Trotzdem werde ich den Kanal auf mögliche irreführende Informationen prüfen und der Plattform melden, falls mir etwas Auffälliges begegnet.
2. Ich erkläre meiner Oma, wie sie selbst prüfen kann, ob Informationen richtig oder falsch sind und wie sie Kanäle melden kann. Danach kann sie gut eigenständig weiterlernen.
3. Ich kann meine Oma nicht ständig begleiten, werde aber andere Familienmitglieder fragen, ob sie ebenfalls ein Auge auf Oma Annies Social-Media-Nutzung haben können.
4. Ich sage meiner Oma, wie sehr ich mich freue, dass das Tablet ihr Unterhaltung und einen lustigen Zeitvertreib bietet, aber wenn es um ihre Gesundheit geht, sollte sie den Rat ihrer Ärztin befolgen.
5. Ich möchte meine Oma so gut wie möglich vor Falschinformationen schützen. Daher schlage ich vor, dass sie mir ab jetzt Links zu Seiten schickt, deren Glaubwürdigkeit sie anzweifelt. Dadurch kann ich gelassener mit ihrer Nutzung sozialer Medien umgehen.

Oma und die Algorithmen II

Annie, eine Pensionistin mit viel Freizeit, liebt es, ihre einzige Enkelin Hollie anzurufen. Die Gespräche bereiten ihr große Freude, da sie sonst nicht viel mit anderen Personen zu tun hat. In letzter Zeit war Hollie jedoch sehr beschäftigt und schlug **Annie** deshalb vor, ein Tablet zu kaufen, damit sie über soziale Medien in Kontakt bleiben können. Mit Hollies Hilfe lernte **Annie** die Grundlagen und begann, regelmäßig über eine App zu chatten. Diese App zeigt ihr auch ansprechende Videos – besonders von einem Gesundheits- und Lifestyle-Creator. In einem Video spricht er über angebliche Nachteile eines Blutdruckmedikaments, das **Annie** selbst einnimmt. Weil sie ähnliche Nebenwirkungen hat, setzt **Annie** das Medikament eine Woche lang ab. Als sie Hollie davon erzählt, reagiert diese verärgert. Sie warnt ihre Oma davor, allen Online-Inhalten zu glauben, und schlägt vor, das Tablet wirklich nur für den Kontakt mit ihr zu verwenden.

Was würdest du an Annies Stelle tun?

1. Das Tablet hat meinen Alltag bereichert und mir neue Beschäftigungsmöglichkeiten eröffnet. Ich sage Hollie, dass ich eine erwachsene Person bin und selbst für meinen Medienkonsum verantwortlich bin.
2. Ich schlage Hollie vor, eine Liste zuverlässiger Accounts für mich zusammenzustellen.
3. Ich erinnere Hollie daran, dass sie es war, die aufgrund ihrer begrenzten Zeit vorgeschlagen hat, über das Tablet zu kommunizieren – und dass für eine Pensionistin eine solche Kommunikation allein nicht ausreicht.
4. Ich sage Hollie, dass ich den Inhalten auf der Plattform wirklich zu sehr vertraut habe und dass ich nicht noch einmal mit meinen Blutdruckmedikamenten experimentieren werde. Außerdem nehme ich mir vor, ihr in Zukunft nicht mehr alles zu erzählen, was ich online mache.
5. Ich möchte nicht, dass sich Hollie Sorgen um mich machen muss. Daher sage ich ihr, dass ich das Tablet ab jetzt nur noch nutzen werde, um den Kontakt zu ihr zu pflegen.

Schwierigkeiten im Unterricht I

In der Mathematikstunde von Lehrer **Martin** üben die Schülerinnen und Schüler Kopfrechnen in Sitzreihenfolge. Jede:r Schüler:in muss antworten, sobald sie oder er an der Reihe ist – auch dann, wenn man sich unsicher fühlt. Als Katja, eine Schülerin, die bisher oft Schwierigkeiten in Mathematik hatte, überraschend selbstbewusst eine richtige Antwort gibt, wird es im Raum plötzlich still. **Martin** ist misstrauisch und antwortet: „Hast du das wirklich selbst berechnet? Das war schnell für dich.“ Anschließend stellt er ihr eine noch schwierigere Frage. Katja verstummt, versucht zu antworten, scheitert aber. Eine andere Schülerin übernimmt, und einige Kinder kichern. Der Unterricht geht weiter, aber **Martin** bemerkt, dass Katjas Augen sich mit Tränen füllen. Er erinnert sich daran, wie sie noch in der Woche zuvor eifrig die Hand gehoben hatte – selbst dann, wenn ihre Antworten falsch waren. Jetzt sitzt sie still da, zurückgezogen und sichtlich getroffen.

Was würdest du an Martins Stelle tun?

1. Ich weiß, dass ich Katjas Vertrauen verletzt habe, und möchte deshalb persönlich mit ihr sprechen. In dem Gespräch entschuldige ich mich ehrlich dafür, dass ich ihr misstraut habe und sie blamiert habe.
2. Mir wird bewusst, dass mein Verhalten nicht nur Katjas Motivation, sondern auch die der übrigen Schüler:innen beeinträchtigt haben könnte. In der nächsten Stunde würdige ich ihren Einsatz ausdrücklich und betone, dass jeder Versuch zählt – unabhängig vom Ergebnis.
3. Ich spreche den Vorfall nicht aktiv an, um meine Autorität in der Klasse nicht zu untergraben, achte jedoch künftig bewusst auf meinen Tonfall und meine Körpersprache.
4. In der nächsten Stunde spreche ich offen mit der ganzen Klasse über den Vorfall, entschuldige mich und erkläre, warum es wichtig ist, niemanden zu unterschätzen.
5. Nach dem Unterricht spreche ich Katja persönlich an, um ihr zu zeigen, dass ich an ihre Fähigkeiten glaube und mir bewusst bin, dass ich sie blamiert habe.

Schwierigkeiten im Unterricht II

Katja hat Schwierigkeiten in Mathematik, und die Stunden von Lehrer Martin sind oft herausfordernd. Heute fühlt sich alles noch angespannter an als sonst. Der Lehrer kündigt eine Übung im Kopfrechnen an, bei der jede:r der Reihe nach antworten muss, nicht nur die Freiwilligen. **Katjas** Herz schlägt schneller, doch diesmal hat sie Glück. Ihr Vater hat am Abend zuvor genau diese Aufgaben mit ihr geübt. Als sie an der Reihe ist, nennt sie die richtige Antwort schnell und selbstbewusst. Doch statt Lob zu erhalten, sagt ihr Lehrer: „Hast du das wirklich selbst berechnet? Das war schnell für dich.“ Dann stellt er ihr eine noch viel schwierigere Rechenaufgabe, die sie nicht lösen kann. Eine andere Schülerin antwortet und der Unterricht geht weiter. Jetzt hat **Katja** das Gefühl, dass es nicht einmal zählt, eine richtige Antwort zu geben – wenn ihr am Ende sowieso niemand glaubt. Sie ist von ihrem Lehrer enttäuscht, von dem sie hoffte, dass er ihren Fortschritt bemerken würde. Sie fragt sich, ob es überhaupt Sinn ergibt, es beim nächsten Mal nochmal zu versuchen.

Was würdest du an Katjas Stelle tun?

1. Ich antworte direkt und sage dem Lehrer, dass ich mich gründlich und selbstständig vorbereitet habe. Es fühlt sich unfair an, angezweifelt zu werden.
2. Ich entscheide mich, mit dem Klassenvorstand oder einer vertrauten erwachsenen Person zu sprechen, in der Hoffnung, dass meine Erfahrung dazu beitragen könnte, die Art und Weise, wie der Lehrer mit anderen Schüler:innen spricht, zu verbessern.
3. Ich finde, dass ich niemandem etwas beweisen muss – außer mir selbst. Ich melde mich eine Weile nicht im Unterricht, übe aber weiter zu Hause.
4. Ich erkläre dem Lehrer Martin in der Pause, dass ich am Vorabend geübt habe und die Antwort selbstständig wusste. Die Folgefrage war allerdings einfach zu schwer für mich.
5. Ich gehe in der Pause auf den Lehrer zu und erkläre, dass ich das Gefühl hatte, er glaube mir nicht – und dass andere Schüler:innen, wenn sie genauso behandelt würden, vielleicht ganz aufhören, sich anzustrengen.

Einführung von KI-Tools in der Schule? I

Paul ist nicht besonders begeistert von der Schule. Wenn ihm Zeit oder Energie fehlt, verwendet **Paul** manchmal KI-Tools, um seine Hausaufgaben zu erledigen. Eines Tages, während einer Informatikstunde, hält die Lehrerin eine Präsentation über die ethischen Implikationen von KI. Am Ende merkt die Lehrerin an, dass sie selbst KI zur Erstellung der Präsentation verwendet hat. Das irritiert **Paul**, denn für ihn wirkt es so, als würde die Lehrerin genau das tun, was sie zuvor als unethisch dargestellt hat – nämlich erstmal die volle Anerkennung für Inhalte anzunehmen, die teilweise von KI generiert wurden. Am Ende der Stunde fragt die Lehrerin die Klasse, ob sie selbst schon KI-Tools verwendet haben und in welchem Umfang.

Was würdest du an Pauls Stelle tun?

1. Ich antworte ehrlich, dass ich KI-Tools für verschiedene Hausaufgaben verwendet habe.
2. Ich weise darauf hin, dass es widersprüchlich ist, von Schüler:innen zu verlangen, etwas zuzugeben, das möglicherweise unethisch ist.
3. Ich sage lieber nichts. Ich gewinne nichts dadurch, mich selbst bloßzustellen.
4. Ich erkläre, wie ich KI verwende, damit die ganze Klasse lernen kann, wie man KI effektiver für das Lernen einsetzt.
5. Ich spreche nicht über meine Nutzung von KI, da dies auch negative Auswirkungen auf die anderen Schüler:innen haben könnte. Ich möchte nicht, dass die Schüler:innen befragt werden, nur weil ich meinen Mund nicht halten konnte.

Einführung von KI-Tools in der Schule? II

Andrea unterrichtet Informatik an einer Schule. Der Schulvorstand bittet sie, eine Präsentation über KI zu halten, über Anwendungen, Vorteile und Risiken, um eine Diskussion zum Thema Online-Sicherheit anzuregen. **Andrea** wird geraten, die Inhalte aktuell zu halten, da die Schüler:innen bereits ziemlich gut über Online-Gefahren informiert sind. Sie entscheidet sich, KI zu verwenden, um einen Teil der Präsentation zu schreiben, um ein Beispiel zu liefern, wofür KI verwendet werden kann. Während der Präsentation erwähnt sie jedoch nicht, dass sie KI für die Erstellung genutzt hat. Erst am Ende fragt **Andrea** die Schüler:innen, ob jemand die KI-Nutzung bemerkt hat – und ob sie selbst schon KI verwendet haben. Ein Schüler meldet sich und sagt, dass er fast das ganze Schuljahr über KI-Tools zum Erledigen der Hausaufgaben genutzt hat.

Was würdest du an Andreas Stelle tun?

1. Ich werde dem Schüler für seine Ehrlichkeit danken und ihn fragen, ob er mit mir eine Regel für den Einsatz von KI bei Hausaufgaben entwickeln möchte.
2. Basierend auf der Diskussion in meiner Klasse werde ich dem Schulrat empfehlen, dass die Lehrkräfte klare Richtlinien dafür entwickeln sollten, wie KI in ihrem Unterricht genutzt werden darf.
3. Ich empfehle, dem Beispiel meiner Präsentation zu folgen. Meine Aufgabe war es, eine Präsentation zu halten, nicht den Umgang der Schüler:innen mit KI zu bewerten.
4. Ich werde den Schüler später unter vier Augen ansprechen und ihm raten, die Nutzung von KI auf ein Minimum zu beschränken. KI neigt zu Fehlern, und ihr Einsatz behindert das Lernen wichtiger Inhalte – und das kann sich später negativ auswirken.
5. Ich sage, dass ich für Diskussionen zur Verfügung stehe, falls Schüler:innen Fragen zur Nutzung von KI bei den Hausaufgaben haben.

Zugang zu Prüfungsfragen erhalten I

Freja besucht ein Gymnasium und lernt für die bevorstehende Geschichtsprüfung. In einer Chatgruppe spricht sie mit ihren Klassenkamerad:innen darüber, wie schwierig ihnen das Lernen fällt. Eines Abends postet Matteo plötzlich Fotos von den Prüfungsfragen in der Gruppe und schreibt dazu, dass sich niemand mehr Sorgen machen müsse – er habe sich Zugang zu den Prüfungsfragen verschafft und jetzt können alle genau das lernen, was in der Prüfung vorkommt. Obwohl **Freja** nicht gut in Geschichte ist, möchte sie nicht schummeln.

Was würdest du an Frejas Stelle tun?

1. Ich schicke die Fotos an den Lehrer und sage, dass Schüler:innen Zugang zu den Fragen erhalten haben.
2. Ich versuche, die anderen Schüler:innen davon zu überzeugen, nicht zu schummeln, denn wenn alle verdächtig gut abschneiden, wird der Lehrer misstrauisch – und dann müssen alle die Konsequenzen tragen.
3. Ich unternehme nichts, denn nach dem Lesen der Fragen verstehe ich besser, was dem Lehrer wichtig ist.
4. Ich sage dem Lehrer nach dem Test, dass er seine Sicherheitsmaßnahmen überprüfen sollte, da einige sensible Informationen preisgegeben wurden.
5. Ich versuche, meine Mitschüler:innen davon zu überzeugen, dass nur diejenigen Schüler:innen die Fragen nutzen, die ihre Geschichtsnoten wirklich verbessern müssen.

Zugang zu Prüfungsfragen erhalten II

Sven ist Geschichtslehrer an einem Gymnasium. Eine Prüfung steht bevor, für die **Sven** bereits die Fragen vorbereitet hat. Eines Tages kommt es zu einem Notfall im Flur, sodass **Sven** seinen Arbeitsplatz hastig verlässt und vergisst, sich von seinem Computer abzumelden. Als er zurückkehrt, hat er den Eindruck, dass jemand an seinem Rechner war – die Prüfungsfragen sind geöffnet, und zudem wurde auf seinem Schreibtisch offenbar etwas herumgeschoben.

Was würdest du an Svens Stelle tun?

1. Ich sage vor dem Test, dass der Zugriff auf fremde Computer ohne Erlaubnis inakzeptabel ist. Da ich vermute, dass dies geschehen ist, kann ich der Klasse nicht mehr vertrauen. Anstelle einer schriftlichen Prüfung führe ich mündliche Prüfungen durch.
2. Ich verändere die Testfragen in kleinen, aber entscheidenden Punkten. So erkenne ich, wer wirklich gelernt hat und wer versucht zu schummeln.
3. Ich spreche nichts an, weil ich nichts beweisen kann. Ich möchte nicht auf meine eigene Nachlässigkeit aufmerksam machen, daher betrachte ich es als Lektion und ändere schnell ein paar Fragen.
4. Vor dem Test teile ich meinen Verdacht mit den Schüler:innen und erkläre, dass sie statt der geplanten Prüfung eine Reflexion schreiben: ob sie vorher Zugang zu den Fragen hatten, wie viel sie wussten und wie sie mit diesen Informationen umgegangen sind. Ich mache deutlich, dass ihre Note umso besser ausfällt, je ehrlicher und ausführlicher ihre Darstellung ist.
5. Da ich nachlässig war, entscheide ich, den Test wie ursprünglich geplant durchzuführen. Vielleicht erhalten schwächere Schüler:innen dadurch eine bessere Note – und das ist auch wichtig.

Schulsausflug und ein Protest I

Jordan ist Klassenvorstand an einer Schule. Für mehrere Klassen, darunter auch Jordans Klasse, ist ein gemeinsamer Ausflug zu einem bekannten historischen Ort geplant, für den Eintrittskarten benötigt werden. **Jordan** bittet die Schüler:innen darum, die Zustimmung ihrer Eltern einzuholen. Die Tickets sollen anschließend alle gemeinsam anhand der Anzahl der Teilnehmer:innen gekauft werden. In der Nacht vor dem Ausflug werden **Jordan** und andere Lehrkräfte darüber informiert, dass an dem Ort ein politischer Protest stattfinden wird. Das bringt **Jordan** in eine schwierige Lage, da die Tickets nicht erstattungsfähig sind.

Was würdest du an Jordans Stelle tun?

1. Ich bespreche die Sache mit den anderen Lehrkräften und finde, dass wir den Ausflug zum historischen Ort absagen sollten, aber auch– wenn möglich – einen alternativen Zielort auswählen. Es wäre nicht verantwortungsvoll, die Schüler:innen einer solchen Situation auszusetzen, selbst wenn die Tickets nicht erstattungsfähig sind.
2. Ich kontaktiere in der Früh die Verwaltung des Ausflugsziels, um zu klären, ob sie uns einen priorisierten Zugang ermöglichen können, sodass die Schüler:innen nicht inmitten der Protestierenden warten müssen.
3. Ich informiere den Schulvorstand und frage, wie wir weiter verfahren sollen.
4. Ich schreibe eine E-Mail an die Eltern, um sie über die Situation zu informieren. So können die Eltern selbst entscheiden, ob sie ihre Kinder auf den Ausflug schicken wollen oder nicht.
5. Ich würde den ursprünglichen Plan beibehalten, da sich die Schüler:innen sehr auf den Ausflug freuen. Gleichzeitig würde ich jedoch die Eltern per E-Mail über die Situation informieren und ihnen die Hintergründe erläutern.

Schulausflug und ein Protest II

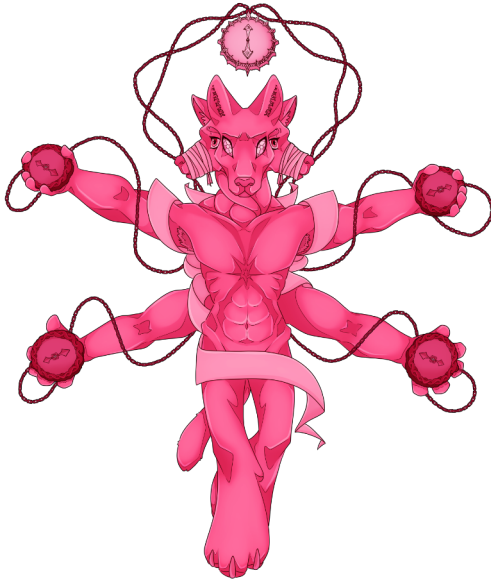
Franz ist alleinerziehender Vater eines Schulkindes. Die Schule organisiert regelmäßig Ausflüge, und dieses Mal teilt **Franz'** Kind ihm mit, dass die Klasse einen historischen Ort besuchen wird. Da **Franz** selbst geschichtsinteressiert ist und weiß, wie sehr sich sein Kind auf den Ausflug freut, gibt er die Erlaubnis und hilft bei den Vorbereitungen. Am Tag des Ausflugs sieht **Franz** in den Nachrichten, dass am selben Ort ein Protest stattfindet. Auf den Bildern erkennt er sein Kind und andere Schüler:innen mitten in der Menge. Als sein Kind später nach Hause kommt, erzählt es begeistert von dem Tag und ist überzeugt, dass der Protest Teil einer Aufführung gewesen sei.

Was würdest du an Franz' Stelle tun?

1. Ich reiche eine formelle Beschwerde bei der Schulleitung ein. Die Schule darf mein Kind nicht ohne meine Zustimmung einer womöglich gefährlichen Situation aussetzen.
2. Ich schreibe eine E-Mail an die anderen Eltern, um sie über den Vorfall zu informieren. Ich frage nach, ob jemand bereits vorher darüber Bescheid wusste. Außerdem schlage ich ein gemeinsames Treffen aller Eltern vor, um die Situation zu besprechen.
3. Da die Kinder anscheinend Spaß hatten, unternehme ich nichts.
4. Ich kontaktiere den Klassenvorstand meines Kindes und bitte um eine Erklärung. Ich bitte auch darum, über alle zukünftigen Veranstaltungen detaillierter informiert zu werden.
5. Ich ermutige andere Eltern dazu, sich mir anzuschließen, um die Vorgehensweise der Schule kritisch zu hinterfragen. Proteste können gefährlich sein, und die Schule sollte Kinder nicht ohne Notwendigkeit solchen Situationen aussetzen.

Feedback

Regelorientierter Typ



Der regel- oder prinzipienorientierte Typ ist inspiriert von der deontologischen Ethik und der allgemeinen Idee, dass die Moral einer Handlung durch die Handlung selbst bestimmt wird; die Konsequenzen der Handlung werden als nicht wichtig erachtet. Dieser Typ eignet sich gut dafür, sich an vereinbarte Prinzipien und Werte zu halten – es ist diesem Typ klar, was getan werden sollte und was nicht.

In der Ethik der dialogischen Kommunikation werden Werte

und Prinzipien (Verhaltenskodizes) in ethischen Kodizes artikuliert. Werte werden manchmal implizit als Prinzipien ausgedrückt. Zum Beispiel kann Wahrhaftigkeit, die ein universeller Wert in der Kommunikationsethik ist, als Prinzip formuliert werden, wie: „Jede:r Teilnehmer:in an der Kommunikation ist dafür verantwortlich, dass wahrheitsgemäße Informationen verbreitet werden.“ Den regelorientierten Typ motivieren Ideale, aber nicht alle Personen teilen die gleichen Werte oder Prinzipien. Dennoch neigen regelorientierte Typen dazu, kategorisch zu denken – es gibt nur richtig und falsch, und keinen Raum für Grauzonen.

Ein Stereotyp des prinzipienorientierten Typs könnte ein strenger Administrator sein, der Anforderungen und Verfahren wörtlich befolgt. Gleichzeitig kann eine auf Werte und Prinzipien ausgerichtete Denkweise, wenn die Bedeutung von Prinzipien diskutiert und vereinbart wurde, Stabilität und ein Gefühl von Sicherheit bieten. Nach der regelorientierten Denkweise können Debatten über die Interpretation von Werten oder Prinzipien entstehen, aber es werden keine Ausnahmen gemacht, nur weil jemand leidet oder eine

besondere Behandlung benötigt. Für diesen Typ werden Prinzipien als kategorische Richtlinien formuliert, zum Beispiel: „Lügen ist unzulässig“. Es wird nicht als moralisch relevant erachtet, zu überlegen, ob und wann eine „Notlüge“ gerechtfertigt sein könnte. Die Meinungsfreiheit ist für diesen Typ beispielsweise ein Wert, der kompromisslos verteidigt wird.

Ergebnisorientierter Typ



Der ergebnisorientierte Typ ist auf den Nutzen einer großen Gruppe oder des öffentlichen Interesses ausgerichtet und folgt den Prinzipien des Utilitarismus. Moralisches Denken basiert darauf, welcher Handlungsverlauf den nützlichsten oder den größten Gesamtnutzen für die größtmögliche Anzahl von Menschen erzeugt. Bei Kommunikation, die dem Gemeinwohl oder einer größeren Gruppe dient, ist es vertretbar, dass Einzelne gewisse Unannehmlichkeiten

in Kauf nehmen müssen. So ist es für Journalist:innen oft so wichtig, die Öffentlichkeit zu informieren, dass Personen in Machtpositionen mehr Kritik ertragen müssen als andere Bürger:innen. Der Typ folgt keinem festen Regel- oder Prinzipienset, sondern versucht, das Gemeinwohl in jeder Situation das Gemeinwohl bestmöglich zu verwirklichen. Dies kann Kompromisse und das Abwägen konkurrierender Werte oder Ideale erfordern. Da dieser Typus Schaden für gerechtfertigt hält, wenn er einem größeren Wohl dient, priorisiert er in der Kommunikationsethik Transparenz gegenüber dem Schutz der Privatsphäre und informiert alle, anstatt Vertraulichkeit zu wahren. Im Kontext der dialogischen Kommunikationsethik ist es für ihn wichtig, dass eine große Gruppe oder die Öffentlichkeit gleiche Teilhabemöglichkeiten an der Kommunikation hat.

Selbstorientierter Typ



Der selbstorientierte Typ orientiert sich an der Haltung des ethischen Egoismus und Subjektivismus. Dieser Typ geht immer von seinen eigenen besten Interessen aus. Obwohl dies in vielen Situationen unethisch erscheinen mag, ist dieser Typ in der Regel nicht von persönlichem Gewinn motiviert. Der selbstorientierte Typ möchte lediglich Schaden oder zusätzliche Verpflichtungen vermeiden, um damit für sein eigenes Wohlbefinden beziehungsweise seinen

Seelenfrieden zu sorgen. Wenn möglich, tendiert der selbstorientierte Typ dazu, anderen die Entscheidungsfindung zu überlassen. Im Kontext der Ethik der dialogischen Kommunikation neigt dieser Typ dazu, sorgfältig nachzudenken, bevor er reagiert oder eine Meinung äußert. Besonders bei Streitigkeiten zieht er es vor, still zu bleiben oder so neutral wie möglich zu antworten. Er nimmt nicht aktiv an Debatten teil, was allerdings nicht bedeutet, dass es ihm an einer persönlichen Meinung mangelt. Zum Beispiel ist Privatsphäre in der Kommunikation ein wichtiger Wert für diesen Typus. Allerdings wird die Gewährleistung der Privatsphäre – also die Kontrolle darüber, welche Informationen über eine Person öffentlich zirkulieren – als persönliche Verantwortung der Einzelnen angesehen.

Beziehungsorientierter Typ A (gemeinsames Interesse)



Dieser Typ ist darauf bedacht, gute Beziehungen zu pflegen und auszubauen. Er vermeidet es, sie zu schädigen – auch wenn dies bedeutet, Werte und Prinzipien gegebenenfalls zurückzustellen. Statt Partei zu ergreifen, versucht er, verschiedene Interessen auszubalancieren. Einerseits kann er als passiver Akteur wahrgenommen werden, der den Status quo bewahrt und Spannungen vermeidet. Andererseits kann er als Vermittler

gesehen werden, der bei strittigen Themen Konsens sucht. Im Kontext der dialogischen Kommunikationsethik kritisiert dieser Typ in der Regel keine Personen in Machtpositionen und vermeidet Konflikte mit Entscheidungsträger:innen. Für ihn ist Meinungsfreiheit meist kein Wert, für den es sich zu kämpfen lohnt. Stattdessen schätzt er kommunikative Fähigkeiten, die erfolgreiche Verhandlungen ermöglichen. Ein potenzielles Problem dieses beziehungsorientierten Typs liegt in der Fähigkeit zu ehrlichem und direktem Feedback, da er dazu neigt, Menschen zu schnell zu loben und ihnen zuzustimmen. Weil er glaubt, dass Lob und Anerkennung Menschen erfreuen, tut er dies sogar in Situationen, in denen das Lob unaufrichtig wird oder sich sogar in Lügen verwandelt.

Beziehungsorientierter Typ B (Schwache schützen)



Dieser Typ ist motiviert, die Person zu schützen und zu unterstützen, die in einer bestimmten Situation als die Schwächste angesehen wird. Er bietet Hilfe und Unterstützung auf Kosten seines eigenen Nutzens oder seiner Interessen an. Im Gegensatz zum beziehungsorientierten Typ A zeigt die auf Fürsorgeethik ausgerichtete Person tendenziell Vorurteile zugunsten der schwächeren Partei und scheut sich nicht, Beziehungen zu anderen zu

schädigen. Im Kontext der Ethik der dialogischen Kommunikation ist dieser Typ in der Regel ein guter und einfühlsamer Zuhörer und gibt den Menschen kein kritisches oder wertendes Feedback. Im Gegensatz zu dem Typ, der auf das öffentliche Interesse ausgerichtet ist, konzentriert sich der auf Fürsorgeethik ausgerichtete Typ auf eine bestimmte Person in der Kommunikation. Eine Person mit einer fürsorgeethischen Denkweise respektiert das Recht eines jeden, die Grenzen der eigenen Privatsphäre zu bestimmen, glaubt jedoch, dass unerfahrene oder verletzbare Personen betreut und rechtzeitig beraten werden müssen. Die Wahrheit zu sagen, darf einer Person nicht schaden. Dieser Typ ist bereit, öffentlich Kritik gegenüber Mächtigen zu üben, wenn eine solche Äußerung jemanden schützt, der Unrecht erlitten hat oder der sich nicht selbst äußern kann. Eine auf Fürsorgeethik ausgerichtete Person ist aufmerksam gegenüber Situationen, in denen jemand von der Kommunikation ausgeschlossen wird. Die Meinungsfreiheit ist daher für diesen Typ nicht so sehr ein allgemeines Menschenrecht, sondern vielmehr ein Thema, das Eingreifen erfordert, wenn bestimmten Individuen dieses Recht entzogen wird. Eine Person mit einer fürsorgeethischen Denkweise kümmert sich in der Regel nicht um die Konsequenzen, die das Eintreten für andere oder für sie selbst mit sich bringen kann.

Bedeutungen von Farbkombinationen

Im Folgenden werden verschiedene mögliche Interpretationen von Farbkombinationen vorgeschlagen. Die Interpretationen basieren auf den konstruierten Typen und den während der Spieltests gesammelten Erfahrungen. Sie sollten allerdings nicht als absolute Wahrheiten betrachtet werden. Vielmehr sollen sie als Ausgangspunkt für weitere Diskussionen in Ihrer Organisation, Abteilung oder Ihrem Team dienen.

Wenn **Lila** und **Grün** die Avatar-Figur dominieren, deutet dies darauf hin, dass Spieler:innen es bevorzugen, positive zwischenmenschliche Beziehungen aufrechtzuerhalten und Konflikte zu vermeiden. Personen, die solche Entscheidungen treffen, verzichten meist auf öffentliche Kritik, bleiben aber sensibel für Situationen, in denen jemand übergangen oder ignoriert wird. Sie investieren mehr Zeit in Kommunikation, Zuhören und Diskussion, um eine positive Atmosphäre zu schaffen.

Wenn die vorwiegende Farbkombination **Blau** und **Grün** ist, neigen Spieler:innen ebenfalls dazu, Konflikte zu vermeiden, nehmen aber eine vorsichtigeren und zurückhaltendere Haltung in der Kommunikation ein. Sie tendieren weniger dazu, Kritik an Führungskräften zu üben. Die Kommunikationsethik wird hier vor allem als Frage zwischenmenschlicher Beziehungen verstanden. In Meetings und anderen öffentlichen Kommunikationssituationen liegt der Fokus darauf, Kompromisse zu finden, Zuversicht zu vermitteln und Harmonie zu fördern, statt Kritik zu üben.

Eine Kombination aus **Rot**, **Gelb** und **Lila** kann für eine Denkweise sprechen, in der bestimmte Prinzipien aufrechterhalten werden müssen – selbst, wenn dies das Risiko birgt, soziales Kapital oder Beziehungen zu gefährden. Diese Kombination kann die Bereitschaft widerspiegeln, bei einem komplexen ethischen Dilemma die eigenen oder die unmittelbaren Interessen anderer in den Hintergrund zu stellen.

Eine Kombination aus **Rot** und **Gelb** steht für eine Denkweise, bei der öffentlich vereinbarte Prinzipien guter Kommunikation und gemeinsame Werte immer verteidigt werden müssen. Gruppenvereinbarungen haben Vorrang vor harmonischen zwischenmenschlichen Beziehungen, da die Einhaltung von

Werten Ordnung und Sicherheit garantiert. Zeigt sich, dass Werte nicht klar vereinbart wurden, ist eine Diskussion notwendig. Die Dominanz dieser Kombination kann darauf hindeuten, dass für Normverstöße keine Ausnahmen gelten sollten – die Gründe der Betroffenen sind zwar nachvollziehbar, aber nicht zu rechtfertigen.

Blau und **Gelb** bilden eine kontrastreiche Farbkombination (wobei **Gelb** eine aktive, öffentlich ausgerichtete Denkweise repräsentiert und **Blau** eine eher passive, schützende Haltung). Ihre Kombination deutet darauf hin, dass Entscheidungen vor allem durch die spezifischen Nuancen der jeweiligen Diskussionsthemen bestimmt werden.

Eine Kombination aus **Gelb** und **Grün** kann eine Denkweise anzeigen, die breite Einbindung, Anerkennung und Transparenz schätzt – selbst, wenn dies etwas Flexibilität bei der Einhaltung bestimmter Prinzipien erfordert (z. B. strikte Wahrheitsliebe).

Die Kombination aus **Rot** und **Lila/Grün** ist ebenfalls etwas widersprüchlich, da regelbasiertes ethisches Denken (**Rot**) in der Regel zeitlich effizienter ist als die Anwendung von Fürsorgeethik (**Lila**) oder beziehungsorientierten Werten (**Grün**), die beide deutlich mehr Zeit und Überlegung erfordern.

Ein Überwiegen von **Grau** kann auf lange Diskussionen oder begrenztes gegenseitiges Zuhören hindeuten. Es kann auch bedeuten, dass die Erfahrungen der Teilnehmer:innen zu den Fällen stark variieren, was zu grundlegend unterschiedlichen Interpretationen führt. **Grautöne** können zudem anzeigen, dass die Teilnehmer:innen tatsächlich divergierende Werte vertreten und bewusst vereinbaren, dass kein Konsens erreicht werden kann („respektvoller Dissens“). Auch ein solches Ergebnis ist sinnvoll, da Dialog das Verstehen und die Anerkennung unterschiedlicher Wertpositionen erfordert.

Prinzipien für dialogfördernde Kommunikation

1. Bereich der individuellen Autonomie und informationellen Selbstbestimmung

Dieser Bereich betrifft die Fähigkeit von Einzelpersonen, in Kommunikationssituationen autonom informierte Entscheidungen zu treffen: Sie definieren bewusst die Grenzen ihrer Privatsphäre, wählen die Informationsumgebung, an der sie teilnehmen möchten, und übernehmen Verantwortung für die geteilten Informationen. Informationelle Selbstbestimmung umfasst auch das Recht, die Erhebung, Genauigkeit, Nutzung und Weitergabe der eigenen persönlichen Daten zu kontrollieren. Dialogische Kommunikation gelingt, wenn jede Person Autonomie besitzt und die Grenzen ihres eigenen Privatlebens sowie die ihrer Nahestehenden reflektiert versteht. Institutionen sind dafür verantwortlich, die Privatsphäre zu schützen und sensible persönliche Daten in ihren Praktiken zu bewahren – auch in digitalen und KI-vermittelten Kommunikationsumgebungen, in denen persönliche Daten gesammelt, verarbeitet oder abgeleitet werden können.

- 1.1 Einzelpersonen müssen die Möglichkeit haben, ihre informationelle Selbstbestimmung auszuüben – das heißt, die Fähigkeit und Möglichkeit zu entscheiden, welche Informationen über sie verbreitet werden und wie diese kommuniziert werden – im Rahmen der geltenden Gesetze.
- 1.2 Einzelpersonen müssen das Recht haben, Informationen oder Kommunikation abzulehnen, die ihr Wohlbefinden gefährden oder die sie aus ethischen oder persönlichen Gründen für inakzeptabel halten.
- 1.3 Das Recht auf informationelle Selbstbestimmung muss unterstützt werden, wenn Einzelpersonen unerfahren sind, nicht über die notwendigen Ressourcen verfügen und/oder in der gegebenen Kommunikationssituation verletzlich sind.
- 1.4 Kommunikationspartner:innen in einer stärkeren Position müssen die informationelle Selbstbestimmung derer in schwächeren Positionen stärken. Dabei muss berücksichtigt werden, dass die kommunikativen Fähigkeiten von Kindern ihrem Entwicklungsstand entsprechen und dass die Fähigkeit zur informationellen Selbstbestimmung bei älteren

und/oder kranken Personen möglicherweise geringer ist als üblich.

- 1.5** Einzelpersonen müssen Zugang zu Informationen haben, die für ihre Entscheidungen wesentlich sind.
- 1.6** Die Nutzung digitaler und KI-vermittelter Systeme sollte in der Kommunikation die informationelle Selbstbestimmung von Einzelpersonen respektieren und unterstützen, einschließlich Transparenz über Datenerhebung, -verarbeitung und automatisierte Entscheidungsfindung.

2. Bereich der Informationsqualität und Deliberation

Die Qualität von Informationen ist eine zentrale Voraussetzung für ethische dialogische Kommunikation. Hochwertige Kommunikation zeichnet sich dadurch aus, dass Menschen ehrlich kommunizieren, transparent über ihre Absichten sind und relevante Informationen bestmöglich teilen. Für eine gute dialogische Interaktion reicht es nicht nur aus, Fakten zu überprüfen: Informationen müssen auch so präsentiert werden, dass sie kritisch bewertet und hinterfragt werden können. Hochwertiger Informationsaustausch und vernünftige Diskussionen bilden die Grundlage für einen vertrauensvollen Dialog. In sensiblen oder polarisierten Situationen müssen Kommunikator:innen besonders vorsichtig mit Propaganda, Halbwahrheiten und irreführenden Informationen umgehen. Alle Beteiligten tragen eine gemeinsame Verantwortung für die proaktive Verbreitung zuverlässiger Informationen im öffentlichen Interesse – insbesondere in Krisenzeiten oder bei erhöhter öffentlicher Aufmerksamkeit. Gleichzeitig schaffen neue Technologien neue Manipulationsmöglichkeiten, daher ist es unerlässlich, KI-generierte Inhalte klar offenzulegen und angemessen zu kennzeichnen.

- 2.1** Teilnehmer:innen sind dafür verantwortlich, die Zuverlässigkeit der ihnen verfügbaren Informationen zu bewerten.
- 2.2** Teilnehmer:innen sollten ihre Quellen offenlegen, um Transparenz und Vertrauen zu gewährleisten.
- 2.3** Alle Teilnehmer:innen in dialogischer Kommunikation müssen klare Antworten über den Zweck der Kommunikation geben und erhalten.
- 2.4** Manipulation und/oder Täuschung – wie das Teilen falscher Informationen, versteckte Werbung, Propaganda, manipulative Verallgemeinerungen oder das Verbergen von Informationen – sind unethisch.

2.5 Kommunikator:innen sollten Transparenz gewährleisten, wenn sie digitale und KI-gestützte Tools verwenden, einschließlich der klaren Offenlegung von KI-generierten oder KI-bearbeiteten Inhalten, um Manipulation zu verhindern und eine informierte Bewertung durch die Kommunikationspartner:innen zu unterstützen.

3. Bereich des ethischen Verhaltens in Konfrontations-situationen und bei Meinungsverschiedenheiten

Unterschiedliche Meinungen und die offene Diskussion ihrer Ursachen fördern den Dialog zwischen Einzelpersonen, innerhalb von Organisationen und in der Gesellschaft insgesamt. Kommunikationsteilnehmer:innen sollten Verantwortung für ihre Botschaften übernehmen, indem sie ihre Motive, Perspektiven und Grenzen klar und transparent zum Ausdruck bringen. Kommunikative Handlungen tragen ethische Implikationen, und die Verantwortung erstreckt sich nicht nur auf die Absichten der Kommunizierenden, sondern auch auf die mögliche Interpretation und die Konsequenzen dessen, was gesagt wird. In Konfliktsituationen ist es wichtig zu verstehen, ob eine Kommunikationsbarriere¹ den Konflikt ausgelöst hat und um welche Art von Barriere es sich handelt. Höflichkeit bleibt auch in konfliktbehafteter Kommunikation unerlässlich.

3.1 Jede Person hat die Verantwortung, für unterschiedliche Meinungen offen zu bleiben und die Gründe dafür anzuhören. Meinungsverschiedenheiten sollten nicht gefürchtet werden. Dialog kann zu gemeinsamem Verständnis, Kompromissen oder einer friedlichen Anerkennung bleibender Unterschiede führen.

3.2 Wenn keine Einigung erzielt werden kann, sollte der Dissens akzeptiert und die Gründe für die Meinungsverschiedenheit klar dargelegt werden, da die konstruktive Auseinandersetzung mit Meinungsverschiedenheiten ein wesentlicher Bestandteil eines sinnvollen Dialogs ist.

3.3 Bei Meinungsverschiedenheiten ist es wichtig zu unterscheiden, ob das Problem auf einem Missverständnis oder einem echten Wertekonflikt beruht.

3.4 In Konfliktfällen muss überprüft werden, ob und inwieweit die dem Kon-

¹ Kommunikationsbarrieren können viele Formen annehmen: Gesprächspartner reden etwa aneinander vorbei, als sprächen sie unterschiedliche Sprachen, behaupten sich zu stark oder zu wenig, moralisieren, nörgeln, äußern oberflächliches Lob oder treffen unbegründete Annahmen – und vieles mehr.

flikt zugrunde liegenden Informationen falsch, ungenau oder verzerrt sein könnten.

- 3.5** Etikettierung oder Stereotypisierung darf nicht verwendet werden, um die eigenen Argumente zu stärken.

4. Bereich der Gleichheit, Freiheit und Sicherheit

Die zentralen Werte, die der dialogischen Kommunikation zugrunde liegen, sind Meinungsfreiheit, Menschenwürde, Sicherheit, Mut und Vertraulichkeit. Sicherheit kann nicht ohne Mut existieren, und Mut nicht ohne Sicherheit. Meinungsfreiheit ist das Recht, eine Meinung zu haben und Informationen zu teilen, während Sicherheit in dialogischer und respektvoller Kommunikation ein Umfeld bedeutet, in dem alle Teilnehmer:innen in der Lage sind, an einem ehrlichen und ungehinderten Dialog mitzuwirken. Menschenwürde erfordert Gleichheit. Dieses Prinzip sollte durch angemessene strukturelle und organisatorische Maßnahmen unterstützt werden, um sicherzustellen, dass Gleichheit in Kommunikationspraktiken respektiert und gewahrt wird. Dialogfördernde Kommunikation schätzt Vielfalt über Kulturen, Gesellschaften und Sprachen hinweg und fördert die aktive Teilnahme von Menschen aller Hintergründe und Identitäten – einschließlich, aber nicht beschränkt auf Geschlecht, Alter, sexuelle Orientierung, Religion, ethnische Zugehörigkeit, sozioökonomischen Status, Minderheitenstatus und Bildungsstand. Sicherheit soll gewährleisten, dass Einzelpersonen vielfältige und kritische Meinungen ohne Angst vor Repressionen äußern können. Allerdings muss die Äußerung kritischer Ansichten respektvoll bleiben und darf andere nicht beleidigen oder herabwürdigen. Wenn Informationen geteilt werden, die Schaden verursachen könnten, muss Vertraulichkeit gewahrt werden.

- 4.1** Jede:r hat das Recht, ihre/seine Gedanken frei zu äußern – persönlich, innerhalb von Organisationen und über die Medien. Diese Freiheit muss verantwortungsvoll ausgeübt werden.
- 4.2** Kommunikation sollte die spezifischen Bedürfnisse und Umstände der Teilnehmer:innen berücksichtigen, um sicherzustellen, dass alle eine faire Chance haben, gehört und verstanden zu werden.
- 4.3** Führungskräfte und Personen in Machtpositionen haben die Pflicht, zu gewährleisten, dass Menschen kritische Ansichten sicher äußern können.

- 4.4** Informationen sollten nicht als vertraulich eingestuft werden, um Rufschädigungen zu vermeiden. In bestimmten Situationen kann dies erfordern, die Offenlegung kritischer Informationen im öffentlichen Interesse zu priorisieren, selbst wenn dies mit anderen Loyalitäten oder hierarchischen Erwartungen in Konflikt steht.
- 4.5** Wenn Kommunikation zwischen Menschen stattfindet, deren Positionen – oder deren Fähigkeit, teilzunehmen und Konsequenzen abzuschätzen – ungleich sind, hat die einflussreichere und/oder kompetentere Partei die Verpflichtung, denjenigen in einer verletzlicheren Position zu helfen, die potenziellen Konsequenzen der Kommunikation zu verstehen.
- 4.6** Belästigung und emotionale Manipulation² in der Kommunikation sind inakzeptabel.
- 4.7** Manipulation wie Tone-Policing (als Gesprächstaktik)³, Grooming oder Beschämung ist inakzeptabel, insbesondere wenn sie geschützte Merkmale wie Geschlecht, ethnische Zugehörigkeit, Rasse oder sexuelle Orientierung – einschließlich deren Schnittmengen – betrifft.

5. Bereich des aktiven Zuhörens: Reaktion und Einbindung

Aktives Zuhören ist eine zentrale Komponente und ein Kennwert dialogischer Kommunikation, da es Inklusion und gegenseitiges Verständnis fördert. Durch angemessene Reaktionen zeigt die zuhörende Person Aufmerksamkeit für das Gespräch und Verständnis für ihre:n Kommunikationspartner:in.

- 5.1** In einem Dialog müssen Kommunikationspartner:innen einander mit voller Aufmerksamkeit zuhören und so reagieren, dass das gegenseitige Verständnis gefördert wird.
- 5.2** Aufmerksames Zuhören erfordert die Wahrnehmung nonverbaler Signale und eine vorurteilsfreie Haltung, was in der Kommunikation bedeutet, von unbegründeten Urteilen abzusehen.

² Beispiele hierfür sind Gaslighting (eine Form der Manipulation, bei der versucht wird, das Selbstwertgefühl und die Wahrnehmung der Realität einer anderen Person zu untergraben), Manipulation durch Schweigen („Silent Treatment“), Leugnung oder Herabwürdigung, Victim Blaming, Schuldzuweisungen sowie passiv-aggressive Kommunikation.

³ *Tone-policing* delegitimiert Personen, indem die Aufmerksamkeit darauf gelenkt wird, wie eine Botschaft vermittelt wird, statt darauf, was gesagt wird. Diese Gesprächstaktik verschiebt den Fokus vom Inhalt der ursprünglichen Aussage hin zu den Emotionen der sprechenden Person – etwa indem suggeriert wird, dass jemand eine kritische Meinung nur dann äußern dürfe, wenn dies in einem „ruhigeren“ oder „angenehmeren“ Ton geschieht. Dadurch werden die Erfahrungen, Erzählungen oder Standpunkte der betreffenden Person entwertet.

5.3 Entscheidungen, die eine Person betreffen, dürfen nicht ohne deren Einbindung in den Kommunikationsprozess getroffen werden. Das Leitprinzip lautet: „Sprich *mit* der Person, nicht *über* die Person.“

6. Bereich des konstruktiven Feedbacks

Ein Grund, warum dialogische Kommunikation in Bildungsprozessen, Führungspraktiken oder zwischenmenschlichen Beziehungen scheitern kann, ist das Erteilen oder Empfangen von unangemessenem, übermäßigem oder negativem Feedback. Feedback, das auf dialogischer Kommunikation basiert, umfasst: vorherige Vereinbarungen über Zweck, Methode, Zeitpunkt und Rahmen des Feedbacks; aktives Zuhören; und gegenseitiger Respekt. Vor allem sollte konstruktives Feedback helfen, die Frage zu beantworten: *Was sollten wir als Nächstes tun?*

- 6.1** Konstruktives Feedback ist im Ton und Inhalt angemessen; die feedbackgebende Person vermeidet persönliche oder übermäßige Kritik und fördert stattdessen den Dialog über mögliche Lösungen.
- 6.2** Dialogisches Feedback erfordert ein gemeinsames Verständnis zwischen Gebenden und Empfangenden darüber, wann und zu welchem Thema Feedback erteilt wird.
- 6.3** Bevor Feedback gegeben wird, sollte die gebende Person abwägen, ob das Prinzip „*Biete keinen Rat an, bevor danach gefragt wird*“ anwendbar ist.
- 6.4** Die feedbackgebende Person sollte ihre eigene Kompetenz bewerten und nur innerhalb der Grenzen ihres Fachwissens Ratschläge anbieten.
- 6.5** Die feedbackgebende Person sollte die feedbackempfangende Person durch relevante und unterstützende Fragen dabei unterstützen, eigene Schlussfolgerungen oder Lösungen zu finden.

